

Casual-Predigten,

zum Besten

der Hoyerischen Rettungs-Anstalt

für

arme verwahrloste Waisen- und Verbrecher-
Kinder,

mit

vorangehenden Nachrichten über dieses Institut,

herausgegeben

von

A. G. H e r r e,

Superprediger zu St. Nicolai in Quedlinburg.

Quedlinburg und Leipzig, 1826,

in Commission bei Gatlke, Balle.

Hg.
78.

L100140

Casual = Predigten,

zum Besten

der Hoyerschen Rettungs = Anstalt

zu Quedlinburg

für

arme verwahrlosete Waisen = und Ver =
brecher = Kinder,

nebst

vorangehenden Nachrichten über dieses Institut,

herausgegeben

von

K. G. Haupt,

Oberprediger zu St. Nicolai in Quedlinburg.



Quedlinburg und Leipzig, 1826,

in Commission bei Gottfr. Basse.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, which is mirrored in reverse.

Small handwritten text or initials in the upper middle section.

Large handwritten text or a line of a list in the upper middle section.

Small handwritten text or initials in the middle section.

Large handwritten text or a line of a list in the middle section.

Small handwritten text or initials in the lower middle section.

Large handwritten text or a line of a list in the lower middle section.

Small handwritten text or initials in the lower middle section.

Small handwritten text or initials in the lower middle section.

Small handwritten text or initials in the lower middle section.

Small handwritten text or initials in the lower middle section.

Small handwritten text or initials in the lower section.

Small handwritten text or initials in the lower section.



V o r w o r t.

Die gegenwärtigen, von mir gehaltenen Religionsvorträge sind, als nicht zu denjenigen Mustern im Fache der Casual-Predigten gehörend, deren Gediegenheit und innerer Werth die Herausgabe derselben rechtfertigt, nur aus der Absicht dem Drucke übergeben worden, um dadurch zum Besten der, nach Quedlinburg verlegten Hoyer'schen Rettungs-Anstalt für verwilderte arme Waisen- und Verbrecher-Kinder, mitzuwirken.

Der vorangehende, mir von meinem geschätzten Freunde, dem Herrn Pastor Fricke, als Seelsorger dieser Anstalt, gütigst mitgetheilte Aufsatz enthält die weitern Nachrichten über dieses wohlthätige Institut.

Mein Zweck ist, worüber ich mich freue, erreicht; denn durch die eröffnete Subscription auf diese Predigten, bin ich in den Stand gesetzt, der gedachten Anstalt einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß zu übergeben.

Gern hätte ich noch einige Casual-Predigten hinzugefügt, als die Unions-Predigt, wovon in der Anmerkung in der Reformations-Jubelpredigt die Rede ist, die Predigt für die Waldenser, mehrere Vorträge an vaterländischen Festen und an Erntedankfesten u. s. w. gehalten; allein dadurch würden nur die Druckkosten vermehrt und die Unterstützung für die Anstalt

verringert worden seyn, weßhalb ich es unterließ, und dieserwegen mich auch für entschuldigt halte. Vielleicht erscheinen die zurückgelassenen Predigten einmal bei einer sich darbietenden Gelegenheit, zu einem andern wohlthätigen Zwecke.

Möge die Vorsehung dem Herrn Hoyer, dem achtungswerthen und verdienstvollen Begründer und Vorsteher desjenigen Instituts, welches von ihm den Namen führt, auch in seinen jetzigen höhern Lebensjahren, Gesundheit, Kraft und Heiterkeit verleihen, damit er noch längere Zeit, wie bisher, segensreich wirken könne! —

K. G. Haupt.

I n h a l t.

Einige Nachrichten über die Hoversche Rettungs-Anstalt in der Probstei des Schlosses zu Queblinburg.	Seite 1
---	------------

C a s u a l - P r e d i g t e n.

I. Das verbunkelte Licht des Evangeliums, durch die Refor- mation wiederum herrlich erglänzend. Predigt am dritten Re- formations-Jubelfeste, den 17ten October 1817 über Ephe- ser 5, B. 8 und 9 gehalten.	II
II. Wozu muß uns dienen die Gedächtnißfeier der Auferstehung Jesu und unserer wieder erlangten bürgerlichen Freiheit? Predigt, am ersten Tage des heiligen Osterfestes 1825, welcher zugleich in diesem Jahre war der Gedächtnißtag des Einzuges der verbündeten Heere in Paris. Ueber das Fest- evangelium.	29
III. Die Verpflichtung des Christen, durch milde Gaben zur Verbreitung der Bibel unter die Armen und ihre Kinder, mitzuwirken. Predigt für die Bibelgesellschaft, am zweiten Tage des heiligen Pfingstfestes Nachmittags, im Jahre 1816, über die Festepistel gehalten.	44
IV. Das erneuerte Andenken des Queblinburgischen Glaubens- helden Johann Bethmann; über Hebr. 13. Vers 7.	59
V. Das in Segen wirkende Gedächtniß Johann Bethmanns, des evangelischen Glaubenshelden; über Sprüchw. Sal. 10. B. 7.	74

Einige Nachrichten

über

die Hoyer'sche Rettungs-Anstalt

in der Pfarrei des Schlosses zu Quedlinburg.

Diese Erziehungsanstalt, von ihrem Stifter selbst: „Rettung's-Anstalt für arme verwahrlosete Waisen- und Verbrecher-Kinder“ genannt, habe ich seit ihrer Verlegung von Aschersleben nach Quedlinburg im Herbst des vorigen Jahres, nicht selten Gelegenheit, näher kennen zu lernen, da das Lokal derselben in meiner Gemeinde dicht neben meiner Kirche liegt, ich auch den Confirmationsunterricht der Kinder derselben zu besorgen habe, und überdies in steter mehrfacher Berührung mit derselben stehe. Nicht ungern nahm ich daher die Aufforderung meines geschätzten Freundes und Amtsbruders, des Verfassers dieser zum Besten der Anstalt für den Druck bestimmten Casual-Predigten, zur Mittheilung einiger Nachrichten über dieselbe an; ausführlicher findet man sie in den seit 1821 — 26 erschienenen, vom Vorsteher selbst abgefaßten Jahresberichten, welche fortwährend in der Anstalt zu haben sind. —

Der Gründer dieser Erziehungs-Anstalt für physisch, wie sittlich verwahrlosete Waisen- und Verbrecherkinder, ist Johann Gottlieb Hoyer, ein unbescholtener Bürger aus der Stadt Aschersleben, ein sehr achtungswerther und frommer Greis, dem, nach seiner eigenen Versicherung, immer die Noth und das Elend der Armen, besonders aber der verwahrloseten Jugend seiner Vaterstadt am Herzen lag, und der bei nur sehr mäßigen Vermögensumständen in seiner Vaterstadt stets so viel that, als er vermochte, um Dürftigen zu helfen.

Da er eine Zeitlang Mitglied des dortigen Armen Collegiums war, hatte er oft Gelegenheit, Hülfbedürftige in ihren elenden Hütten aufzusuchen. —

Durch anderweitige Verhältnisse war er schon früherhin

mit vielen Christlichen Menschenfreunden Deutschlands, welche, wie ihn, das Elend verwahrloseter Kinder jammerte, in Verbindung gekommen. Durch sie, und namentlich durch den Grafen von der Recke von Bolmarstein, wurde er zu wiederholten Malen aufgefordert, in seiner Vaterstadt Ascherleben eine Rettungsanstalt für verwahrlosete, verlassene Kinder zu veranlassen. Da er jedoch schon hoch in Jahren war, und die Schwächen seines Alters fühlte, auch die mannichfachen Hindernisse erwog, welche sich ihm bei Ausführung eines solchen Unternehmens leicht entgegenstellen könnten: so trug er sich zwei Jahre lang mit diesem Plane, ohne sich an die Ausführung zu wagen. Da jedoch die Bitten und Ermunterungen der Edlen, wie er schreibt, immer dringender wurden, so unternahm er endlich, zur Freude vieler, das Werk mit seltener Freudigkeit und großem Gottesvertrauen, wenn schon er noch nicht wußte, woher er zur Förderung seines Zweckes auch nur das Geringste entnehmen sollte. Ein weiser Mann, den der Greis verehrt, fragte ihn in jener Zeit bedenklich: „Haben Sie auch die Kosten überschlagen, die zu einem solchen Unternehmen erforderlich sind? Haben Sie dazu Fonds in Händen?“ — „Gar keinen, und auch den allergrößten,“ war seine Antwort. „Nun, ich fürchte, Sie werden es nicht ausführen!“ — „So lange der alte Gott noch lebt, ja.“ — „Ich verehere Ihren Glauben, aber“ — „Ich werde auf keine „aber“ Rücksicht nehmen!“ — „Wir haben aber die Zeiten und Menschen nicht mehr, als sonst!“ — „Wohl wahr; aber noch immer menschlich fühlende, von Gott geweckte Herzen!“ —

Der Greis hat nicht auf Sand gebaut. Gleich bei Gründung dieser Anstalt gingen bedeutende Beiträge, namentlich von dem Grafen Adelbert von der Recke von Bolmarstein zu Dverbyr, in der Grasschaft Mark, für dieselbe ein; sie ward eine Zeitlang als eine Tochteranstalt von der des Grafen in Düsseldorf betrachtet, und von ihm bis zum Jahre 1824 unterstützt. Jetzt steht die Hoyer'sche Anstalt, jedoch für sich, ohne Verbindung mit der des Grafen. — Den 25ten Juny des Jahres 1820 nahm Hoyer die 2 ersten verwahrloseten Knaben auf; dieser Tag wird seitdem als Stiftungstag in der Anstalt Christlich fromm gefeiert. Mit der Zahl derer, welche für verwahrlosete Kinder bei Hoyer Hülfe suchten, mehrete sich wunderbar auch

die Theilnahme für seine wohlthätige Anstalt. In den sechs Jahren ihres Bestehens sind bereits 95 Zöglinge in dieselbe aufgenommen, und über 7000 Thaler an freiwilligen Beiträgen von allen Seiten, aus der Nähe und Ferne für dieselbe eingegangen.

Die ausgenommenen Zöglinge fanden und finden in der Anstalt Nahrung, Kleidung und Pflege, ja sollten mehr noch darin finden, den Weg zur Rettung ihrer unsterblichen Seelen vom Verderben des Lasters.

Und dies gerade ist der Hauptzweck der Anstalt. Sie hat die sehr schwere Aufgabe, an Leib und Seele oft völlig verwilderte Kinder, aus den ärmsten und niedrigsten Menschenklassen, die der menschlichen Gesellschaft offenbar zur Last fallen müßten, ja ihr leicht sehr gefährlich werden, und durch ihr Beispiel in ihren Umgebungen viel Böses stiften könnten, wo möglich nicht nur zu entwildern, sondern selbst zu brauchbaren, nützlichen Menschen zu erziehen; sie will ihre Zöglinge, wenn sie nur irgend dazu fähig sind, in einen ordentlichen Beruf einführen, der sie nährt und ehrt, und so an ihnen Eltern- und Lehrerstelle zugleich vertreten.

Nach den Jahren der Confirmation bleiben daher die Zöglinge dieser Anstalt mit ihr noch stets in Verbindung; sie werden von ihr nach den Umständen und den Neigungen der Knaben bei Herrschaften, bei Künstlern und Handwerkern untergebracht, und erhalten während der Lehrjahre unentgeltlich das dazu Erforderliche an Gehalt, Kleidung und Wasche, zwei, drei und mehrere Jahre hindurch, bis sie im Stande sind, sich selbst in der Welt fortzuhelfen.

Damit das in den Schuljahren Erlernte während der Lehrjahre nicht so bald und ganz wieder vergessen und verlernt werde, ist die Einrichtung getroffen, daß die Knaben auch in dieser Zeit, mit der Anstalt dadurch in Verbindung erhalten werden, daß sie alle Sonntage Nachmittags zur Sonntagsschule in derselben zusammen kommen, wo sie im Schreiben, Rechnen, Zeichnen fortwährend geübt, und in der Religion unterwiesen werden. —

Um jedoch diesen angegebenen Zweck an den Kindern zu erreichen, nimmt man die Zöglinge, Knaben und Mädchen denn auch letztere sind nicht ausgeschlossen, in diese Anstalt nicht zu jung, — dringende Umstände ausgenommen, — nicht vor dem sechsten, und auch nicht zu alt,

über 14 bis 15 Jahr hinaus, auf; am wenigsten solche, die bereits eine geraume Zeit in gefänglicher Haft, etwa als Verbrecher unter Verbrechern zugebracht haben sollten; denn die Anstalt soll kein Institut für Züchtlinge, und der Umbildung wenig fähige Verbrecher, sondern Erziehungsanstalt für noch erziehungsfähige, wenn auch völlig verwahrlosete Kinder seyn. Ein vorzügliches Mittel, welches man hier anwendet, um die in der Anstalt aufgenommenen Kinder zu entwildern, zu erziehen und zu bilden, ist die Religion; es ist eine Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, der man sich hier anzunähern bemüht ist; Alles wird in Beziehung auf Gott und Jesus getrieben und gebracht, und das kindliche Herz vor Allem zur Ehrfurcht und Liebe zum Menschenwater und Erlöser gewöhnt. — Bald nach dem Aufstehn, welches im Sommer um 5, im Winter um 7 Uhr geschieht, wird jeder Tag mit einem feierlichen Morgensegen, woran alle Böglinge der Anstalt Theil nehmen, angefangen, und eben so mit einem feierlichen Abendsegen beschlossen, und überhaupt Nichts ohne Dank gegen Gott empfangen und genossen. Hauptgegenstand des Unterrichts bleibt daher Religion, die Bibel das Haupt-, das Tagebuch aller, welche darin mit Geläufigkeit lesen können. Streng werden die Böglinge an dem Tage des Herrn zur Kirche gehalten, nur die schließt man davon und wohl mit Recht aus, welche sich des Besuches eines Gotteshauses durch ihr Verhalten in der vorhergegangenen Woche nicht würdig machten. Und daß die meisten dieser Kinder aus den Verdigten Manches zu behalten im Stande sind, und auch dazu in der Anstalt angehalten werden, kann ich der Wahrheit gemäß versichern, wie ich überhaupt Achtbarkeit und Benehmen dieser Kinder in meinem Religionsunterrichte loben muß. Die Unterrichtsstunden in der Anstalt fallen im Sommer in die Zeit von 7 — 11 Uhr Vormittags, von 2 — 5 Uhr Nachmittags. Die Unterrichtsgegenstände gehen von den Elementen des Lesens, Schreibens, Rechnens und Verstandesübungen aus, erstrecken sich über Geschichte, besonders biblische, Geographie, Naturkunde, Formenlehre, Gesang u. s. w., und die geübteren Knaben stehen etwa auf der Stufe derjenigen, welche aus einer mittlern Bürgerschule entlassen werden. Um die oft sehr versteckt gehaltenen Neigungen mancher neu aufgenommenen Böglinge dieser Anstalt zu erspähen, werden sie jeder-

zeit sorgfältig beobachtet, sind selten, am wenigsten bei ihren frohen Spielen unbewacht, und schlafen nie ohne Aufseher des Nachts. Die mäßige, wenn schon nicht zu geringe Kost, — sie erhalten zweimal Fleisch in der Woche, — kann nur dazu beitragen, den beabsichtigten Zweck an diesen Kindern erreichen zu helfen; denn viele, ja fast alle der hier aufgenommenen, sind auch im Nachhaken im Essen und Trinken verwahrloset. Wie weit gesunder und besser ist das Ansehen der Meisten, wenn sie kaum ein Jahr hindurch hier in eine ordentliche, geregelte Lebensweise sich haben fügen müssen, als bei ihrem Eintritt in die Anstalt. Die Gewöhnung der Reinlichkeit, worauf man streng zu halten bemühet ist, gehört zu den schwersten Aufgaben bei der Erziehung dieser Kinder, und fordert nicht wenig Selbstverläugnung und Geduld, aber gehört dennoch mit zu den empfehlungswerthen Seiten dieser Anstalt; so schlicht die Kleidung der Kinder, so reinlich ist sie, wie ihr Körper. Nicht anders als heilsam ist die frühe Gewöhnung zum Gehorsam, zur äußern Ordnung und Pünktlichkeit. Daher der militärische Anstrich, welchen diese Anstalt gleich bei ihrem Entstehen erhalten hat; der Aufseher, welcher selbst Militär gewesen, leitet diese Übungen, die ernster als ein bloßes Spiel betrachtet und betrieben werden. Eine gute sichere Haltung des Körpers, ein guter äußerer Anstand, ist bei Vielen eine natürliche Folge dieser Einrichtung, und außerdem für die Knaben, die ja wohl fast alle Soldaten werden, auch darum schon nicht ohne allen Nutzen. Besonders ist es aber auch der Gesang, welcher hier seinen mächtigen und wohlthätigen Einfluß auf das verwilderte Kindesherz behauptet. Es wird oft, viel und gern von den Kindern gesungen; ihre Spaziergänge an heitern Tagen zeichnet der Gesang aus, er würzt alle ihre Freuden, wie er auch den von ihnen Hingegangenen zur stillen Gruft begleitet. Denn auch gestorben sind seit ihrem Hierseyn einige von den Kindern dieser Anstalt; andere erkrankten bald nach ihrer Ankunft, die meisten wurden jedoch durch die Hülfe des Arztes wieder hergestellt, und von den eifrigen uneigennütigen Bemühungen des jehigen Arztes, des Doctor Huch, läßt es sich wohl erwarten, daß bald wenige oder gar keine Kranke unter ihnen mehr seyn werden. Willkürliche Strafen, harte körperliche Züchtigungen kommen hier seltener vor, als man denken

sollte. Man sucht des Herzens der Kinder erst Herr zu werden, behandelt anfangs jeden Fehler mit möglicher Schonung, aber unterläßt es gleichwohl nicht, ihn gleich bei seinem Hervortreten zu rügen. Nur bei beharrlichen und freventlichen Widersehligkeiten werden körperliche Bücktigungen angewendet; geringere Vergehen werden meistens mit moralischen Strafen, wie sie Hoyer nennt, belegt; man schließt die Ungehorsamen eine Zeitlang von der Gesellschaft der Uebrigen in den Unterrichtsstunden, bei den Spielen und auch beim Essen völlig aus, überläßt sie in besondern Zimmern einige Stundentlang zur Einkehr sich selbst, bis sie Beweise von Reue und Besserung geben. Außerdem findet die Thätigkeit der Knaben dieser Anstalt im Herbeischaffen und Zubereiten mancher Bedürfnisse, welche das Haus, die Küche, der Keller fordern, fast stete Beschäftigung. Auch wird das Land, das ihnen den nöthigen Vorrath von Kartoffeln liefert, von ihnen immer selbst bestellt, gereinigt und geerntet. —

Hat man nun schon Ursach, es als einen Gewinn für die bürgerliche Gesellschaft zu betrachten, wenn an den meisten Zöglingen dieser Anstalt der eben angezeigte Zweck erreicht wird, so darf man doch auch hier nicht das Unmögliche erwarten; daß alle Zöglinge gleich gut, gleich nützlich und geschickt aus derselben kommen. Der Greis ist zu bescheiden, als daß er sich dies Verdienst anmaßen sollte. Er sagt selbst in seinem vierten Jahresberichte: „Man erwarte und fordere von mir nicht mehr, als ich bei diesem anerkannt sauren Geschäfte zu leisten im Stande bin. Unmöglichkeiten zu erfüllen, steht nicht in meiner Macht.“ Sein Geschäft wird ihm besonders dadurch zuweilen nicht wenig erschwert, daß sich Manche einbilden, als ob die Kinder hier schlecht gehalten, wohl gar gemißhandelt wärd; daher ihm einige Kinder wieder entnommen sind, ehe für sie etwas hat geschehen können. Wenn solche nicht viel besser, ja vielleicht schlechter aus der Anstalt gegangen sind, als sie vielleicht in dieselbe kamen, so kann dies der Anstalt wohl nicht zum gerechten Vorwurf gemacht werden. Jetzt ist die Einrichtung getroffen, daß nur mit Uebereinkunft und Genehmigung der Herren Landräthe, Zöglinge aufgenommen werden. Die einmal aufgenommenen werden nicht eher daraus wieder entlassen, bis für ihre Erziehung das Nöthige hat geschehen können. —

Daß die Anstalt den oben angebeuteten Zweck wirklich zu erreichen im Stande sey, und an mehrere ihrer entlassenen Zöglinge wirklich erreicht habe, scheint die Erfahrung zu bewähren. Ueber einige fernhin Entlassene geben sehr vortheilhafte Zeugnisse ein; andere, welche in meiner Gemeine als Lehrlinge bei Gärtnern oder Handwerkern auf Kosten der Anstalt untergebracht sind, lassen das Beste hoffen. Und will man auch diesen Gewinn noch nicht hoch anschlagen, so darf man doch auch wohl nicht übersehen, wie viel Böses aus den Umgebungen, aus welchen die hier erzogenen Kinder entnommen sind, mit ihnen daselbst entfernt ist. Wie viel Unkraut vermag nicht oft ein Einzelnr auch in der Kindheit schon auszustreuen! Sind die Erfahrungen so ganz selten, daß ein einziger Schüler durch sein Laster eine ganze Klasse von Kindern, ja fast eine ganze Schule angesteckt und verführt hat? Muß es nicht für alle unsere Bildungsanstalten immer eine der schwersten Aufgaben bleiben, gewisse Laster, als z. B. das Schreckliche der Onanie ganz zu hindern, oder zu unterdrücken, da sie keine Erziehungsanstalten sind? Wäre es nicht für jede Schule ein offenbarer Gewinn, wenn derselben auf diesen bösen Weg Gerathene, geradezu entnommen, und in eine Erziehungsanstalt, wie die Hoyer'sche ist, gebracht würden? Aus Kindern, wie sie Hoyer aufnimmt, kann in Erziehungsanstalten der Art noch am ersten etwas werden.

Von dieser Seite rechtfertigt sich daher auch die Aufmerksamkeit und fast allgemeine Theilnahme, welche man von Seiten der hohen und höchsten Behörden des Vaterlandes solchen wohlthätigen Instituten schenkt. Schon seit 1823 ist die Hoyer'sche Rettungsanstalt als solche, von Sr. Majestät unserm Könige öffentlich anerkannt und bestätigt; ja beabsichtigt man doch selbst jetzt die Errichtung solcher Erziehungsschulen in jeder Provinz Preußens. Sie würden wohl süglich ihre Stellung zwischen Armen- und Waisenschulen einnehmen, und die meisten ihrer Zöglinge aus beiden erhalten. Und das hie und da noch schlecht eingerichtete Armenwesen, die große Vermehrung, besonders in den ärmern Volksklassen, und die dadurch veranlaßte Ueberfüllung in den Armen- und Waisenschulen, die immer größer werdende Anzahl der unglücklichen Kinder, die ihre Väter nicht kennen, und so manche andere Umstände

machen solche Anstalten in unsern Zeiten besonders nöthig und wünschenswerth. —

Durch die Verlegung der Hoyerschen Anstalt von Aschersleben nach Quedlinburg in die Probstrei des hiesigen Schlosses, welche ihr zum Lokal von des Königs Majestät eingeräumt worden ist, hat diese Anstalt besonders dadurch gewonnen, daß es ihr für die Folge nicht an Zimmern fehlen wird, um den physisch und moralisch Kranken nach den Umständen ihren besondern Aufenthalt anzuweisen zu können; aber besonders auch dadurch, daß ihr ein tüchtiger Lehrer, aus dem königlichen Bunzlauer Seminar in Schlessien gegeben worden ist, von dessen regem Eifer gewiß alles Gute zu erwarten steht. —

Sollte man nun solche Anstalten, wenn sie ihre schwere Aufgabe nach Möglichkeit lösen, der Unterstützung nicht für werth halten? Muß man es Männern, welche die Erziehung und Leitung derselben, zu übernehmen den Muth haben, nicht Dank wissen, da sie sich offenbar, wenn sie mit gewissenhafter Redlichkeit und Frömmigkeit ihr Werk treiben, um Gesellschaft und Staat verdient machen? Wenige nur würden in einem solchen Berufe etwas Wünschenswerthes finden, Viele darin wohl bald ermüden. — Dennoch ist Hoyer auch nicht ohne Anfechtung geblieben; aber er geht seinen Gang ruhig und mit seltener Freudigkeit fort. Und wer kann es ihm verargen, wenn er für seine Anstalt und den Zweck derselben, auch in seinem hohen Alter noch enthusiastisch ist! Wer kann bei dem Gedanken: Ketter unsterblicher Seelen geworden zu seyn, kalt bleiben? — Ohne fromme Begeisterung wäre die Hoyersche, wohlthätige Anstalt, wie vieles andere Gute in der Welt, gar nicht vorhanden.

Der Prediger Fricke.

Casual = Predigten,

von

N. G. Haupt.

Handwritten text in a cursive script, possibly a title or a line of text, located near the top of the page.

Handwritten text in a cursive script, possibly a signature or a date, located in the middle of the page.



Das verdunkelte Licht des Evangeliums, durch die Reformation wiederum herrlich erglanzend.

Predigt, am dritten Reformations-Jubelfeste, den 17ten October 1817, über Epheser 5, v. 8 und 9. gehalten.

Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt herab von Dir, o Herr, dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichtes und der Finsterniß, indem wir Menschen diesen Wechsel wohl oft erfahren, der auch Statt fand in der Religion, die durch Deine Gnade die unsrige ist. Doch als Finsterniß bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker, da gingst Du, Allwaltender, auf über unsere christlichen Brüder in dem gereinigten Worte Deines Evangeliums; in dem großen Werke der Kirchenverbesserung erschienest Du in Deiner Herrlichkeit. Unsere Seele erhebet Dich, Allgütiger, und unser Geist freuet sich Deiner, unseres Heilandes, denn Du hast das durch Großes an uns gethan, Du, der Du mächtig bist und des Namens heilig ist. Lob und Preis sey Dir dafür gebracht von uns Allen, jetzt und in Ewigkeit! — Amen.

Vor achtzehnhundert Jahren, meine christlichen Freunde, erschien der größte Lehrer der Welt, gesandt vom himmlischen Vater zum Segen seiner Kinder, Jesus Christus, unser Erlöser. Herrliche Wahrheiten verkündete er den Menschen, in Ansehung der Religion, ihrer wichtigsten und heiligsten Angelegenheit. Ein schönes Licht verbreitete sich durch ihn auf der Erde über das, was die Wanderer auf derselben zu thun, zu glauben, zu hoffen haben, und wie sie durch Glaube, Liebe, Hoffnung glücklich werden können. Ich bin, sprach er, der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Diesen Wegweiser zum Himmel schaueten die Apostel, die er sich erwählt hatte, sie hörten die Wahrheit, welche sein Mund redete; solche der Welt nach seinem Tode zu predigen, dazu hatten sie Befehl von ihm erhalten. Geht hin, — dies war der Auftrag, den ihr scheidender

Freund ihnen ertheilte, — in alle Welt und lehret alle Völker; lehret sie halten alles das, was ich euch verkündigt habe. Und sie predigten den Menschen die Religion des Heilandes Jesu Christi, rein und lauter, wie sie selbst darin durch ihn unterrichtet worden waren; sie schrieben auf das Wort des Herrn, sein Leben und seine Thaten; sie ermahnten in Briefen die christlichen Gemeinden zur Weisheit und Tugend, wie dieses alles noch in unsern heiligen Urkunden für die Nachwelt, durch des Allliebenden Fügung erhalten wurde. Nachdem die Apostel des Herrn von der Erde geschieden waren, setzten die Lehrer der christlichen Kirche ihren Unterricht fort, und breiteten aus das von den Aposteln verkündigte Wort.

Doch diejenigen Lehren, welche die Apostel und die ersten Bekenner des christlichen Glaubens als eigentliches Christenthum vorgetragen hatten, verloren in der Folge immer mehr von ihrer ursprünglichen Reinheit und Lauterkeit. Irrthümer entstanden. Lehren, nur erfommen, den Eigennuß, den Stolz, die Herrschsucht geistlicher Machthaber zu befriedigen, erlöhnte man sich für christliche Wahrheit auszugeben, abergläubische Gebräuche schlichen sich ein, die Religion entstellte man durch menschliche Zusätze, Hauptsachen verwandelte man in Nebensachen und Nebensachen stempelte man zur Hauptsache; aufgedrungen wurde den Menschen ein Christenthum, welches in manchen Stücken dem Heidenthume sehr ähnlich sahe. Der Wechsel des Lichts und der Dunkelheit trat ein und letztere umlagerte die Christenheit. Armes verblendetes Volk! gewaltsam mit Blindheit geschlagen, irre geleitet in Ansehung des Heiligsten, der Religion, mit Recht konnte man von Dir sagen, wie der Prophet spricht: Sie saßen in Finsterniß und Schatten des Todes! —

Mehrere Jahrhunderte dauerte dieser bejammernswerthe Zustand der Kirche. Manche Erleuchtete trauerten darüber, blickten umher, ob nicht irgend an einem Orte die Sonne der Aufklärung durchbräche, um den dicken, verderblichen Nebel zu zerstreuen, welcher auf christlichen Brüdern ruhete. Kräftige Stimmen erhoben sich hie und da gegen das Unwesen der Zeit; doch sie konnten, sie durften nicht deutlich vernommen werden. Einzelne Männer, begabt mit geläutertem Geiste, mit Liebe zur Wahrheit und Tugend, wagten es, diesem Verderben entgegen zu arbeiten; aber gelähmt wurde ihr Arm; Bannstrahle schleuderte man mit Ungeflüm

gegen sie und auf dem Scheiterhaufen, unter dem Beile der Henker, unter den Schwertern ausgesandter Krieger, durch heimlich ihnen beigebrachtes Gift, oder in dumpfen, schrecklichen Kerkern schmachtend, endeten sie voll Qual ihr Leben.

Erscheint denn kein Retter für uns? kein Herold, der verkünde den Ausgang der Morgenröthe der Wahrheit? kein Feuergeist, der die entmutheten Brüder belebe, der die erstarrten Glieder der christlichen Kirche erwärme, der niederreiße das morsche Gebäude des Aberglaubens und des Truges und wieder befestige den wankend gemachten, schönen Tempel des christlichen Lichtes und der Liebe, damit die von ihm ausgehenden Strahlen die Christenheit erhellten, stärken und Früchte der Weisheit und Tugend an dem Baum ihres Lebens erzeugen und zur Reife bringen? — so leuzten im Stillen die Freunde der Klarheit, die Freunde reiner Religion und Sittlichkeit. — Und siehe, da erweckte die Vorsehung einen Mann, voll hellen Geistes, voll unerschütterlichen Muthes, voll unermüdeter Kraft, hinblickend mit Wehmuth auf das verblendete Volk, mit Kühnheit und Verachtung ins Auge fassend den Herrscher auf dem päpstlichen Stuhle und die ihm dienenden Knechte, nicht fürchtend Bannstrahl und Scheiterhaufen, Dolche und Giftbecher, Kerker und Henker; — und er begann das große Werk der Verbesserung der Kirche, unter Gottes Beistande, unterstützt von seinen treuen Mitgenossen, und führte es mit bewundernswürdigem Erfolge herrlich hinaus. Wer war nun dieser Mann? welches ist der hochgefeierte Name desselben? Martin Luther, — der Stolz der evangelischen Kirche, das Wunder seiner Zeit, ein solcher Glaubensheld im Kampfe gegen Irthum, Unwissenheit und Irreligion, deren es nur wenige gab, nur wenige geben wird.

Mit eignen Augen hatte der große Mann, da er in Geschäften seines Ordens, als Mönch, nach Rom gereist war, das Unwesen des Papstes und der damaligen Geistlichkeit gesehen, mit trauerndem Herzen lehrte er heim in sein Kloster, wo er die Bibel fand, und darin Gottes Wort las, Gottes Wort, sehr abweichend von dem Worte des Papstes und der Kirche. Schon glimmte bei ihm der Funke unter der Asche; doch ein Umstand trat ein, vom Papste selbst herbeigeführt, und dieser Funke schlug zur hellen Flamme empor. In die Gegend von Wittenberg, wohin Luther als Doctor der Theologie gegangen war, kam

Tezel, ein Abgesandter des Papstes, und verkaufte Ablasszeitel, im Austrag und zum Vortheil seines Herrn, in welchem vergangene, jegige und künftige Sünden dem bethörten Volke für Geld vergeben wurden. Da ergrimmete Luther; länger konnte er sich nicht halten. Nur Gott, so sprach er, vergibt Sünden, nach wahrer Besserung des Lebens; ein schändliches Gewerbe treibt dieser Tezel, im Argen liegt die christliche Kirche, eine Verbesserung an Haupt und Gliedern thut ihr hoch Noth; und so entwarf er eine Schrift, worin er in 95 Sätzen gegen die Gebrechen der Kirche eiferte. Er heftete diese Schrift an die Schloßkirche zu Wittenberg, und zwar am heutigen Tage, vor dreihundert Jahren, also am 17ten October 1517. Dieß war der Anfang des wichtigen Werkes der Kirchenverbesserung, dessen wir uns noch jetzt erfreuen.

Erwägen wir aber, was er gethan hat, welche Wohlthat wir ihm, als in dem Zustande der gereinigten christlichen Kirche lebend, verdanken; müssen wir dann nicht das Andenken dieses Helden der Wahrheit segnen? wird uns nicht das Werk der Reformation selbst als sehr wichtig und heilbringend vor die Augen treten? und erscheint uns nicht das heutige Fest, das Jubelfest der Kirchenverbesserung, welches zum dritten Male von der evangelischen Christenheit begangen wird, als ein hohes und merkwürdiges Fest? Ja, das um so mehr, da es als ein so seltnes Fest herbeikommt. Nur ein Mal feiert es die evangelische Kirche in einem Zeitraum von hundert Jahren; nur ein Mal möchte es auch uns vergönnt werden, es zu begehen; denn, kehrt es einst wieder, o, dann schlummern Zweifels ohne die Gebeine derer, die hier versammelt sind, im ruhigen Schooße der Erde, so wie zu Staub und Asche geworden ist das Körperliche derer, die vor hundert Jahren zu dieser Feier in unserm Tempel versammelt waren.

Darum laßt uns, Freunde, dieses wichtige, dieses seltsame Fest würdig, und auf eine, dem großen Gegenstande angemessene Art begehen. Hört mich deshalb mit Aufmerksamkeit an, wenn ich Euch auf dasjenige hinzuleiten suche, wovon mein Herz an dem heutigen Tage so voll ist, wie ich denn auch wünsche und hoffe, daß meine Rede auf euren Sinn und auf euer Leben wohlthätig wirken werde.

Text: Brief an die Epheser, Kap. 5, Vers 8 und 9.

Denn ihr waret weiland in Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. —

Was in diesen Worten der Apostel Paulus von den Christen zu Ephesus sagt, indem er sie auf ihr voriges Heidenthum hinweist: „ihr waret weiland Finsterniß,“ und dann hinzusetzt: „nun aber, als Christen, seyd ihr ein Licht in dem Herrn,“ das können wir auch mit Recht anwenden auf die Mitglieder der christlichen Kirche. Sie waren vormals Finsterniß; doch durch Luthers und seiner Gehülfen Verdienst, sind geworden diejenigen, die selbigen Gehör gaben, — und wir mit ihnen — ein Licht in dem Herrn. Das der Welt aufgegangene Licht des Christenthums, es war ja verfinstert, aber durch die Reformation erschien es wieder in einem neuen, schönen Glanze.

Doch darum, muß auch uns, wie einst den Christen zu Ephesus, der Ausspruch des Apostels wichtig seyn: „wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit.“

Das verdunkelte Licht des Evangeliums durch die Reformation wiederum herrlich erglänzend;

so lautet die Wahrheit, welche der Gegenstand meines Vortrages seyn soll; wobei wir

- 1) diese Wahrheit näher betrachten und dann
- 2) erwägen wollen, wozu wir sie an dem heutigen Tage anzuwenden haben.

E r s t e r T h e i l.

War denn wirklich das Licht des Evangeliums, welches Jesus angezündet hatte, in der Folge so sehr verdunkelt worden? und ist es durch Luthers und seiner Gehülfen Verdienste nachher wiederum herrlich erhellet, so daß wir auch dieses Lichtes Kinder sind? Wer kann, wer wird dieses leugnen! — Ja, leider war es weiland Finsterniß in der christlichen Kirche und diese Finsterniß ruhete schon

1. auf dem göttlichen Worte der heiligen Schrift selbst, und auf dem in ihr erhaltenen christlichen Glauben.

Verbunkelt hatte man das Ansehn der Bibel. Nicht mehr sollte sie seyn, nach der Meinung der damals herrschenden Kirche, der einzige, wahre Erkenntnißgrund der Christusreligion. Ihr an die Seite gesetzt, ja selbst über sie erhoben, stand da, ein andres, sogenanntes ungeschriebenes Wort, zusammengetragen aus dem angeblich mündlichen Aussprüchen und Ueberlieferungen der Apostel, aus den Meinungen der Kirchenväter, aus den Sätzen der Kirchenversammlungen, so wie aus den Entscheidungen der Päpste. Das helle, reine, biblische Wort erklärte man für ein in vielen Stellen dunkles und unverständliches Wort und fügte deshalb jenes ungeschriebene, mündliche Wort hinzu, um das klare und helle der heiligen Schrift dadurch ergänzen, erklären, berichtigen, vervollständigen zu wollen. Diese Deutungen und Aussprüche schwacher, sündiger Menschen galtten mehr, als Gottes Stimme in der Bibel, die doch so vernehmlich redet. Absichtlich entzog man den Christen die Lesung der Bibel, um sie desto besser in Irrthum und Unwissenheit zu erhalten. Heilige Schrift des heiligen Gottes, dein Ansehen war dahin! Herrliches Evangelium Jesu, dein Licht sollte nicht mehr scheinen! — Da tratetest Du hervor, o Luther! und verschafftest der Bibel ihre geschmälerten Rechte wieder. Nur in ihr, so sprachst du, ist der Wille des Herrn enthalten, welchen er verkündigen ließ durch seine Propheten und am letzten durch Jesum, seinen Gesandten. Nur die Bibel ist der einzige Erkenntnißgrund unsers Glaubens; in ihr allein findet man das wahre Christenthum, alles Uebrige ist Menschenwerk, nicht Evangelium; sie muß daher jedem Christen zugänglich seyn und bleiben.

War nicht auch verdunkelt der Weg zur richtigen Erkenntniß und Erklärung der Bibel? Die heiligen Männer Gottes hatten die einzelnen Bücher derselben in der Sprache ihres Landes, hebräisch und griechisch geschrieben. Nur vermöge der rechten Deutung der Grundsprache der Bibel konnte man zur wahren Erkenntniß des göttlichen Wortes gelangen, indem der eigentliche Sinn der Bibel nach den Gesetzen der Auslegung, mit beständiger Berücksichtigung des Sprachgebrauchs, der Sitten, Gebräuche, der Denkungs- und Handlungsweise der damaligen Welt erforscht werden muß. Doch nicht die Bibel in der Grundsprache berücksichtigte man, sondern auf eine lateinische Uebersetzung, fehlerhaft und mit Unkunde der Sprache abgefaßt,

flüchte man sich, und begünstigte durch sie die Irrthümer der Kirche, so daß Viele die willkürlichen Deutungen der Päpste und einzelner Menschen, dem Wortverstande der Bibel vorzuziehen sich erlaubten. Doch Luther stellte die Bibel aus ihrem Dunkel wieder an das Licht des Tages, legte vor sich die heilige Schrift in ihrer Grundsprache, übersetzte aus derselben die biblischen Bücher nach den Regeln der Auslegung in das Deutsche und gab die Bibel Euch in die Hände, Ihr Söhne und Töchter des deutschen Vaterlandes, damit Ihr mit eigenen Augen sehen und lesen, mit eigenem Geiste erkennen könntet, was der Herr in seinem Worte zu dem Menschengeschlechte geredet hat. Das vorher verhüllte und verschleierte Buch des Lebens liegt nun aufgeschlagen, entschleierte und richtig gedeutet vor unsern Augen, und wir können aus dieser herrlichen Quelle dasjenige schöpfen, was unsern Geist erhellet, unser Herz veredelt und beruhigt, und unsern Wandel heiligt.

Wie stand es nun aber um den christlichen Glauben selbst? Aus ihm war geworden ein verunstalteter, ein unrichtiger, ein durch menschliche Zusätze verdorbener Glaube. Man hatte die Quelle verstopft und getrübt, vermochte sie daher wohl das klare Wasser zu geben? Säge hatte man als christliche Wahrheit aufgestellt, die Christus nicht kannte, von welchen seine Apostel nichts wußten; selbst erdachte und erfundene Meinungen waren an die Stelle der reinen, christlichen Grundsätze getreten. Der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, wie sie der Welt Heiland und seine Apostel gepredigt hatten, sahe man in veränderter Gestalt! — Da reinigte Luther den christlichen Glauben, entfernte die fremdartigen Sätze, erbaute aus der Schrift und gestützt auf die Schrift, das Lehrgebäude der christlichen Kirche, wies die menschlichen Zusätze in ihr Nichts zurück und ließ bloß das in der heiligen Schrift enthaltene Göttliche als christliche Wahrheit bestehen. Darum erglänzte wieder das verdunkelte Licht des Evangeliums; der Reformation haben wir es zu danken, daß es für uns diesen Glanz erlangt hat.

Laßt uns zurückblicken

2. auf die christliche Kirche, als Gemeine Jesu auf Erden, die weiland finster war, aber durch die Reformation zum Licht zurückgeführt wurde.

Wie so sehr im Argen lag diese Gemeine Jesu! War sie nicht umgestaltet in ein irdisches Reich? den schönen,

geistigen Verein, hatte man ihn nicht zu einem eiteln, weltlichen geformt? War nicht in ihm der Papst — sich nennend den Stathalter Christi auf Erden — als Herr und oberster Richter in Glaubenssachen, begabt mit weltlicher Macht, die er an sich gerissen, aufgetreten? Seht ihn, wie er als ein solcher Herrscher nach Willkühr Gesetze gab, wie er blinden Gehorsam gegen seine, als untrüglich dargestellten Aussprüche und demüthige Unterwerfung forderte; wie er mit Bannstrahl, Feuer und Schwert drohete und auch wohl damit verfolgte die anders Denkenden und Wollenden in der Religion, Keger genannt, von ihm und seinen Dienern; wie er die Gewissen fesselte, seine Kirche für die rechtgläubige und allein selig machende ausgab, und über alle, die da draußen waren, das Verdammungsurtheil sprach. Sehet ihn, wie er Sünden vergab und Ablass verkündete, er auf dem Stuhle Petri selbst als ein sündhafter Mensch sitzend. —

Trauriger Zustand der Gemeine Christi auf Erden, verhüllt in Dunkelheit! Aber die Tage der Reformation traten ein und verscheuchten diese Nacht. Nur Christus, predigte Luther, ist seiner Gemeine Haupt, unsichtbar regiert er die Gemüther der Menschen durch die innere Kraft seiner Lehre, im Evangelio enthaltend; nur seine Gesetze, aus der Schrift rein erkannt, sind Gesetze der Christenheit. Kein Mensch ist Herr des Glaubens und des Gewissens seiner Brüder. Alle Bürger sind im Reiche Jesu gleich, mit einander verbunden durch das Band der Wahrheit und der Liebe. Die christliche Kirche hat ihre Lehrer in den Predigern, die nicht sind Priester, sondern Verkündiger des göttlichen Wortes; die nicht gebieten, nicht befehlen, gleich irdischen Machthabern, sondern ermahnen, voll Sanftmuth, zum Guten; die nicht strafen wollen mit körperlichen Züchtigungen, sondern die Wahrheit reden in Liebe; die nicht verbannen wollen und ausschließen, sondern herbeiführen und vereinigen getrennte Glieder; die nicht erregen wollen Streit und Krieg, sondern bewirken Friede und Freude in dem heiligen Geist. In der Gemeinde Jesu sollen die Schwachen getragen werden mit Geduld, nicht verfolgt werden die Irrenden voll Leidenschaft und Härte, sondern gebessert durch richtigere Ueberzeugung. Kein Glied in ihr darf sich ermächtigen, das Verdammungsurtheil über anders Denkende auszusprechen, noch weniger zu vollziehen; sondern es gilt

hier der Grundsatz: unter allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

So wurde dem Reiche des Papstes seine Kraft und Wirksamkeit benommen, und es schritt hervor aus demselben, die freie evangelische Kirche in ihrer Klarheit, in ihrem angestammten Glanze.

Leider ruhet denn auch Finsterniß

3. auf den Mitteln, die man für die wahren hielt, um vor Gott gerecht und heilig zu werden, und auf dem sittlichen Lebenswandel der Bekenner des Christenthums selbst.

Durch gute Werke wirst du gerecht vor dem Herrn, dies war der Grundsatz der allein rechtgläubig seyn wollenden Kirche. Und welches sind solche guten Werke? Faste, bete den Rosenkranz, höre Messe lesen, spende Almosen an Mönche und Klöster, wallfahrte, rufe an die Heiligen und Maria, die Mutter Gottes, sie sind Fürsprecher für dich bei Gott, beichte dem Priester deine Sünden, damit du Buße thuest, durch die auferlegten äußerlichen Büßungen, und dann Vergebung deiner Sünden erhaltest; suche durch Fasten, Beten, Gelübde, Gabenspenden, besonders an Klöster, durch Messen, deine und anderer Seelen aus dem Fegfeuer zu reißen; dieses sind solche gute Werke.

— Sie sollen gerecht und heilig machen vor dem Herrn diese Werke? ohne weiteres Zuthun des Menschen? Nein! erwiederte Luther, nach der Schrift, nur der Glaube macht gerecht vor Gott und heilig, durch die wahre richtige Erkenntniß der Religion aus dem Worte Gottes geschöpft, und durch die daraus entstehenden guten Werke der Heiligung und Tugend. Gebesselter, frommer Sinn und Wandel, ein von Irthümern freier und mit Weisheit erfüllter Geist, ein von bösen Gedanken, Trieben und Leidenschaften gereinigtes, mit Liebe zum wahrhaft sittlich Schönen erfülltes Herz, ein Leben, stets der Pflicht geweiht, — das ist der Weg zum Himmel, und — Rosenkranz und Messe, Fasten und Büßungen, Anbetung der Heiligen, Wallfahrten und Klostergelübde und Fegfeuer waren aus dem christlichen Glauben und Leben verschwunden. —

Wenn man aber in Ansehung der Mittel vor Gott gerecht und heilig zu werden sich nicht auf richtigen Wegen befand, konnte es da Wunder dünken, daß der Lebenswandel der Christen selbst dadurch verdunkelt

wurde? Viele Männer der damaligen Zeit sprachen über das eingerissene Sittenverderben. „Die Priester, so hören wir sie klagen, entzünden, statt das Wort des Friedens zu predigen, oft Hader und Zwietracht, geben sich hin, sie, die Sanftmuth zeigen sollen, nicht selten der Härte und Grausamkeit, sie, deren Vorgänger als Märtyrer für die Wahrheit starben, führen wohl andere, als Ketzer betrachtend, zu Qualen und Martern, die Klöster sind Tempel der Unsauberkeit geworden und die Wollust, die Hinterlist, der schimmelnde Betrug treibt im Verborgenen sein Spiel. — Und wie viele Sünden werden von Christen begangen, um desto ungeschrueter und frecher, da die Büßungen, der Ablass diese wieder abwaschen.“ —

Die Reformation, meine Brüder, deckte diese Gebrechen der Zeit auf und das eigentliche Verdienst, welches hervorgeht aus den Werken wahrer Tugend, behauptete wieder seine Rechte, und wirkte wohlthätig auf einen sittlichen Lebenswandel der Christen.

Doch, betrachten wir noch

4. die Gottesverehrung im Hause des Herrn und die Sacramente der Christen, so finden wir, daß sie, gleich den bereits berührten Angelegenheiten, des Lichtes beraubt waren, das vorher aus ihnen strahlte, welches ihnen aber, und zwar im schönsten Glanze, durch die Reformation wieder gegeben wurde.

So manche Gebräuche, die den Aberglauben näherten, hatten sich in den Gottesdienst eingeschlichen, sie wurden aber verbannt, als nicht zum Wesen der Gottesverehrungen gehörig, nur als äußere Werkheiligkeit geltend. Das Weihwasser ward entfernt, die Messe verstummte, nicht mehr hörte man den lateinischen Gesang der Priester, der Mönche und Nonnen, letztere entlassen aus ihren dumpfen Klöstern und wiedergegeben der menschlichen Gesellschaft, deren sie sich entzogen, — die Töne des Glöckleins beim Altar verhallten, die Bilder der Heiligen wichen, das Räucherwerk war verdunstet in den heiligen Hallen, der Rosenkranz ward hier nicht ferner abgebetet. Die Umgänge und Wallfahrten ruheten. Es verloren die Reliquien ihren Ruf, die Heiligenbilder ihre wunderthätige Kraft, die Kreuzigung und das Besprengen ihre Bedeutung und Wirksamkeit. Lieder, gedichtet von frommen Männern, ertönten in den Tempeln, die Predigt wurde wieder die Haupt-

sache in der Gottesverehrung. Das Gebet richtete man zur gemeinschaftlichen Erbauung ein, die heilige Schrift verlas man in deutscher Sprache, von Allen gehört, von Allen verstanden, ein einfacher, mit weniger Prunk vermischter, Geist und Herz ansprechender Gottesdienst, trat an die Stelle des vorherigen, mit Ceremonien überladenen, die Sinnlichkeit betäubenden und den Menschen wohl oft irre leitenden Kirchendienstes.

Und wenn ich mich zu euch wende, ihr Sacramente der Kirche, welche Bilder der Vorzeit treten vor meine Augen hin! In welcher veränderten Form, in welcher Anzahl erblicke ich euch! Ja, mehrere Sacramente, sieben an der Zahl, hatte man gebildet. Zur Seite gesetzt waren der Taufe und dem Abendmahl, noch Firmelung, Ehe, Priesterweihe, Buße und letzte Delung. Wie ganz anders erschien die Gestalt des heiligen Abendmahls! zum Mesopfer war es geworden, bei welchem der Priester unter mancherlei Ceremonien, den Gekreuzigten, dem ewigen Gott, ohne Kommunikanten opferte, damit solches Lebenden und Todten, in Ansehung der Sündenvergebung zu Gute komme, oder wenn Kommunikanten sich dem Altare des Herrn naheten, so reichte man ihnen nur das Brod; der Kelch ward ihnen entzogen. —

Nur zwei Sacramente gibt es, sprach Luther, nur zwei heilige Handlungen hat Jesus Christus, der Herr und Heiland, als für seine Kirche gebrüg, eingesetzt, das ist die Taufe, das ist das Abendmahl! Wo redet Christus, wo das Evangelium von Firmelung, Ehe, Priesterweihe, Buße und letzter Delung als von Sacramenten? Sie sind Menschenwerk. Was Christus, das Haupt seiner Gemeinde, verordnete, das hat allein Gültigkeit; und die übrigen Sacramente, die oben genannt sind, galten nicht mehr in der evangelischen Kirche. Gab Christus nicht Brod und Wein den Seinen beim Abendmahl? Nahm er nicht den Kelch nach dem Abendmahl, reichte er ihn nicht allen seinen Jüngern mit den Worten: nehmet hin und trinket, das ist mein Blut für euch vergossen, thut dieses zu meinem Gedächtniß? — Den Kelch den Christen zu entziehen, heißt Jesu Willen und Befehl entgegen handeln, und Luther gab wieder den Kelch den Kommunikanten, damit sie alle daraus trinken könnten, wie die Jünger alle einst aus jenem Kelche tranken, den Jesus ihnen reichte, und zurückgeführt

wurde dieses heilige Mahl, alle Nebensachen davon entfernend, zu seiner ursprünglichen Einfachheit und Lauterkeit.

Meine Brüder! so waren weiland Finsterniß unsere Vorfahren in der christlichen Kirche; doch sie sind wieder geworden durch Luthers und seiner treuen Gehülfen Verdienste und wir mit ihnen — ein Licht in dem Herrn. Das verdunkelte Licht des Evangeliums, seht es wieder erglänzen, ja herrlich erglänzen in der Reformation Kraft und Wirksamkeit.

Z w e i t e r T h e i l .

Wenn das nun alles klar und entdeckt ist vor unsern Augen, wenn wir uns als die Mitglieder einer gereinigtern Kirche anzusehen haben,

wozu, frage ich weiter, müssen wir denn diese Betrachtungen, an dem heutigen, für uns alle so wichtigen Tage anwenden?

Fühlet Euch bewogen, so erwiedere ich,

1) zur gehörigen Schätzung und treuen Bewahrung des, durch die Reformation wiederum herrlich erglänzenden Lichtes.

Welch einen großen Werth haben Glaubens- und Gewissensfreiheit! Ach! diesen köstlichen Schatz mußten einst unsere Brüder entbehren, die in Irthum wandelten, mit Blindheit geschlagen waren, welche in Fesseln schmachteten, die ihrem Geiste und Leben geistliche Mächthaber angelegt hatten, die mit Zittern und Zagen erfüllt wurden, wenn sie etwas redeten, was mit den Sätzen der damaligen Kirche nicht übereinstimmte. Ihr seyd nun, christlichen Freunde, in dem Besitze dieses großen Gutes. Schätzt Euch glücklich es zu haben. Nicht verfolgt werdet Ihr wegen Eures Glaubens, nicht gekränkt, nicht beraubt Eurer Güter, nicht aufgedrungen werden Euch Lehren, wogegen Euer Vernunft sich erhebt und Euer Gefühl rege wird. Ungescheut könnt Ihr aussprechen das Wort der Wahrheit, enthaltend in der Bibel, dem Buche des Lebens, das aufgeschlagen da liegt vor Euren Augen, um darin zu lesen, um darin zu forschen. Das Licht des Evangeliums umleuchtet Euch, dieses herrliche köstliche Licht. Sehet es an als ein Kleinod, Euch verliehen vom himmlischen Vater. Dst wird der Mensch gleichgültiger gegen ein Gut, es verliert in sei-

nem Werthe dadurch, daß er es längere Zeit hatte und gebrauchte. Verseht Euch, damit dieses nicht der Fall werde mit Euch, im Geist in jene traurigen Zeiten der Finsterniß, vergleicht Euren Zustand mit dem Zustande Eurer Vorfahren und je lebhafter Ihr das vorige Dunkel erkennt, um desto herrlicher wird das jetzige Licht Euch entgegenstrahlen, um desto inniger werdet Ihr es schätzen; aber auch, so füge ich hinzu, um desto treuer bewahren. Erworben ist dieses schöne Gut durch Mühe und Arbeit, durch viele und harte Kämpfe; mancher Tropfen Blutes ward deshalb vergossen, mancher christliche Streiter hat sein Leben dafür eingebüßt, schwer errungen ward die Palme des evangelischen Friedens! — — Ihr seyd im Besitze dieser Krone, von Euren kühnen und kraftvollen Voreltern, von Glaubenshelden, ist sie in Eure Hände gegeben, darum höret, wie es heißt im Worte Gottes: halte, was du hast, damit dir niemand deine Krone raube. Laßt Euch nicht rauben Euren evangelischen Kranz, dadurch, daß Ihr Euren Glauben verläugnet, daß Ihr einen unredlichen Gebrauch macht von der Glaubens- und Gewissensfreiheit, daß Ihr schnöde, um irdischen Gewinnes willen, untreu werdet den Grundsätzen der Wahrheit, wozu Ihr Euch bekennet. Ihr seyd theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte, wenn sie in Euch Eure Vernunft, die edle Gabe des Herrn, ersticken wollen, wenn sie selbige dunkelen Gefühlen und frömmelnden Ergießungen unterwerfen wollen; werdet nicht der Menschen Knechte, wenn man Euch anmuthen sollte, Meinungen zu halten, oder Lehren zu bekennen, die das klare Wort des Herrn nicht kennt, die absichtlich von Menschen umschleiert werden. Der Schleier ist hinweg, der Eure Vorfahren bedeckte, laßt ihn Euch nicht wieder zuwerfen in veränderter Gestalt. Darum seyd auf Eurer Hut, seyd männlich und seyd stark. Nur vorwärts geht unser Weg, nicht zurück zum vorigen Dunkel. Geläutert bleibe unser Geist, rein und klar unser Gefühl und hell und lauter unser evangelischer Glaube.

Hiermit verbindet

2. hohe Achtung gegen den Mann, der die Reformation bewirkte und gegen alle diejenigen Glaubenshelden, die mit ihm dieses große Werk begründet und gefördert haben.

Ja großer Luther, wir schauen an und bewundern bei-

nes Geistes Helle, deiner Gefühle Klarheit, deines Muthes Stärke, deiner Thaten Kraft und Wirksamkeit. Wir werden voll Ehrfurcht gegen dich durchdrungen; denn du hast voll glühender Liebe zur Wahrheit und zum Rechte, voll Eifers für Licht und Wärme, erfüllt mit Redlichkeit, mit Ruhe, kämpfend gegen Glaubenswuth und Geistesstesseln, die Nacht des Irrthums verschucht. Du führtest wieder für uns herbei des evangelischen Glaubens schönen herrlichen Tag! — Wir verkennen es nicht, was du gethan, wir segnen dein Andenken an dem heutigen festlichen Tage. Mit Ehrerbietung nennen wir dich und mit uns unsere Kinder, so wie mit Ehrerbietung dich begrüßten unsere Väter! —

Mit Achtung gedenken wir deiner, hiederer Melancthon, eurer, ihr kräftigen Männer, Zwingli und Calvin, die ihr voll Muth für evangelische Wahrheit stritten. Groß sind eure Verdienste, groß ist euer Ruhm, eure Namen glänzen im Sternenkränze der evangelischen Glaubenshelden herrlich und dauernd. Das, was eure Schüler einst von einander entfernte, sühet der heutige Tag — des freuen wir uns — in diesem Tempel wieder zusammen, wir reichen uns die Hände zum Bunde Eines Glaubens, begeben mit einander das Mahl der Liebe und der Eintracht, heißen nicht mehr Lutheraner, Reformirte, sondern vereinte evangelische Christen *). Werth seyd ihr uns alle, ihr Männer der Vorzeit,

*) Infolge der Cabinets Ordre unseres Königs vom 27 Sept. 1817, betreffend die zu bewerkstelligende Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche in seinen Staaten zu Einer evangelischen, war diese Vereinigung in unserer Stadt zu Stande gekommen, nachdem die hiesigen Reformirten von dem reformirten Herrn Prediger im nahe gelegenen Dorfe Nieder, welcher bisher von Zeit zu Zeit, in Queblinburg für die hiesigen reformirten Confessionsverwandten Gottesdienst und Communion gehalten, förmlich entlassen und unsern Gemeinden überwiesen worden waren; wie denn der regierende Herzog von Anhalt-Bernburg bald darauf selbst die Union in seinem Lande beförderte. Am Reformations Jubel fest begannen Reformirte und Lutheraner der Nicolai-Gemeinde, als Unterte, das heilige Abendmahl nach dem Ritus der evangelischen Kirche, wozu der Verfasser an seinem Theile das seinige gern beitrug, nachdem er in einem, dieser Reformations-Jubelpredigt vorhergehenden Vortrage, den Hauptsatz abgehandelt hatte: Lutheraner und Reformirte, beide als evangelische Christen betrachtet, und zwar 1) Beide sind evangelische Christen; 2) was ist nun in dieser Hinsicht für Beide wünschenswerth?

die ihr wirket, als Finsterniß die christliche Welt bedeckt; für die Wahrheit, die erleuchtende, die erfreuende; die ihr männlich unterstützet die großen Meister, die da am Werke der Kirchenverbesserung arbeiteten; werth seyd ihr uns alle, die ihr ihnen voranginget, mit hoher Achtung sind wir erfüllt gegen euch ihr Märtyrer der Wahrheit, Johann Hus und Hieronymus von Prag und gegen euch, die ihr dem Aberglauben und dem Sittenverderbniß zu steuern suchtet, wenn auch gelähmt wurde euer Arm, verstummen mußte eure Stimme. Ihr habt das eure redlich gethan, entnommen seyd ihr dem Erdendunkel, den harten Verfolgungen, dem Mißgeschick, ihr habt nun überwunden, ihr seyd im Lande der ewigen Klarheit und des Lichts, und wir rufen euch nach: selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; der Geist spricht: sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Ja, eure Werke folgten euch nach, und wir genießen die Früchte derselben. Darum Ehre eurem Verdienste, und unter uns bleibe euer Gedächtniß, als das Gedächtniß der Gerechten, im Segen. —

Vergesst denn auch nicht, Ihr christlichen Freunde, die Ihr in diesem Heiligthum versammelt seyd

3) des Preises und des Dankes gegen Gott Euch zu entledigen, der diese Wohlthat der Kirchenverbesserung Euren Vätern und Euch zu Theil werden ließ.

Bedenkt es, in welchem traurigen Zustande die Christen der Vorwelt sich befanden, sie seufzten wohl oft unter dem harten Joche der Geistesklaverei, sie wollten wohl oft zerbrechen die Fesseln des geistlichen Zwanges, verschmeihen die Nebel des Irthums und der Verblendung und vermochten es nicht. Wenn Ihr Euch mit ihnen vergleicht, wie glücklich seyd Ihr gegen sie! Sie wollten sehen, was Ihr sehet und habens nicht gesehen, sie wollten hören, was Ihr höret, und habens nicht geböret. Ihr seyd jetzt die Freien, Ihr lebt in der Zeit des Lichtes, welches wiederum über das Evangelium aufgegangen ist, Ihr wandelt in diesem Lichte, könnt an diesem Lichte Euch erhellen, Euch erwärmen, Euch stärken, Euch erquickern. Von wem aber kam über Euch dieses Glück? Von wem anders, als von dem Erhabenen im Himmel, der des Lichtes Vater, Freund und Geber ist. Auf dann! Ihr, die Ihr Christi Namen nennt, gebt unserm Gott die Ehre! Ihr, die Ihr Gottes Macht

erkennt, gebt unserm Gott die Ehre! — Mit gerührtem Herzen erkennet diese seine Wohlthat und danket ihm, dem Ewigen, daß er Euch der Gnade gewürdigt hat, des Lichtes Kinder zu seyn.

Ja, diesen Dank bringen wir dir dar, dir, dem Allbarmherzigen, an dem heutigen feierlichen Tage. Du hast uns gesegnet mit herrlichen geistigen Gaben, und uns behütet den theuren Schatz der Freiheit des Glaubens und des Gewissens. Du hast erleuchtet über uns dein Antlitz und warst uns gnädig, daß wir nicht in finstern Tagen leben, sondern sehen die Wahrheit, hören und lesen das reine Wort des Welterlösers, und unter dem Schutze eines Regenten wirken, dem das geläuterte Wort deines Evangeliums heilig ist; du hast dein Angesicht erhoben über uns durch wahre Aufklärung, die gleich deiner Sonne am Himmel ihre erquickenden Strahlen auf uns wirft; du hast uns Frieden gegeben, Frieden im Lande, den wir genießen, und in dessen Genuße wir das heutige Fest begehen, Frieden in Ansehung der Angelegenheiten des Bekenntnisses unsers Glaubens, der nicht gestört wird; friedlich leben neben einander die verschiedenen Bekenner des christlichen Glaubens; die Duldung herrscht, die Kriege sind verschwunden, die Christen gegen Christen wegen religiöser Meinungen und Grundsätze führten. Das Opfer unsers Dankes, das unsere Lippen aussprechen, das unser Herz dir weihet, nimm an dafür, o Herr! — —

Indem wir aber, meine Brüder, diesen Dank dem himmlischen Vater darbringen in unserm Gebete, wollen wir zugleich dahin streben, daß dieser Dank ein wahrer, thätiger Dank werde. Er wird es, wenn wir durch diese Wohlthat des vorher verdunkelten und durch die Reformation wieder herrlich erglänzenden Lichtes uns kräftig bewegen fühlen,

4. als Kinder des Lichtes zu wandeln, und darzubringen des Geistes Früchte.

Was sagt unser Text? ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt, wie die Kinder des Lichtes. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gerechtigkeit, Gültigkeit und Wahrheit.

Wandelt als Kinder des Lichtes, damit des Geistes Frucht sich bei Euch beweise durch Wahrheit. Nach Wahrheit forschet unermüdet, nach reiner Wahrheit, dazu

hat Euch der Herr den denkenden Geist gegeben, deshalb liegt die Schrift entschleiert vor Euren Augen; ahmet nach den frommen Christen zu Thessalonich, von denen gesagt wird: sie nahmen das Wort auf willig, und forscheten täglich in der Schrift, ob sich's so verhielte. Nehmet willig an, wie sie, das Wort der Wahrheit, wenn es Euch gepredigt wird, wenn Ihr es leset, wenn aufgeklärte, redliche Männer es ertönen lassen. Prüfet aber auch die Geister, ob das, was sie Euch einschärfen wollen, sich also verhalte, wie das Wort im Evangelio es will. Haltet an der erkantten himmlischen Wahrheit, auf daß Ihr nicht, wie Paulus sagt, mehr Kinder seyd, und Ihr Euch nicht wägen und wiegen lasset von allerlei Winde der Lehre, und wie Sirach spricht, Ihr Euch nicht durch allerlei Wind führen lasset. Wahrheit, erkannt im Geiste, gefühlt im Herzen, spreche stets Euer Mund aus, und es fliehe von Euch Trug und Falschheit, Gleißnerei und Heuchelei. —

Wandelt wie die Kinder des Lichtes, damit Ihr des Geistes Früchte darleget durch Gerechtigkeit, das heißt durch Tugend. Die schönsten Wirkungen des Lichtes müssen sich im Leben bewähren durch Thaten. Wenn das reine Licht nicht reinen Sinn und reinen Wandel erzeugt, so hat es nicht die wahre Kraft bewiesen, so ist der Werth desselben nicht sehr groß. Nicht das Wissen, sondern das Thun macht selig. Nicht die zu mir Herr! Herr! sagen, werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, spricht Christus.

So seyd und werdet immer mehr, Ihr Lieben, Ihr erleuchteten evangelischen Christen, auch evangelisch gebesserte, evangelisch tugendhafte Christen. Reinigt, Ihr Kinder des Lichts, Euer Herz von argen Gesinnungen, von bösen Neigungen und Trieben, erwärmet dasselbe zur Tugendliebe, es erglühe in schönen, reinen religiösen Gefühlen gegen den Himmlischen über Euch, gegen die Brüder neben Euch. Es gehe hervor aus Eurem gereinigten Herzen die wahre Gottseligkeit im Leben. Der Weisheit Arbeit ist eitel Tugend. (Weisheit 5, 14.) Darum reichet dar in Eurem Glauben Tugend. Jede Pflicht, wozu Eure heilige Religion Euch antreibt, die das geöffnete Buch der heiligen Schrift vorschreibt, werde von Euch gelübt. Darin suchet Eure Ehre, darin findet Freude, zu wirken für Gottesfurcht, für das

Recht, für das Heilige, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, wo niemand mehr wirken kann. —

Wandelt, wie die Kinder des Lichts, damit des Geistes Früchte an Euch gesehen werden, insonderheit durch Gütigkeit, das heißt durch Liebe. Licht und Liebe, dieses holde Schwesterpaar, müssen die beständigen Führerinnen des evangelischen Christen seyn. Wahrheit spreche seit Mund, erzeugt aus seinem geläuterten Geiste und Liebe fesselt ihn an den Allgütigen, der da ist alles Lebens, alles Lichtes, aller Gnade Urquell und Geber; Liebe knüpfe ihn fester an die Brüder, die Kinder des unendlichen Vaters, der mit Liebe umfaßt uns, uns alle in Liebe vereinigen, durch Liebe beglücken will. Paulus spricht: Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen rede und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingelnde Schelle. Eure Liebe gegen die Brüder sey innig und herzlich, kräftig und dauernd, lauter und wahr, thätig und allgemein. Allenthalben, wo Ihr rathen, dienen, helfen, Unglück mildern, Heil verbreiten könnet, sey Euer Geist thätig, Euer Mund bereit, Eure Hand geschäftig. Die Liebe erträgt alles, sie duldet alles; als solche beweise sie sich auch gegen andre Religionsverwandte. Fern sey es von Euch, sie zu verachten, über ihren Glauben, und über ihr Kirchenwesen richten zu wollen. Wer bist du, spricht ja das Evangelium, der du einen fremden Knecht richtest? er steht und fällt seinem Herrn. Fern sey von Euch Lieblosigkeit, Unduldsamkeit, fern Spott und Hohn; fern Stolz und Dünkel, wegen etwaniges besser Wissen. Des wir tüchtig sind, ist von Gott. Wandelt mit den Bekennern eines andern Glaubens in Liebe und Frieden, damit Ihr Euch als wahre Christen zeigt, gemäß dem Evangelio, welches Licht und Liebe mit einander verbindet und dazu stets ermuntert. Darum vernehmet noch einmal den Zuruf des Apostels: ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Geistes ist allerlei Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit. Amen.

II.

Wozu muß uns dienen die Gedächtnißfeier der
Auferstehung Jesu und unserer wieder erlang-
ten bürgerlichen Freiheit?

Predigt, am ersten Tage des heiligen Ostersfestes 1825, welcher
zugleich in diesem Jahre war der Gedächtnistag des Einzuges
der verbündeten Heere in Paris. Ueber das Festevangelium.

Ich will dich stets, o Herr, erheben,
Selbst noch am Grabe dank' ich dir.
Zum Segen gabst du mir mein Leben,
Nad auch zum Segen nimmst du's mit.
Such' ich mein Leben dir zu weihn,
Dann bleib' ich auch im Tode dein.

Wie sollt' ich vor dem Tode beben,
Da mein Erlöser für mich starb;
Er ist durch dich der Weg zum Leben,
Das er im Tode mir erwarb.
Wie er, werd' ich zum Grabe gehn',
Wie er, werd' ich einst auferstehn'.

Ich will dich noch im Tob' erheben,
Selbst noch am Grabe preis' ich dich,
Denn ewig werd' ich bei dir leben,
Wie segnest du, mein Vater, mich.
Für mich ist selbst der Tod Gewinn;
Woh! mir, daß ich unsterblich bin. Amen.

Jesus Christus, meine Freunde, der Wohlthäter des
Menschengeschlechts durch Lehre und Leben, war zum Tode
geführt worden. Dahin hatten es seine Feinde gebracht,
daß der Erhabene am Creuze sterben mußte, dessen Un-
schuld sich so klärllich zeigte, die er selbst durch Wort und
That an den Tag legte, die mehrere vorurtheilsfreie Män-
ner aussprachen, von der Pilatus, ein Heide, überzeugt
war, welcher dem bethörten Haufen zurief: was hat er
denn Uebels gethan? Doch wenn Verblendung die Mens-
chen umlagert, wenn die Leidenschaft in ihnen tobt, wenn
Wuth und Rachsucht sie beherrscht, dann sieht man oft
nicht die hellen Strahlen der Wahrheit, hört nicht auf die

Stimme des Gewissens und des Rechts, betäubt die edeln Gefühle des Wohlwollens und des Mitleids, und der Mensch wüthet gegen den Menschen, seinen Bruder, mit dem er so enge verbunden ist, durch Natur und Gottes Führung, der da ist ein Vater aller Menschen, seiner Kinder, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, der regnen läßt über Gerechte und Ungerechte; dann wird das Heilige schände verachtet, und derjenige verkannt und verfolgt, den man Hochachtung und Dankbarkeit zollen sollte! —

So starb Jesus Christus, der nie eine Sünde that, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, und er starb mit den größten Martern und Qualen kämpfend, voll standhaften Muthes, voll Ruhe, voll Ergebung in den Willen des Himmlischen, und bestätigte durch sein Verhalten in vollem Maße die Wahrheit des Ausspruches der Schrift: der Gerechte ist auch im Tode getrost.

Aber nicht im Tode blieb der Welterlöser. Nur kurze Zeit umfing ihn das Grab. Er ward der Zerstörung seines Leibes, der Verwesung seiner körperlichen Hülle entrisen durch den Allvater, der aus dem Tode das Leben schafft, und zur Unsterblichkeit seine Kinder schuf. Jesus Christus, unser Herr, ging lebend hervor aus seiner Gruft; es war der Auserstandene, der nun freudig ausrufen konnte: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? und wir, die Seinen, stimmen an seinem Auserstehungsfeste mit freudigem Herzen in die Worte des Apostels ein: Gott aber sey Dank, der auch uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. —

Wir verbinden jedoch, meine Brüder, in diesem Jahre, an dem heutigen Tage, mit der Erinnerung an das, für die ganze Christenheit wichtige und folgereiche Ereigniß der Auserstehung Jesu von den Todten, noch das Andenken an eine andere dem Vaterlande denkwürdige Begebenheit, ich meine die des Einzuges unserer tapfern Krieger in die Stadt Paris. Der vergangene Donnerstag, als der einunddreißigste März, war derjenige Tag, an welchem vor elf Jahren die gegen Frankreich verbündeten Heere, in dieser Hauptstadt Frankreichs empfangen wurden.

Wenn wir die Umstände erwägen, welche diesem Einzuge vorbergingen und sie herbeiführten und zugleich die daraus entstandenen Folgen berücksichtigen; so muß diese

Begebenheit für uns in vieler Hinsicht denkwürdig seyn und bleiben und wir werden die Anordnung unsers Regenten, wonach neben andern merkwürdigen und dem Vaterlande wohlthätigen Ereignissen, auch die erwähnte Begebenheit jährlich in unsern Heiligthümern ins Gedächtniß zurückgebracht werden soll, ehren und zu unserer Erbauung benutzen. Dazu wollen wir auch jetzt das mit einander vereinte Andenken an die Auferstehung Jesu und an jenen glorreichen Einzug unserer Krieger in Frankreichs Hauptstadt anwenden, unter dem Beistande des Höchsten, zu dem wir beten: Unser Vater, der Du bist im Himmel &c.

Text: das Evangelium am ersten Tage des heiligen Osterfestes: Evangelium Marci 16. V. 1 — 8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome Specerey, auf das sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an Einem Sabbath sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war: denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Siehe da, die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus, und flohen von dem Grabe: denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten Niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

Freundinnen Jesu gingen nach unserm heutigen Evangelio zum Grabe des Erlösers. Es war am frühen Morgen; die Sonne ging auf am Himmel und verbreitete ihre erheitenden, erquickenden Strahlen über die Erdbewohner. Doch in den Herzen dieser edlen Frauen herrschte jetzt Traurigkeit und Trübsinn; denn sie hatte verlassen der Lehrer, der Wohlthäter, an dem sie voll Zärtlichkeit, voll geistiger Liebe hingen, ihn umsing, nach ihrer Meinung, die Dunkelheit des Todes. Aber, windet nicht die Freundschaft auch so gern Kränze dem Entschlafenen? sucht sie nicht zu ehren selbst im Aeußerlichen den Leichnam des Heimgegangenen? und bringt sie nicht solche Todtenopfer mit süßer Behmuth dar? Darum eilten auch jene treuen Freundinnen hin zum Herrn, um mit Wohlgerüchen ihn zu salben, um durch köst-

liche Specereien ihn zu ehren. Sie treten näher; doch den Gegenstand ihrer Hochachtung finden sie nicht. Geöffnet sehen sie sein Grab, ein Bote des Himmels verkündet es ihnen: Er ist nicht hier, den ihr suchet, Jesus von Nazareth, er ist auferstanden, nur die Stelle sehet ihr da, wo sie ihn hinlegten.

Der Herr erstand aus dem Grabe und wurde dadurch den Banden des Todes und seiner Feinde entrißen; er triumphirte über sie, als der wahrhaft Freie. Waren wir nicht auch einst, meine Brüder, die Unterjochten im Lande, unser vorigen Regenten beraubt, beherrscht von einem uns fremden Volke? Erstand nicht wieder, durch der Verbündeten Siege, deutsche Freiheit und Unabhängigkeit vom Frankensjoch? wurde sie nicht näher herbeigeführt, ja selbst gewissermaßen begründet durch die Besiznahme von Paris? Aus ihrem Grabe hatte sich erhoben die deutsche Freiheit, unsere bürgerliche Auferstehung feierte im Einzuge unserer tapfern Krieger in die Hauptstadt Frankreichs ihren schönsten Triumph. Soll aber das Gedächtniß dieser doppelten Auferstehung, jener des Herrn vom Tode, und dieser unseres Vaterlandes ohne Wirksamkeit für uns seyn? Damit dieses nicht geschehe, werde ich Euch die Frage zu beantworten und zu einer Ermunterung anzuwenden suchen:

Wozu muß uns dienen die Gedächtnißfeier der Auferstehung Jesu und unserer wieder erlangten bürgerlichen Freiheit?

Es diene uns dieses Andenken

1) zur Betrachtung der Verherrlichung der Größe Gottes.

Ist es nicht die Auferstehung Jesu von den Todten und die in Paris vollendete Auferstehung unserer bürgerlichen Freiheit, welche als sprechende Zeugen auftreten für die alles bewirkende Kraft des Höchsten? Jesus lag da erstorben, entseelt war sein Körper, gewichen sein Geist. Neues Leben erhielt der erstarrte Leichnam, zerissen wurden die Banden, die ihn im Tode fesselten. Mit freudigem Entsetzen flohen die Freundinnen vom Grabe, um zu verkünden, was geschehen war. Der aus der Gruft Erstandene wandelte wieder auf Erden, erschien den Seinen, wonnetrunken jauchzten sie einander zu: es lebt der Herr! — — Durch wen aber lebte wieder der Herr? Wer hatte für ihn zerbrochen die Fesseln des Todes, wer ihm das neue

Leben geschenkt, wer dieses Wunder bewirkt? Wer anders, als die Hand des Ewigen, dessen Macht schuf das Weltall, dessen Kraft leitet in unendlichen Bahnen zahllose Erden und Sonnen. Der einst sprach: es werde Licht, der einst schied das Licht von der Finsterniß, der einst belebte die todtte Masse beim Beginnen aller Dinge; der war es, welcher in der dunkeln Gruft des Erlösers das Licht der Auferstehung aufgehen ließ, der den Heiland, ertödtet am Kreuze, verzüngt und begabt mit gestärkten Sinnen und Gliedern hervorrief aus dem Grabe.

Die Freiheit unseres Vaterlandes, lag sie nicht auch gewissermaßen erstorben da? Denkt zurück an jene traurigen Zeiten, die wir erlebten. Ach! Freunde, wir waren unterjocht, schwachteten unter der Herrschaft eines fremden Tyrannen, der nach seiner gebieterischen Willkühr mit uns verfuhr, Millionen deutsche Brüder und wir mit ihnen, befanden sich unter seinem eisernen Scepter, auf seinen Wink waren Hunderttausende bereit, ihm zu dienen und zu bekämpfen Völker anderer Länder, anderer Jungen, anderer Sitten. Mit trauernden Herzen sprachen wir, gleich den frommen Frauen im Evangelio: wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür, von der Thür des Grabes unserer Freiheit? für uns ist es zu schwer, unsere Hände vermögen es nicht! — Und siehe, er wurde hinweggewälzt durch die Kraft des Allmächtigen, das Grab unserer Freiheit öffnete der Herr, die von dem fremden Beherrscher bestellten Wächter flohen mit Zittern und Zagen; denn der Arm des Höchsten hatte sie erschüttert. Bis hieher, sprach der Herr, und nicht weiter. Da verstummte die gebieterische Stimme des Uebermüthigen, unter dessen Joche wir seufzten; denn Gott hatte seine Zunge zum Schweigen gebracht, geschlagen seinen Geist mit Blindheit, sein Herz mit Verstockung und sein Heer mit Kraftlosigkeit. Deutschlands Söhne begeisterte der Herr mit hohem Muth, mit neuen Hoffnungen belebte er die gekränkten Regenten. Mit Gott, für König und Vaterland, traten unsere Krieger kühn dem Verderber und seinen Schaaren entgegen, in den vorher Schwachen war der Herr mächtig mit seinem Beistande und die Besiegten traten als Sieger hervor, sie vertrieben die fremden Soldner vom heimischen Boden, jagten sie im schnellen Laufe hin in das Land, das sie erzeugte, und in der Hauptstadt der Franken feierte die deutsche Freiheit ihre vollendete Auferstehung.

War hier nicht wirksam der Höchste? Nur durch ihn haben die Unfern Thaten gethan, wir fühlen uns bewogen in die, in jenem Lobgesang der Maria enthaltenen Worte einzustimmen: der Herr hat Großes gethan an uns, er der da mächtig ist und des Name heilig ist. — Nur seine Kraft konnte uns retten, seine Allmacht hat uns gerettet, ihm gebühret dafür die Ehre!

Siehst Du nicht ferner, o Freund, in der Auferstehung Jesu, so wie in der Auferstehung der bürgerlichen Freiheit des deutschen Vaterlandes die Größe des Herrn in seinem weisen und unersorschlichen Rath? Verborgen war der Rath Gottes den Feinden Jesu. Es ist besser, so meinte Caiphas, daß einer sterbe fürs Volk, als daß das ganze Volk verderbe. Darum mußte der Heiland den Weg zum Kreuze wandeln, um nicht ferner, nach solchem thörichten Bedünken seiner Feinde, als Lebender das Volk zu verführen. Nun glaubte man, sey mit ihm auch seine Wirksamkeit zu Grabe getragen; den man aber für den Verderber hielt, war er nicht der Beglückter der Menschen gewesen? der zum Heil seiner Brüder Gestorbene, ging er nicht aus dem Grabe wieder hervor? Vernichtet waren nun die Pläne der Feinde Jesu. Mit ihm erwachte auf neue sein Evangelium, seine Jünger ermannten sich aus ihrem Schlummer. Er verkündete ihnen noch viele schöne Lehren, gab ihnen Aufträge und Befehle zum Segen der Menschen. Aus dem Grabe Jesu, des Auferstandenen, erglänzte herrlich die Sonne des Evangeliums, und verbreitete ihre wohlthätigen Strahlen über die Menschen. Das Reich der Wahrheit wurde nun erst recht fest begründet und besesigt. Die Jünger des Herrn, auf die man wohl wenig geachtet, erregten Aufsehen. Sie, die vorher für Menschen niedrigen Standes galten, mit wenigen Fähigkeiten und Einsichten begabt, traten hervor als durch den Geist Gottes Erleuchtete, ihr Mund verkündete hohe Wahrheit, ihr Herz erglühete von Muth für die Ausbreitung des Wortes des Herrn. Siehe, hieß es, sind diese nicht alle, die da reden, aus Galiläa? Und aus Galiläa kann da wohl Gutes kommen? solches war wohl dabei, ihr Gedanke, wie sie es einst auch von dem Erlöser äußerten. Daß, nach der Meinung der Feinde Jesu Erdtödtete erkand nun desto kräftiger, nichts hielt den Lauf des Evangeliums auf, nichts vermochte ihm zu widerstehen. So wollte es der Herr. Was man nicht erwar-

tele, worauf man nicht dachte, das bewirkte der Erhabene, dessen Rath ist oft wunderbar, der aber Alles herrlich hinauszuführt; das vor Menschen Augen Verborgene ist klar und entdeckt vor dem Herrn, der es herrlich entwickelt, der aus Finsterniß das Licht hervorgehen läßt an Orten, wo man es nicht wähnt, durch Menschen, auf die man sonst verachtend hinsiehet, durch Begebenheiten, von denen man entgegengekehrten Erfolg erwartete.

O, welch eine Tiefe des Reichthums beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreifliche sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Diesen Ausspruch des Apostels bestätigte die Auferstehung Jesu, ihn bekrundet die Auferstehung unserer deutschen Freiheit. Denn hatten wohl die Bedrücker unsers Landes dieses Ereigniß gesürchtet, von unsfern Kriegern ihre Hauptstadt besetzt und ihre Heere vernichtet zu sehen? hatten wir selbst es wohl gehofft, daß es so schnell dahin kommen würde? Wurde nicht durch Gottes Fügung der Franken Kaiser hingeführt ins Herz von Rußland, damit hier ihm tiefe Wunden geschlagen werden konnten? Stürmte nicht hier der Herr auf ihn ein und auf seine Streiter, durch des Landes Kälte und nachtheilige Witterung, durch der Flamme Raub, durch des Himmels Schnee und Regen, durch der Fluren Debe, durch des Hungers verderbliche Folgen, durch entgegenwirkender Krieger Tapferkeit und Muth? Mußte es hier nicht seinem verblendeten Geiste klar werden, daß Gottes Rath ein anderer ist, als der kurzsichtiger Menschen? Hätten wir es wohl ahnen können, daß jene trostigen Schaaren, die einst unser Land durchzogen, so gedemüthigt, so zerschlagen, mit so weniger Mannschafft in solchem elenden Zustande zurückkehren würden? daß auf Leipziger Fluren durch die verbündeten Heere der stolze Eroberer besiegt, daß bald darauf, als seine Fahnen in Moskaus Mauern wehten, die der Unsrigen in seiner Hauptstadt aufgepflanzt werden sollten? Was vor Menschen Augen verborgen war, das förderte der Herr zu Tage, damit wir uns überzeugen möchten, wir, die wir sind Kinder der Gegenwart, in Ansehung unserer Erkenntniß, daß der Herr weiser ist, als thörichte Menschen, daß seine Weisheit auf Wege leitet, die zwar sind anfangs raub und mühsam, dann aber für uns wohlthätig werden, daß er unsere Bürden schon abgenommen, unsere Lasten erleichtert, unsere Noth gehoben hat, wenn wir noch ängstlich sorgen, daß der Stein, der

uns brüdt, schon abgewälzet ist, wenn wir wohl noch be-
 thomanes Herzens seufzen: wer wälzet ihn uns von unserm
 Herzen? Ja, wie wahr ist es und wie sehr wird es durch
 die Umstände, die wir erlebten, bestätigt, wenn die Schrift
 sagt: Der Herr sähet die Weisen in ihrer Listigkeit, und
 stürzet der Verkehrten Rath; — er macht zu nichte der
 Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker! —

Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, so ruft
 der Psalmist aus, und wir mit ihm, wir, die wir Gottes
 Größe in seinem gerechten Walten schauen. Ist
 nicht die Gerechtigkeit des Herrn so sichtbar in Jesu, des
 Weltheilandes Auferstehung? Viel hatte er, der Anfänger
 und Bollender unsers Glaubens, gelitten, hart geduldet,
 erniedrigt erschien er am Creuze hangend und seinen Geist
 aushauchend; aber der Gedemüthigte wurde erhoben, der
 Herr, — der Gerechte — lohnte ihn durch eine herrliche
 Auferstehung, durch Befreiung von allen Erdenleiden. Der
 Gerechte nahm ihn auf in den Himmel, reichte ihm die
 Krone der Ehren, so daß es von ihm heißt: Gott hat ihm
 einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf daß
 in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die
 im Himmel und auf Erden sind, und alle Zungen bekenn-
 en sollen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre
 Gottes des Vaters.

Und über die Feinde Jesu auf Erden waltete derselbe
 gerechte Gott. Mit Furcht und Schrecken wurden sie er-
 füllt auf die Nachricht, Jesus lebt, er ist erstanden. In
 dem Triumphe des Erlösers über Tod und Grab sahen sie
 ihre Demüthigung, vereitelt waren ja ihre Anschläge, es
 wankte das Gebäude ihres Glaubens, es stürzte zusammen,
 sie wollten es wieder aufbauen und vermochten es nicht;
 denn die strafende Hand Gottes lag schwer auf ihnen; die
 strafende Hand Gottes hatte auch getroffen den Verräther
 Judas, stülend im Innern die Qualen des bösen Gewis-
 sens, ging er hin und — erhängte sich. —

Sehen wir nicht, auf ähnliche Art Gottes das ge-
 rechte Walten in denjenigen Begebenheiten, welche den Ein-
 zug unserer tapfern Krieger in die Hauptstadt Frankreichs
 erzeugten? Es ist ein gerechter Gott im Himmel, den du
 verkanntest, auf dessen Stimme du nicht hörtest, du, der
 du einst Frankreichs Krone und die Kronen mehrerer Län-
 der auf dein Haupt setztest, in deiner Demüthigung sahest

du ihn, in der Lähmung deiner Kraft fühltest du ihn, in der Verachtung der Welt nahmst du ihn wahr, in den Niederlagen deiner Schaaren zeigte er sich dir, in den Verwünschungen der dir dienenden Knechte, in den Vorwürfen deines Gewissens empfandest du sein Walten. Deiner Macht, deiner Hoheit wurdest du beraubt durch den Gerechten, der dich dorthin wies, wo du sandest deinen Tod, wo deine Asche ruht im Lande der Verbannung; denn es ist der Herr, der die Gewaltigen vom Throne stößt, und der erhebet die Demüthigen.

Ja, der Herr erhebt die Demüthigen, meine Brüder, und die Gedemüthigten, die Unterdrückten. Das Letztere waren wir, das waren die deutschen Völker. Besreite er uns nicht von der Schmach, die auf uns ruhete? lösete er nicht unsere Fesseln? krönte er nicht die Anstrengungen der verbündeten Heere mit glücklichem Erfolge? Gab er nicht den gekränkten Herrschern ihre Rechte wieder? führte er sie nicht zu den ihnen geraubten Thronen, zu den ihnen getreuen Völkern, und wir jauchzeten ihnen froh entgegen: Heil euch im Siegerkranz, Ketter des Vaterland's, Heil Fürsten Euch! — Wer hörte die Klagen der unterdrückten Brüder, und ließ sie verstummen? wer vernahm die Seufzer derer, die auf Thronen saßen? wer erheiterte wieder ihr Herz? wer schenkte uns wieder den geliebten König, Friedrich Wilhelm, Preußens Herrscher? wer umwand mit Lorbeern die Stirn derer, die vorher nur unter Cypressen wandelten? Du allein, o Herr! denn groß und wundersam sind deine Werke; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege. —

Laß mich noch, meine Brüder, Euch hinführen zu der nie aufhörenden Güte und Liebe des Herrn, als Verherrlichung der Größe Gottes in denjenigen Begebenheiten, deren wir am heutigen Tage gedenken. Gottes Güte höret nimmer auf, beweist sich auch an denen, die von ihm verlassen zu seyn scheinen. Er war der Gott der Liebe gegen ihn, den wir als unsern großen Lehrer und Erlöser verehren, er war es im Leben, im Tode desselben, er war es besonders in und durch seine Auferstehung; er schenkte ihm neues Leben und stellte ihn dar in seiner Größe, in seiner Vollendung, führte ihn voll Liebe in die Wohnungen des Friedens, wo ewiger Lohn seiner harret. In ihm, dem himmlischen Vater sahen den liebenden Vater die Apo-

fiel Jesu, er führte ihnen durch die Auferstehung des Herrn ihren Freund und Wohlthäter wieder zu, und begeistert schrieben sie nieder die herrlichen Worte: „Gott ist die Liebe, wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm; es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers Herrn, sammt dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist; also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — Und welch eine Summe des Guten ist uns, den Bekennern des Christenthums, durch die Auferstehung Jesu, — so wollte es die Liebe des Ewigen, — zu Theil geworden!

Wie viel Heil und Segen verlieh uns Gottes Liebe, indem er die Unfern zur Hauptstadt Frankreichs hinführte! Hier wurde begründet der Frieden, nach dem wir uns sehnten, der jetzt so wohlthätig auf uns wirkt. Wir haben erfahren die traurigen Zeiten des Krieges, in welchen wir oft mit Sorge und Angst erfüllt waren, in welchen feindliche Schaaren unser Land überschwemmten und die Raube uns stoh, in welchen die Söhne des Vaterlandes ihr Blut vergossen, die Unfrigen mit Wunden bedeckt wurden und manche von ihnen ihren Tod fanden. Hatten wir jene Tage als Tage der Leiden und der Trauer gesehen, so sind die Tage des Friedens um desto mehr Tage der Freude, des Segens, welche schauen ließen in unserm Lande des Herrn Güte, in ihnen erschien uns die Liebe Gottes, unsers Retters, in ihnen sehen wir es fortdauernd, daß freundlich gegen uns ist — der himmlische Vater.

Das Andenken an jene merkwürdigen Begebenheiten, deren Gedächtniß wir heute feierlich begehen, dient uns

2. zur Befestigung unsers Glaubens an die Wahrheit, Göttlichkeit und Kraft der Religion Jesu. Sie ist von Gott, sie ist nicht Menschenwerk; dieses zu glauben predigt uns die heilige Schrift, in diesem Glauben befestigt uns die Auferstehung Jesu. Hört es, wie die Apostel sich selbst darüber ausdrücken: „ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Glaube nichts.“ — Daß ein höheres Wesen mit Jesu war, welcher der Welt dies herrliche Licht anzündete, dessen Strahlen uns erleuchten, damit wir den Höchsten in seinem Glanze schauen, die Tugend in ihrem Umfange und in ihrer Schönheit erkennen, und über des Grabes Nacht den Stern der Hoffnung er-

blicken, dies wird uns schon klar gemacht durch die hohe Weisheit, die in Jesu sich befand, durch der Wunderthaten Größe, die er verrichtete, durch die großen Kräfte, womit ihn der Allvater rüstete. Daß Jesus sey der Erlöser, und in des Erlösers Religion des Höchsten Wort gehöret werde, wurde diese Wahrheit nicht bewiesen durch unsers Meisters Auferstehung? verherrlichte ihn so nicht Gott vor aller Welt? zeigte er ihn so nicht als seinen Geliebten? bezeugte es nicht so der Gott der Wahrheit, daß Wahrheit sey die Lehre dessen, den er erhöhet, den er dem Tode entriß, den er aufnahm in den Himmel, und mit Ehre und Majestät umgab? Dies besetzte die Apostel in ihrem Glauben an die Göttlichkeit der Aussprüche dessen, den sie als ihren Wohlthäter innig liebten und schätzten, und befestigt auch uns in gleicher Ueberzeugung. Es fühlten die Apostel die hohe Kraft der göttlichen Religion ihres edlen Lehrers. Begeistert durch selbige, wirkten sie für ihren Meister, nichts vermochte sie von der Verkündigung des Evangeliums zurückzuhalten, zu großen Thaten fühlten sie sich durch das Wort dessen getrieben, der erstanden war aus dem Grabe, dem Tode die Macht genommen, und das Leben, unsterbliches Leben ans Licht gebracht, welches Wort ihnen hohen Seelenfrieden schenkte, und ihnen mitten in den Stürmen des Lebens jenen Muth einflößte, mit welchem sie das Bekenntniß ablegten: ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo ist? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? Aber in dem allen überwinden wir um deswillen, der uns geliebet hat.

Doch selbst die Auferstehung unserer bürgerlichen Freiheit und diejenigen Umstände, welche sie herbeiführten, geben einen Beweis von der hohen Kraft und Wirksamkeit unserer heiligen Religion. War sie es nicht, welche mit Muth besetzte unsere Krieger? Mit Gott für König und Vaterland, so lautete ihr Loosungswort. Dieser religiöse Sinn erfüllte sie mit Ausdauer, mit Liebe zum Regenten und zum Vaterlande, ließ sie das Aeußerste wagen und den Tod verachten. Haben nicht auch wir in den Zeiten des Krieges die herrliche Kraft der Religion Jesu erfahren?

Erhielt sie uns nicht aufrecht bei dem Mißgeschick, das wir erfahren mußten? stärkte uns nicht, uns Schwache, belebte uns nicht, uns Bedrängte, der Glaube an Gott und seine Vorsehung? Fanden wir nicht in dem Vertrauen zum Allvater, in der Hoffnung zu ihm, jenen Trost, jene Beruhigung, die unsern Herzen so wohl that, die in unserm Leben so heilsam wirkte?

Es bleibt fest: die Religion Jesu ist göttlich und wahr, denn nur sie kann solche große Dinge hervorbringen in dem Menschen, wie wir sie sahen, wie wir davon hörten, wie wir diese in uns selbst fühlten. So, sie ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle die daran glauben. Darum möge das Andenken an jene denkreichen Begebenheiten, deren Feier dieser Tag gewidmet ist, uns dienen

3. zur Erweckung gewisser religiösen Gefühle, ich meine die der Freude und des Dankes. Freude erfüllte die Freundinnen Jesu, da sie vernahmen: der Herr ist erstanden. Bonnetrunken verkündeten es die übrigen Apostel einander, verschwunden war nun ihre Trauer, gewichen ihre Bekümmerniß über den geliebten Entschlafenen. Freude durchläßt noch jetzt das Herz jedes Bekenners der christlichen Wahrheit, daß der Herr nicht im Tode blieb, daß er triumphirte über seine Feinde, siegte über Tod und Grab; denn in der Auferstehung Jesu wird seine eigne ihm verheißen. Ich lebe und ihr sollt auch leben; ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, damit ihr seyd, wo ich bin; ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe; — diese Worte Jesu gewähren die süße Hoffnung des Wiedersehens und Wirkens nach des Grabes Nacht und Grauen.

Mit solcher Freude über geistige Wohlthaten verbinden wir die, welche Gott uns im bürgerlichen Leben erwiesen hat. Wie könnte die Freude über unsere bürgerliche Auferstehung fern von uns bleiben? Liegt sie uns nicht so nahe? Gewährt es denn nicht Vergnügen, zu sehen, wie die Banden gelöst sind, welche uns an fremde Herrschaft fesselten, wie die Fahre der Dienstbarkeit endeten, wie der Ewige mit uns war und über unser Vaterland mit seinem Schutze und seiner Gnade waltete, wie die gute Sache den Sieg behielt, wie den Kriegen gesteuert wurde, wie die Waffen ruheten, der Friede, der goldne Friede, herabkam

vom Gotte des Friedens, in dessen Besitz wir uns so glücklich fühlen, wie unsere tapfern Streiter zurückkehrten in unsere Mitte, wie wieder aufblühet unser Land, und wir führen können unter der Regierung des uns wieder geschenkten Regenten ein ruhiges und zufriedenes Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit? Darum freuet Euch in dem Herrn, alle Wege und abermal sage ich, freuet Euch, Eure Indignität lasset kund seyn allen Menschen, der Herr ist nahe, der Herr war nahe, unser Helfer, unser Retter, unser Wohlthäter. — —

Darf nun wohl, bei diesem Gefühl der Freude, des Dankes gegen Gott vergessen werden? Danket dem Herrn, denn er war freundlich, der den Erlöser auferstehen ließ, und durch seine Auferstehung Euch Freude bereitet, Euren Glauben befestigt und Euch hier schon im Lande der Unvollkommenheit und Sterblichkeit die herrliche Aussicht in das Leben der Unsterblichkeit und Vollkommenheit eröffnet. Danket dem Herrn, denn er war freundlich, der den Sieg bereitete, uns vom Joche fremder Herrschaft befreite, uns aufrecht erhielt zur Zeit der Noth und der Drangsale, uns durch selbige hindurch führte, und uns seinen Beistand und seine Hülfen zu Theil werden ließ, der uns den Frieden schenkte. Danket ihm, dessen Güte sich zeither so ausgezeichnet bewies, der Leben und Wohlthat an uns gethan und dessen Aufsehen unsern Odem bewahret, der uns vom Verderben errettete durch Schutz und Schirm vor der Elemente Wuth, vor der Seuchen Glend, vor des Krieges Jammer. Danket ihm, der uns krönte mit Gnade und Barmherzigkeit, indem er also die Welt liebte, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wie können auch an ihn glauben, den Heiland der Welt; er ist auch unser Freund und Wohlthäter, er ruft auch uns den Seinen zu: kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch, lernt von mir, ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Er hat auch uns Mühselige und Beladene erquicket durch seines Beispiels Stärke, durch seiner Stimme Kraft, durch seines Wortes Trost. Preis und Dank sey dir dafür, dem Ewigen und Gnädigen! —

Je mehr wir indeß die Wohlthaten Gottes erkennen, und bei dem Gedanken an die merkwürdigen Begebenheiten,

an welche wir uns feierlich an dem heutigen Tage erinnern, zum Danke gegen Gott uns bewogen fühlen, um desto mehr soll und muß dieses Andenken uns noch dazu dienen

4) die besten Vorsätze, für Wahrheit und Tugend zu leben, nicht nur zu erneuern, sondern auch durch Wort und That auszuführen. Nur ein Leben für Wahrheit und Tugend ist das rechte Leben. Nicht darauf kommt es an, wie lange, sondern wie gut wir gelebt haben. Darum sey Euch werth alles das, wodurch Ihr in Erkenntniß dessen wachset, was für Euch heilbringend ist. Benutzt dazu die Gelegenheiten und Mittel, welche Gott Euch darreicht. Erleuchtet Eure Geist, schärfet Euer vernünftiges Nachdenken, benutzt die weisen Lehren einsichtsvoller Männer, sehet auf Eure eignen Erfahrungen, damit sie Euch klüger und verständiger machen und vor allen Dingen forschet in der Schrift, denn sie ist es, welche zeugt von dem Erlöser, sie ist das Wort der Wahrheit, verkündigt von den heiligen Männern Gottes. In ihr redet der Herr, der Allweise, der Allgütige, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sollen. Zur Erkenntniß der Wahrheit werdet Ihr gelangen, wenn Ihr aus dieser reinen Quelle schöpft, sie gibt das lebendige Wasser, welches zum ewigen Leben führt.

Nur durch Thaten zeigt sich der wahrhaft Erleuchtete, der Weise. Habt Ihr erkannt die religiöse Wahrheit, so werde sie von Euch geübt, so möge Euer Leben das Zeugniß davon abgeben, daß Ihr Christi Diener und Nachfolger seyd. Die Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden, sie unterdrücken sündhafte Begierden und Triebe, sie suchen sich selbst zu beherrschen, sie fröhnen nicht der Sünde, sie streben nach Heiligung. Ihr denket daran an dem heutigen Tage, wie Christus der Herr, auferstanden ist von den Todten, Ihr erinnert Euch an Eure eigene bürgerliche Auferstehung; durch beide Begebenheiten hat sich der Herr an Euch verherrlicht, verherrlicht nun auch den Herrn durch Eure Auferstehung vom Tode der Sünde. Derjenige Mensch ist todt, ist erstorben für Wahrheit und Tugend, welcher den bösen Neigungen und Trieben seines Herzens folgt, und der Ungerechtigkeit in Worten und Handlungen sich übergibt. Gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters,

sagt Paulus, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Ihr seyd jetzt die wahrhaft Freien, Ihr wurdet es durch den Auserstandenen, der die Fesseln des Irrthums und der Unwissenheit zerbrach, in welchen die Menschen schmachteten, und dem menschlichen Geiste die Freiheit schenkte, die er bedarf und die so wohlthätig für ihn ist. Ihr seyd auch die Freien, in diesen Zustand versetzt durch Entfernung von fremder Dienstbarkeit. Hat Gott jenes Joch, welches Euch drückte, Euch abgenommen; o, so leget Euch nicht selbst wieder ein neues noch größeres Joch auf, durch den Dienst der Sünde. Dieses ist die traurigste Knechtschaft. Wachtet über Euch und Euer Herz, daß sich nicht einschleiche in dasselbe die Neigung zum Bösen, daß darin nicht der Same des Argen Wurzel fasse, daß Ihr nicht gerathet auf den Weg, der zum Verderben führt. Handelt als die Freien, nicht aber als hättet Ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn Willen, unterwerfet Euch den Gesetzen und Befehlen Eures rechtmäßigen, Euch wiedergeschenkten Regenten, ein jeder von Euch suche an seinem Theile, für die Aufrechterhaltung guter Einrichtungen und besonders guter Sitten zu sorgen. Die Freiheit des Geistes von des Irwahn's Truge, die Freiheit im Herzen von böser Luste Drängen und Treiben, die Freiheit im Leben von der Sünde Wirken, das ist die wahre Freiheit; sie erzeugt die Weisheit; sie begünstigt die Tugend.

Diese Weisheit sey unsers Geistes Bierde, diese Tugend unsers Herzens Wonne, unsers Lebens Freude und Führer in zum Himmel, zum Wohnplatz der Seligen. Amen.

III.

Die Verpflichtung des Christen, durch milde Gaben zur Verbreitung der Bibel unter die Armen und ihre Kinder, mitzuwirken.

Predigt für die Bibelgesellschaft, am zweiten Tage des heiligen Pfingstfestes Nachmittags, im Jahre 1816, über die Festepistel gehalten.

Dein Wort, o Höchster! ist vollkommen,
Es lehrt uns unsre ganze Pflicht;
Es gibt dem Sünder und dem Frommen
Zum Leben sichern Unterricht.
O selig, wer es achtsam hört,
Bewahrt und mit Gehorsam ehrt! —

Es leuchtet uns auf unsern Wegen,
Vertreibt des Irrthums Finsterniß;
Es füllt mit Freuden, bringt uns Segen,
Und machet unser Herz gewiß.
Es lehret uns, Höchster! was du bist;
Und was Dir wohlgefällig ist.

So laß uns denn mit Lust verbreiten
Die Wahrheit, die Dein Wort uns lehret,
Um unsre Brüder hinzuleiten
Auf das, was es zu thun begehrt;
Dann fließen Trost und Seelenruh
Durch uns auch andern Menschen zu. Amen.

Die Feier des gegenwärtigen Festes, meine Christlichen Freunde, ist dem Andenken derjenigen großen und folgereichen Begebenheit geweiht, wodurch einst den Aposteln der Geist des Höchsten zu Theil wurde. Der ihnen von ihrem scheidenden Lehrer verheißene heilige Geist, den er den Tröster nannte, kam auf sie hernieder, und — hohe Weisheit, große Fülle reiner, religiöser Erkenntniß erleuchtete, gränzenloser Eifer für das Evangelium belebte, noch nie gefühlter Muth, noch nie empfundener Trieb, die Wahrheit zu predigen, für selbige zu leben, ja selbst dafür zu sterben und durch Wundergaben seltener Art zu bestätigen die Göttlichkeit der Lehre, die sie verkündeten, erfüllte die Jünger des Herrn. Mäch-

sig wirkte die in ihnen wohnende, aus ihnen hervorgehende Gotteskraft auf die Gemüther derer, die sie hörten, die ihre Thaten sahen, so daß an jenem Tage der Pfingsten, an welchem sie einmüthig bei einander waren, mehrere Tausende zum Evangelio übergingen, aus welchen die erste christliche Gemeinde zu Jerusalem gebildet wurde.

Doch nicht allein sprach laut aus der Apostel Mund des Herrn Lehre, sondern sie schrieben auch auf, was ihr Auge sahe, ihr Ohr hörte vom Heilande der Welt, was ihr Geist erkannte, vom Tröster erleuchtet, was ihr Herz fühlte, geheiligt von ihm, und sie verfaßten zum dauernden Gedächtniß, damit es Heil und Segen bringe der Nachwelt, jene ehrwürdigen Bücher, die im neuen Testamente enthalten sind. Aus diesen ihren Schriften entstand, in Verbindung mit den religiösen Schriften ihrer jüdischen Vorfahren, das wichtige und göttliche Buch, genannt die Bibel, von uns verehrt, als ein herrliches Denkmahl der Weisheit und Güte des Höchsten. Fortwirkend zeigte sich der Geist Gottes, und es wurden durch ihn erhalten, durch ihn verbreitet diese heiligen Urkunden unsers Glaubens.

Jene finstre Zeit in der christlichen Kirche trat ein, welche die Gemüther der Bekenner der Wahrheit mit Trauer erfüllte; man suchte das göttliche Wort unsern christlichen Vorfahren zu entziehen, man bemühet sich, das Ansehn derselben zu schwächen und es in Nacht und Vergessenheit zu vergraben. Aber das Heilige wird auch in unheiligen Händen nicht entweiht, das Kleinod verliert nicht seinen Werth, selbst wenn man es mit Staub und Unsauberkeit bedeckt. Das verbunkelte Licht des göttlichen Wortes erglänzte herrlich wieder, die Reformation öffnete es Euch, Ihr christlichen Vorfahren, Euch, Ihr jetzt lebenden evangelischen Brüder. War es nicht Luther, der Mann Gottes, der auf sie hinwies? der sich durch die Uebersetzung derselben in die deutsche Muttersprache so unendliche Verdienste erwarb? der nur ihre Aussprüche als göttliche Lehren gelten ließ? der durch den Druck der deutschen Bibel dieß Wort Gottes so sehr vervielfältigt? Andere die Wahrheit liebende Männer suchten durch fromme Stiftungen diesen herrlichen Zweck zu befördern, wie jener christliche Edelmann, Herr von Canstein in Halle, beträchtliche Summen darauf verwendete, daß Bibeln in größerer Anzahl und für einen wohlfeilen Preis gedruckt werden konnten. Viele Tausende derselben gingen aus der

von ihm gegründeten Anstalt hervor und werden fortwährend von ihr geliefert.

Unsere Zeiten war es vorbehalten, daß in ihnen gewisse Vereine sich bildeten, welche durch milde Beiträge die unentgeltliche Verbreitung der heiligen Schrift beförderten. In England entstand schon vor einigen Jahren eine Gesellschaft, welche auf ihre Kosten Bibeln, in verschiedene Sprache übertragen, drucken ließ, um selbige heidnischen und zum Christenthum bekehrten Völkern oder armen Bewohnern ihres eigenen Landes mitzutheilen. Zu solchem Behufe spendete man reiche Gaben und man spendet sie noch.

Diesem guten Beispiele Englands folgten andre Länder; auch Preußen blieb nicht zurück, und zuerst in Berlin, dann in mehreren Provinzen und Städten unsers Reichs, traten Vereine — unter dem Namen: Bibelgesellschaft — zusammen. Jetzt ist gleichfalls in unserer Umgebung eine solche Bibelgesellschaft zu Stande gekommen, deren Streben insbesondere mit dahin geht, den Armen, und dürftigen Kindern, Gottes Wort unentgeltlich in die Hände zu geben. Diejenigen Personen, welche sich zu bestimmten jährlichen Beiträgen dazu verpflichten, werden als Bibelfreunde angemerkt und es soll bei jeder Kirche zum Gedächtniß für die Nachwelt, ein Verzeichniß solcher Mitglieder niedergelegt werden, so wie, wenn ein Mitglied dieses Vereins gestorben ist, bei seiner Todesabkündigung dieses seines Verdienstes dankbar Erwähnung geschieht. Jedoch kann man auch durch einen einmal gegebenen Beitrag sich als Wohlthäter zeigen. Die gedachte Gesellschaft steht unter der Leitung der obern Behörden, und wir Prediger des göttlichen Wortes sind angewiesen, einzelne Gaben, zu einem solchen Zwecke verabreicht, anzunehmen und der Gesellschaft selbst zu zustellen.

Diesem frommen Vereine und der Ermunterung zum Beitritte zu demselben sey gegenwärtiger Vortrag gewidmet.

Segne ihn, o Herr! und verleihe, daß dadurch viel Gutes gefördert werden möge. Amen.

Text zum nachmittägigen Vortrage, an dem zweiten Tage des heiligen Pfingstfestes, die an diesem Tage übliche Festepistel. Apostelgesch. 2. V. 1 — 13.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da

sie sahen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzte sich auf einem Fegstich unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geistes, und sungen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt; denn es hörte ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Stehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphylia, Aegypten, und an den Enden der Eubien bey Cyrene, und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Creter und Araber: wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Cornelius, ein heidnischer Hauptmann, als ein frommer, gottesfürchtiger Mann genannt, fühlte in sich einen unüberwindlichen Drang, des Evangeliums Stimme zu hören. Treue Diener sendet er zum Petrus, läßt ihn inständig bitten, zu ihm zu kommen, und ihm das Wort der Wahrheit zu verkünden. Der Apostel, früherhin Bedenken tragend, sich den Heiden zu nähern, aber durch eine himmlische Erscheinung dazu ermuthigt und bewogen und zu der Ueberzeugung gebracht: unter allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm, eilt zu dem Hauptmann, redet hochbegeistert von dem Erlöser der Welt, den Gott mit dem heiligen Geiste und Kraft gesalbet, so daß er umherzog und gesund machte, welcher getödtet wurde, aber wieder auferstand von den Todten. Dieser Jesus, fährt Petrus in unsrer Epistel fort, hat uns verheißen zu predigen dem Volk, daß er ist verordnet von Gott, ein Richter der Lebenden und der Todten, wie von ihm alle Propheten zeugen, daß durch ihn alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden erlangen sollen.

Darum soll denn die, in der heiligen Schrift enthaltene Predigt des Evangeliums auch jetzt das Volk lesen; den Armen im Volke und der dürftigen Jugend soll die Bibel in die Hände gegeben werden, und wir müssen an unserm Theile einen solchen schönen Zweck befördern helfen.

Die Verpflichtung des Christen, durch milde

Gaben zur Verbreitung der Bibel unter die Armen und ihre Kinder mitzuwirken, sey daher der Gegenstand meines Vortrages.

Diese Verpflichtung sind wir schon

1) Gott, unserm Herrn, schuldig. —

Die Bibel ist ja Gottes Wort. Darin redet das erhabenste, größte Wesen, der Urquell aller Vollkommenheit, der Weiseste, der Heiligste, der Mächtigste, der König aller Könige, der Herr aller Herrn. Wir vernahmen in ihr die Stimme dessen, der uns ins Daseyn rief, der uns väterlich erhielt und führte, und der Freuden und Segnungen Menge uns bereitet, dessen Güte und Liebe uns in Ewigkeit beglücken will. Ist nicht enthalten in der Bibel des Höchsten Wille, und sein Gesch, das erfüllt werden soll von den Menschen, seinen Kindern, um durch Gehorsam gegen ihn sie zu beseligen? Ist nicht die Bibel Werk Gottes? Wer ließ die erleuchteten Männer, die Verkündiger der Wahrheit auftreten? wer rüstete sie aus mit hohen Fähigkeiten und Kräften? wer theilte ihnen seinen Geist mit? wer erfüllte sie mit dem Orate, in heiliger Schrift niederzuschreiben, was sie als Evangelium erkannten? wer wachte über die Erhaltung und Fortdauer der ehrwürdigen Urkunden unsers Glaubens? Got zwar es, der Allregierer, der Allbeglückter. — Gewiß muß es, christlicher Freund, eine dringende Angelegenheit für Dich seyn, Deines Gottes Wort, Deines Herrn Willen, Deines himmlischen Vaters Werk zur allgemeinen Kunde zu bringen.

Und das um so mehr, da dieses zur Verherrlichung unsers Gottes gereicht. Habe ich es dir nicht gesagt, sprach einst Jesus zur Martha, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen. Ja, sie ist zu sehen in der heiligen Schrift. Darin wird klar unsern Augen des Herrn Größe, wie er alle nur mögliche und denkbare gute Eigenschaften in sich vereinigt, voll Allgewalt alles erschuf und erhält, voll Weisheit alles ordnet, der Himmelskörper Lauf, der Erde Begebenheiten, der Menschen Schicksale, ihre Leiden und Freuden, voll Güte sich seiner Kinder annimmt, und Gnade und Barmherzigkeit ihnen widerfahren läßt, und also die Welt liebte, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Solches Walten Gottes sollen wir in seinem Worte nicht nur

wahrnehmen, sondern dasselbe auch unsern Brüdern schauen lassen, damit dadurch verherrlicht werde der Ewige im Himmel.

Wie kann das aber von ihnen geschehen, wenn sie seines Wortes entbehren müssen? Gern wollen sie wohl des Herrn Größe, darin bezeuget, lesen; gern sich davon unterrichten, was er ist und was er gethan der Allvater, um ihn desto mehr zu erheben, desto kräftiger seinen Ruhm aussprechen zu können; doch es fehlet ihnen dazu die Gelegenheit, nicht geöffnet finden sie für sich das heilige Buch, nicht zugänglich die zum Preise Gottes begeisternde Quelle. Alles, was wir thun, soll gereichen zur Ehre Gottes; zur Beförderung des Lobes und Preises des ewig wirklichen, erleuchtenden, heiligen, beglückenden Vaters. Auf dann! mein Christ, sey du der Verbreiter seiner Ehre, sey es dadurch, daß du das große Werk seiner Allmacht, Weisheit und Güte, sein Wort vervielfältigst, werde es dadurch, daß du mehreren deiner Brüder Veranlassung gibst, des Herrn Warten und Wirken lebhaft zu erkennen, innig zu fühlen und lebhaft auszusprechen. Ehre den Herrn von deinem Gut, spricht Salomo. Zum Preise des Herrn gebrauche die dir verliehenen irdischen Gaben und wende mit willigem Herzen einen Theil derselben dazu an, um deinen dürftigen Brüdern zu reichen das Buch des Lebens, damit dadurch geehrt werde der Herr von dir, der dich ehrte und dir gab, was dein Herz erfreuet, und verherrlicht werde sein großer Name von deinen Brüdern.

Wer sich der Armen erbarmet, der ehret Gott. Er ehret Gott, wenn er ihnen schenket, was zur Leibes Nothdurft gehört, was sie sättigt, erwärmt und erquicket; er ehret Gott, wenn er sich so ihrer erbarmet und ihnen reicht das Brot des Lebens, ihnen Speise wirket, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben.

Dieses zu thun, erheischt ja selbst die Dankbarkeit gegen Gott. Wer erzeugt dir so viel Gutes? wer war es, der Leben und Wohlthat an dir gethan hat und dessen Aufsehen deinem Odem bewahrte? Wer eröffnete dir das Wort der Wahrheit? Wer ließ darin dich unterrichten? Wer bewirkte es, daß du daraus herrliche Lehren erkanntest, die deinen Geist aufklären, dein Herz veredeln und deinen Lebenswandel mit Früchten der Tugend erfüllen? Wer bereitete dir süßen Trost, den du daraus schöpftest, der dich aufrichtet bei den Leiden der Erde, der Balsam war für deine Wunden, welche dir schlug das Schicksal oder der

Elemente Stürme und feindlicher Bruder-Wirken? Dein Gott, dein Vater, dein Beistand. Sollte dich nicht die Dankbarkeit bewegen zum Preise Gottes und zu der armen Brüder Besten diese Fülle des Lichts und der Kraft ihnen zugänglich zu machen, damit sie, die Kinder des Allvaters, darin ihn, den allein wahren Gott und den, den er gesandt hat, Jesum Christum erkennen? Dadurch opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, der da saget: wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil.

Durch milde Gaben zur Verbreitung der Bibel mitzuwirken, ist ein edeles Geschäft, wozu wir uns
2. in Ansehung Jesu und unsrer Religion verpflichtet fühlen müssen.

Sucht man nicht Bücher zu verbreiten, die handeln von Weisen und Gelehrten, von frommen, christlichen Brüdern, die verkünden menschliche Erkenntnisse und dienen zur Ergözung des Geistes; wie viel mehr muß nicht übergeben werden, in vervielfältigter Gestalt, den Armen im Wolke jenes herrliche und göttliche Buch, redend von dem Leben, von den Thaten und Büchern Jesu! Denn welcher Weise auf Erden ist diesem Weisen gleich? Welcher Fromme hat dieses Frommen Höhe erreicht? Welcher Mann voll Kraft kann sich dieses Erhabenen Stärke rühmen? Welcher Verdienstvolle vereint in sich ein solches Verdienst, als dieser himmlische Gesandte? Welcher Wohlthäter hat solcher Wohlthaten Menge und Größe seinen Brüdern erwiesen, als dieser Freund des Menschengeschlechts? Keiner, so wie er, erleuchtete, als eine Alles umglänzende und erhaltende Sonne, der Menschen Seelen, die da saßen in Finsterniß und Schatten des Todes, und führte sie hin auf die schönen Erkenntnisse über Gott, sein Wesen und Eigenschaften, über des Menschen Pflicht und Hoffnung, ohne die der Erdenwanderer sich verirrt auf seinem Pfade und den Weg nicht findet, der zum ewigen Leben leitet. Keiner, so wie er, erwärmte die Kinder Gottes in dem Grade zur Tugend durch Wort und Beispiel. Keiner war für sie, so wie er, der treue Führer, der erquickende Tröster. Keiner befreite je von so vielem Ungemach die Erde, als er, der Erlöser der Menschen, von Irrthum und Unwissenheit, von Sünde und deren Verderben, durch welchen himmlischen Erlöser sie, als die wahrhaft Freien im Geist, Herz

und Leben erscheinen. Wer stand so segensreich da auf Erden, als er? Wer fesselte die Menschen so, als er, an das ewig Bleibende und ewig Beglückende, daß Männer seiner Zeit ihn zuriefen: Herr, wo sollen wir hingehen, du hast Werke des ewigen Lebens?

Ehrest du ihn als den Einzigen in seiner Art, durch Weisheit, Tugend, Seeliengröße und Verdienst; erkennest du ihn als deinen größten Wohlthäter nächst Gott; wie könntest du noch zaudern, das herrliche, göttliche Buch, welches von ihm handelt, welches sein Evangelium lehrt, darzulegen denen, die nicht dazu die Güter haben, es sich selbst und ihren Kindern zu verschaffen? Spendet man Gaben, oft mit freigebigen Händen, um Denkmähler zu errichten Männern, die auf kurze Zeit und einseitig Gutes stifteten; o, so bringet desto reichlichere Dyer, daß das Evangelium Jesu von Allen gelesen werden könne, damit ihm so ein Ehrentempel errichtet werde in den Herzen der Menschen, den nicht zerstört der Zahn der Zeit, nicht vernichtet der Elemente Toben; nicht zertrümmert der Feinde Gewalt.

Laßt mich noch hinzufügen, wie unsere Verpflichtung dazu um desto dringender wird, da wir solche der Religion selbst schuldig sind, die wir durch die Gnade Gottes bekennen. In der Bibel wurden die heiligen Urkunden unsers Glaubens niedergelegt. Haltet Ihr diesen Glauben, christlichen Freunde, für göttlich und wahr, sehet Ihr ihn als das kostbare Geschenk der Liebe des Allvaters an, ist er Euch ein unschätzbares Kleinod, der herrliche Schatz, der Euch die schönsten Güter darreicht, Geistesklarheit, Seelenruhe, Gottes Frieden, welcher höher ist, als alle menschliche Vernunft; muß es Euch dann nicht drängen und treiben, aus Achtung gegen diese Religion, das gedruckte Wort derselben in die Hände derer zu bringen, die es noch nicht hatten? Ja, dazu sind wir verbunden

3. unserer Brüder selbst wegen.

Das Wohl anderer Menschen zu befördern, ist unsrer Aller heilige Angelegenheit, denn wir stehen ihnen so nahe. Sie sind Wesen, wie wir, mit uns von gleicher Natur, umschlossen, wie wir, von einer körperlichen Hülle, deren Theile die Weisheit des Herrn einrichtete, welche aber dereinst wieder verwandelt werden in Staub, beschenkt wie wir, mit einem denkenden und unsterblichen

Geiste, um dadurch sich aufzuschwingen zu dem Ewigen und das Licht zu sehen, welches von ihm sich ergießt, begibt, wie wir, mit dem Gefühl für das Wahre und Gute, theilhaftig mit uns eines liebenden Vaters, dessen Vorsehung über uns waltet, der uns zur fortschreitenden Vollkommenheit schuf und fördert, der uns beglücken will in Zeit und Ewigkeit. Ein schönes Band soll nach dem Willen des Allgütigen uns Alle an einander ketten. Welches, fragt Ihr? — das Band der Liebe. Denn wie nennest du jenen göttlichen Funken, ausströmend aus dem Urquell alles Glücks und alles Friedens, jene unwiderstehliche Kraft, zu hohen Thaten begeisternd, jenes herrliche Gefühl, zu reinen Freuden stimmend und erweckend, jene Tugend, den Erdenbürger mächtig ergreifend, zum Himmel die Erde gestaltend, mit hoher Barmherzigkeit ihn erfüllend, ihn über das Sterbliche erhebend und ihn nahe bringend dem großen Wesen, das unaufhörlich Heil und Segen schafft? wie nennst du jene Alles belebende, Alles erheitende Wisamkeit, die den Menschen durchglühet und aus den Menschen Engel bilden kann? und — die uns Alle entzündende Antwort erfolgt: es ist die Liebe! —

Willst du aber von ihr dich treiben lassen, — wie du es sollst, — dann mußt du nicht gleichgültig seyn gegen das körperliche Wohl deiner Brüder, denen mußt du helfen und dienen, die deiner Hülfe bedürfen, die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackenden kleiden, dann muß das Heil ihrer Seelen dir am Herzen liegen; und es werde von dir der Leidende getröstet, der mit Kummer und Sorgen kämpfende aufgerichtet, der Traurige erheitert, der Unwissende belehrt, der Irrende zurecht gewiesen, der Schwache im Glauben und in der Tugend gestärkt. Darf nun wohl bei der Förderung dieses schönen Zweckes fern bleiben von ihnen das Wort Gottes? darf ihnen entzogen werden dieses Licht der Wahrheit? dieser Born, aus dem für sie das Wasser zum ewigen Leben quillt? Ja, Freunde, wenn die Liebe uns befehlet, dann rufen wir freudig unsern Brüdern zu, die nicht so, wie wir im Irdischen von der göttlichen Vorsehung gesegnet wurden, sondern schwachen in Dürstigkeit und Armuth: nehmet hin von uns diese Gaben, wir geben nur wieder, was wir vom Herrn empfangen, wir reichen sie dar, daß ihr erhaltet eures Glaubens Quelle, eurer Hoffnungen Stütze, eurer

Ruhe Unterpfand, des heiligen Gottes Schrift, daß sie eure Schritte leite, daß sie euch zur Tugend stärke, zur Liebe ermuntere und des Himmels Frieden in euch schaffe.

Wenden wir uns nun, geliebte Zuhörer, zu der christlichen Religionsgesellschaft, so stellt sie sich uns dar als eine große ehrwürdige Verbindung. Unsere Brüder, Reiche und Arme, gehören ihr an, und nicht bloß einzelnen Gliedern derselben soll geholfen werden, und sie sollen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, sondern ihnen allen muß das Heil des Glaubens und der Tugend widerfahren. Je größer die Zahl wahrhaft erleuchteter und gottesfürchtiger Menschen ist, um desto besser steht es um die menschliche Gesellschaft überhaupt und um den Christenverein insbesondere. Für letztern enthält die Bibel diejenigen Gesetze, welche diesem Ganzen zur Vorschrift dienen, und wodurch der Einzelne an seine Pflicht gewiesen wird. Jeder Verein, wenn er bestehen soll, wenn etwas Nützliches und Wohlthätiges durch ihn und in ihm gefördert werden soll, muß gewisse fest bindende Gesetze haben. So wird die christliche Religionsgesellschaft durch die in der heiligen Schrift niedergeschriebenen göttlichen Gesetze erhalten und befestigt. Dann dürfen die Gesetze aber auch den einzelnen Mitgliedern de selben nicht fremd bleiben, sie müssen sie kennen, sie müssen durch Lesung und Beherzigung derselben in den Stand gesetzt werden, sie zu üben; mit einem Worte, das heilige Gesetzbuch muß sich in ihren Händen befinden. Wer dasselbe den ärmern Brüdern und ihren Kindern mittheilt, macht sich um sie verdient, und trägt dazu das Seine zur Beförderung derjenigen Gesellschaft bei, zu welcher sie gehören. Welch' ein großer, ermunternder Gedanke: unsre Gaben haben den wohlthätigsten Einfluß auf die Gemeinde Jesu, dadurch werden in ihr Menschen für die Wahrheit und für die Tugend erzogen, die als solche das Reich Gottes sehen, dasselbe erhalten, weiter ausbreiten, und in demselben auf Erden thätig seyn können! diese unsere Opfer sind wahrhaft lebendig machende Opfer, die fortwirken heilbringend von einem Menschen auf den andern, die übergehen von einer Familie zu der andern, deren Folgen selbst sich auf die Nachwelt segensreich erstrecken.

Zur Darbringung solcher Opfer verbindet uns dann auch noch

4. unser eignes Glück und Wohl.

Wünschen wir nicht mit Menschen umgeben zu seyn, welche die Wahrheit der Religion kennen und üben? Lebt es sich besser unter Menschen, die Gefühl für das Gute haben, welchen Treue und Redlichkeit werth sind, indem sie gebildet wurden durch der Wahrheit Aussprüche, oder unter denen, die hierin in Unwissenheit sich befinden, und mit rohem Gemüthe und schlechten Sitten sich der Sünde ergeben? Was ist von diesen für uns zu erwarten? Können wir, verbunden mit ihnen, ruhig und sicher leben? Können wir uns wohl der Besorgniß erwehren, sie möchten uns Schaden zufügen, unser Eigenthum nehmen, unsere Gesundheit und unser Leben in Gefahr bringen, unsere Ehre und unsern guten Namen boshaft angreifen, unsere Wirksamkeit hemmen und uns Kummer und Herzeleid mancher Art bereiten? Wenn Unwissenheit und Irrthum den Geist des Menschen umdüstert, wenn böse Leidenschaften in ihm toben, dann wird die Stimme der Pflicht nicht gehört, dem Menschen sind die Rechte seiner Brüder nicht heilig, die Billigkeit wird ertödtet und die Liebe ist erkaltet. Willst du aber dagegen dich verwahren, soll deine eigne Ruhe befestigt werden, willst du dir einen frohern Genuß des Lebens bereiten, soll dein Wohlseyn sich mehren, o, so Sorge dafür, daß dem armen Theile deiner Brüder und der dürftigen Jugend die Bibel übergeben werde, damit das göttliche Wort ihren Geist aufkläre, ihr Herz veredele, sie der Verwilderung entreiße und sie zum frommen Sinn und Wandel ermuntere und bewege! —

Diese, zu solchem Zwecke gesendeten Gaben gewähren uns noch auf andre Art süßen Lohn. Wir finden ihn in dem Bewußtseyn, gewirkt zu haben zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, zur Beförderung der Ehre des Höchsten, und des Heilandes Jesu Christi, in der Ueberzeugung, daß wir der Religion Freunde und Anhänger zuführten, welche wir selbst für göttlich und wahr halten, die uns selbst der Segnungen Fülle bereitet, daß durch uns Menschen beglückt werden, daß durch uns ihnen zugänglich wird jener Schatz der reinsten Weisheit, der lautesten Wahrheit, daß ihnen so das Wort Gottes leuchtet, dessen wohlthätige Strahlen bei des Schicksals Härte, bei der Eriden Kälte sie für das Gute erwärmen und wodurch sie jenen Trost finden, ohne welchen der Mensch

sich unglücklich fühlt und verlassen dasteht, jene Veruhigung, welche heilender Balsam ist dem verwundeten Herzen, Labung und Erquickung dem müden Wanderer auf Erden.

Süßer Lohn wird uns bereitet durch den Beifall dessen, durch den wir sind, und von dem wir alles haben, der mit Wohlgefallen auf uns herabschaut, die wir unsere Brüder, seine Kinder, zur Erkenntniß der Wahrheit leiten, die wir ihnen den Weg zeigen, der zum ewigen Leben führt, die wir sein Wort ausbreiten, seinen Willen bekannter machen und so für die Erde mehr Verehrer seines großen Namens, für den Himmel mehr Anbeter seiner Majestät erwecken. Süßer Lohn wird uns beschieden durch unserer Brüder Achtung und Liebe; denn sollte nicht der Gute den ehren, der das Werk des Guten fördert, der freundlich sich der Brüder annimmt, der sie vor Irrthum und Sünde bewahren will? sollte nicht der Fromme den lieben, den seine Zuneigung, sein Wohlwollen schenken, der voll Liebe den Brüdern das Brod des Lebens reichete, diejenige Nahrung ihnen spendete, welche ihren Geist stärkt und ihr Herz erquickt? Süßer Lohn wird uns gewähret durch das Bewußtseyn, den zweckmäßigsten und besten Gebrauch von den verliehenen Gütern gemacht zu haben. Gott hat dir, der du zu solchem schönen Zwecke beisteuern kannst, die Mittel dazu gegeben. Warum segnete er dich? Warum setzte er dich in eine bessere Lage? daß du des Armen nicht vergessen solltest, daß du durch Wohlthaten, ihm erwiesen, einen Theil deines Gutes dazu anwenden möchtest, mitzutheilen, dem der nicht hat, wie du, dem es fehlt an dem, was du besitzt, dessen du dich erfreuest? Wenn du durch leibliche Speisen, die du reichst, dem Hungrigen wohlthust, wird dann nicht noch mehr vergrößert werden der Werth deiner Gabe, dadurch, daß du die geistig Armen mit Gütern der Wahrheit und der Tugend füllst, damit es auch von ihnen heißt: selig sind die da hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Die Pflicht der Wohlthätigkeit im Leiblichen den Brüdern erwiesen ist edel; doch das Leibliche verschwindet oft bald, wird oft schnell verzehrt, wird oft nicht so von ihnen angewendet, wie es geschehen müßte, leitet sie wohl selbst zum Mißbrauch hin; die Wohlthätigkeit im Geistigen den Brüdern erzeigt, ist sie nicht edler noch, reiner, lauterer, beglückender? —

Und wenn du ihnen das Buch des Lebens übergibst, wenn sie mit ihren Kindern darin lesen und forschen, wenn ihnen nun ein schönes Licht aufgeht, wenn sie die Kraft des göttlichen Wortes fühlen, und ihren Sinn und ihr Leben dadurch gebessert, ihr Wandel geheiligt wird, wenn sie nun einen guten Samen säen hienieden und wenn sie den Himmel mit seiner Ernte für sich geöffnet erblicken; werden sie dir nicht danken, dir ihrem Retter, ihrem Wohlthäter? und wird dieser ihr Dank dich nicht mit Bonne erfüllen, wohlthuend seyn deinem Herzen? wirst du darin nicht auch deinen Frieden auf Erden, deine Seligkeit im Himmel finden? Wohl dir! als Himmelsbewohner segnen sie noch dein Andenken; wohl dir! es wird an dir dereinst erfüllt werden, was jener fromme Dichter spricht:

Dann ruft, o möchte Gott es geben!
 Auch mir dereinst ein Sel'ger zu:
 Heil dir! du hast das Leben,
 Die Seele mir gerettet, du.
 O Gott, wie muß das Glück erfreu'n,
 Der Retter einer Seel' zu sehn.

Welche Ermunterung für Euch, Ihr Lieben, zu üben diese schöne Pflicht! Möge ich nicht vergebens geredet haben hier an dieser heiligen Stätte! Mögen meine Worte Eingang finden in Euren Herzen! Möget Ihr meine Bitte erfüllen, wenn ich Euch zu solchen milden Gaben zur unentgeltlichen Vertheilung der Bibel an Arme und ihre Kinder auffordere, sey es, daß Ihr Euch zu einem jährlichen Beitrage unterzeichnet, oder durch eine Summe, auf einmal gereicht, Eure Wohlthat beweist. Mit Freuden werden wir Prediger von Euch in Empfang nehmen, was Eure Milde spendet, auch das Wenige, von minder Wohlhabenden, wird uns willkommen seyn. Es thue nur ein Feder, wozu sein Gefühl und die Religion ihn bewegt und verpflichtet. Dann wird der Zursatz des Herrn auch an Euch ergehen: was Ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt Ihr mir gethan. Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel sehen, gehe ein zu deines Herrn Freude! — Amen.

Johann Bethmann,

der evangelische Glaubensheld und Märtyrer
in der Stadt Quedlinburg.

Ein Ehrendenkmal

in zwei Predigten.

Indem der Verfasser sich gedrungen fühlte, dieses Ehren-
mahl einem merkwürdigen Manne zu setzen, der vor 300 Jahren
das Predigtamt bekleidete, welchem er jetzt an hiesiger Nicolai Ge-
meinde vorsteht; glaubt er zugleich durch den Abdruck der gegen-
wärtigen beiden Predigten die Kunde von einem Glaubenshelden
allgemeiner zu verbreiten, der bekannter zu werden verdient. Das
darüber mitgetheilte Geschichtliche ist aus einzelnen, in dem Archiv
der Nicolai Kirche aufbewahrten Schriften und Actenstücken, so
wie aus andern Nachrichten geschöpft.

Erste Predigt.

Das erneuerte Andenken des Quedlinburgischen
Glaubenshelden Johann Bethmann;

über Hebr. XIII. Vers 7.

Selig sind die, welche nun
In dem friedenvollen Grabe
Von des Lebens Arbeit ruhn,
Und sich, Herr! der größten Gabe
Eines ew'gen Lebens freu'n.
Möcht es auch das unsre seyn! —

Gib uns Weisheit, Gott! und Kraft,
Unsre Zeit hier wohl zu nützen,
Und bei'm Schluß der Pilgerschaft
Wollest du uns unterstützen,
Daß wir freudig auf dich sehn,
Und getrost zum Tode gehn. Amen.

Die christliche Religion, meine geliebten Zuhörer, einst von Jesu herrlich gegründet und von den Aposteln kräftig erhalten und gefördert, besand sich in der folgenden Zeit in einem traurigen, beklagenswerthen Zustande. Gewichen war man von dem reinen Glauben; Irthümer mancher Art und von Menschen erdachte Lehren und Gebräuche hatten Raum gewonnen. Mit gebieterischer Gewalt herrschte der Papst, verblendete nebst seinen Dienern die Augen der Christen und machte sie zu Sklaven seines Willens.

Während nun bedeckte Finsterniß das Erdreich und Dunkel die Völker, siehe! da erschienen hie und da leuchtende Gestirne, von denen ausgingen wohlthätige Strahlen zur Erhellung dieser, auf der christlichen Welt lagernden Nacht. Als solche, am evangelischen Himmel aufgegangene Sterne waren anzusehen jene Zeugen der Wahrheit, welche vor der Reformation wirkten und besonders diejenige

gen, welche selbige ausführten und weiter verbreiteten. Christen, unter dem Namen der Waldenser bekannt, verworfen schon früh nebst ihrem kräftigen Führer, Petrus Walduß, den Papst, den Nachhaber der Christenheit, lassen fleißig die Bibel, wollten nichts wissen vom Ablaß, Fegfeuer und Heiligendienst und schieden aus dem Schooße der römisch-katholischen Kirche, die sie drückte und verfolgte. Weiterhin trat hervor Johann Wiclef in England, welcher die Bibel in die englische Sprache übersezte. Er lehrte nur das, was in der Bibel enthalten sey, könne man für wahr annehmen, beim Abendmahl müsse Brot und Wein, welchen letztern man den Kommunikanten entzogen hatte, gereicht werden, und der Papst nebst seinen Geistlichen wären als Gegner des lautern, christlichen Glaubens zu betrachten. Wiclefs Lehren erneuerten und breiteten noch mehr aus in Böhmen Johann Huß und Hieronymus von Prag, im funfzehnten Jahrhunderte lebend; doch, diese schönen Gestirne glänzten nicht lange und verschmolzen bald in des Scheiterhaufens verzehrender Flamme.

Von neuem aber und weit herrlicher gingen über der Finsterniß in der christlichen Kirche Gestirne auf, in voller Klarheit, deren Licht, noch jetzt scheinend und uns erhellend, man nicht wieder zu verdunkeln vermochte. Ihr zeigtet euch als solche, du Martin Luther, du Mann voll hellen Geistes, voll unermüdeter Kraft, voll unerschütterlichen Muthes, und du Ulrich Zwingli, Helvetiens trefflicher Denker, erfüllt mit Regsamkeit und Feuereifer. Freunde fandet ihr, die euch zur Seite standen, euch unterstützten und euch als Werkzeuge dienten. Mit Achtung sehen wir auf euch, Melancthon, Calvin und Hutten, auf euch, ihr übrigen Bekenner der Wahrheit, die ihr als treue Mitarbeiter erfunden, befördern halset das große Werk der Kirchenverbesserung.

Betrachten wir nun den so sich gestalteten evangelischen Himmel, dann sind an ihm überhaupt sichtbar, größere und kleinere Sterne, mehr oder weniger in die Augen fallend und wirkend. Manche stehen da als herrliche Sonnen, in eigenem Lichte, zu vertreiben die Finsterniß und zu erwärmen die erkorbenen Gemüther. Andere wieder erscheinen nicht so erkennbar, nur von einem gewissen Standpunkte aus wahr genommen, nur auf einzelne Gegenden und Districten Einfluß habend, und ihr Licht enthaltend von jenen großen

Sonnen. Aber so wie auch die kleinern Gestirne am Himmel der Natur, und die unzähligen, die wir in der Milchstraße kaum erblicken, zum Ganzen gehören, so wie auch die Monde, ihr Licht erst von den Sonnen erhaltend, um welche sie wandeln, dennoch wohlthätig ihre erborgte Klarheit auf einzelne Erden werfen, deren Nächte sie erhellen, so auch diese Gestirne am evangelischen Himmel, die, wenn sie gleich nicht zu jenen Sternen erster Größe gehören, als kleinere, wegen ihres besondern und eingeschränktern wohlthätigen Wirkungskreises dennoch nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Zu den letztern ist dann auch derjenige Mann zu rechnen, der als ein solcher Stern über unserer Stadt und insbesondere über unserer Gemeinde aufging, damals als Luther das Werk der Reformation in Sachsen begonnen hatte. Sein Andenken wollen wir jetzt erneuern, meine Brüder; denn möchtet Ihr nicht näher kennen lernen diesen ehrwürdigen Glaubenshelden? Johann Beikmann ist sein Name, den mit Freude und Hochachtung mein Mund ausspricht.

Wenn er nun gleich zur Zeit des noch katholischen Quedlinburgs hier nicht der Einzige war, der die evangelische Wahrheit lieb gewonnen, weil dieselbe auch in unserer Stadt sich bei's manche Freunde erworben hatte; so ist er doch derjenige, der als ein kühner Prediger der geläuterten Lehre der Reformation auftrat sie mit Eifer verbreitete, hart und schwer für selbige kämpfte und duldete, ja selbst, in gewisser Hinsicht, ein Märtyrer derselben wurde.

Darum sey mein gegenwärtiger Vortrag diesem merkwürdigen Manne gewidmet, der Euch, meine christlichen Freunde, um desto werther seyn muß, da er als Prediger Eurer Vorfahren in unserer Gemeinde das Wort des Herrn verkündigte; so wie es mir um so näher liegt, von ihm zu reden, indem er einst das Amt bekleidete, welches ich unter Euch verwalte und in diesem Heiligtume, an dieser Stelle, wo ich jetzt stehe, das Wort Gottes lehrte.

Schenke mir, du Gott des Lichtes, dazu Kraft und Stärke, und verleibe, daß meine Worte wirksam seyn mögen auf die Gemüther derer, die mich hören, du, der du uns Alle hörst, wenn wir zu Dir jetzt beten: Vater unser &c.

Text: Brief an die Hebräer, Kap 13. Vers 7.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach.“

Indem der Verfasser des Briefs an die Hebräer in unserm Texte auf diejenigen Lehrer hinweist, welche den Christen, an welche er schreibt, das Wort Gottes verkündigt hatten, vermahnt er sie zugleich, ihrer so zu gedenken, daß bei Erwägung ihres Endes, der Entschluß befestigt und ausgeführt werde, in Ansehung ihres Glaubens ihre Nachfolger zu seyn.

Gedenket, dieser Ermahnung gemäß, meine lieben Zuhörer, derjenigen Lehrer, die nicht nur Euch, sondern auch Euren Vorfahren das Wort Gottes verkündigten. Zu diesen Lehrern gehört vorzüglich ein Mann, den ich Euch bereits namhaft gemacht habe. Möget auch Ihr, hinschauend auf sein Ende, seinem Glauben nachfolgen, und möge sein Gedächtniß dann auf Euch einen segensreichen Einfluß haben.

Das erneuerte und in Segen wirkende Gedächtniß unsers Johann Bethmann, des evangelischen Glaubenshelden,

beschäftige unser Nachdenken in der Art, daß ich

1) durch Anführung einiger, diesen Mann betreffenden Nachrichten das Andenken desselben heute erneuere,

über acht Tage dann, so Gott will,

2) auf dasjenige hinleite, wodurch dieses Gedächtniß in Segen auf uns wirken könne.

Soll unser evangelischer Glaubensheld Euch klarer vor Augen treten, in Ansehung seiner liebenswürdigen Eigenschaften, seiner Wirksamkeit und seiner Verdienste, so muß ich Euch zuvörderst in jene Zeiten hinführen, denen er angehörte, Euch den Zustand schildern, in welchem unsere Stadt damals sich befand, und diejenigen Personen näher bezeichnen, mit welchen er besonders in Berührung kam und mit denen er, da sie feindlich ihm entgegen traten, zu kämpfen hatte.

Versezt Euch mit mir, christlichen Freunde, in die Vorzeit unserer lieben Vaterstadt, und zwar in diejenigen Jahre, welche von 1517 bis ungefähr 1526 auf einander folgten; denn dieses ist etwa der Zeitraum des evangelischen Wirkens unsers Johann Bethmann, dessen Todesjahr sich nicht genau angeben läßt.

Damals war die römisch-katholische Religion in un-

fern Mauern noch fortbauend die herrschende, die allein geschützte. Zwar hatte bereits Martin Luther, vom Jahre 1517 an, kräftig seine Stimme gegen des Papstthum erhoben, das herrlich begonnene Werk der Reformation schritt vorwärts und wurde in mehreren andern Gegenden, Provinzen und Städten begünstigt und gefördert; aber unsere Stadt genoß noch nicht des Glückes, obwohl auch hier manche einzelne Anhänger Luthers mit Freuden der von Wittenberg aufgegangenen Morgenröthe des gereinigten evangelischen Glaubens entgegenzusehen. In unsern Kirchen sollten noch gehört werden die Messpriester und die lateinischen Gesänge, noch gesehen werden die Heiligenbilder und ihre Verehrungen, die Ceremonien, von päpstlichen Nachhabern und ihren treuen Dienern erfunden und zu kirchlichen Handlungen gekempelt, die wohlriechenden Dünste, emporsteigend aus den Rauchfässern, zu umbüsten und zu betäuben den denkenden Geist der Christen, die Rosenkränze, hangend an den Händen, das Weihwasser, zu benezen Gesicht und Glieder und zu schützen gegen Krankheit und Uebel. Noch sollte entzogen bleiben der Kelch im Abendmahl den Kommunikanten an den Altären des Herrn. Verpflichtet sollten noch seyn die Christen zu sieben Sacramenten, von denen fünf Jesus nicht kannte. Noch sollten unsere Vorfahren den Wallfahrten beiwohnen, sich zu Umgängen — Processionen genannt — gesellen, welche die Priester veranstalteten. Noch sollten sie glauben an Ablass, an Reliquien, an Fegfeuer und Kirchenbann. — Die Klöster, deren es hier mehrere gab, bargen Mönche, welche, einer mitunter schwelgerischen und unzüchtigen Lebensart sich überlassend, die aussprossenden Keime des hin und wieder ausgestreuten evangelischen Samens zu ersticken, zu zertreten suchten und in denjenigen Gebäuden, in welchen jetzt die Jugend in den Wissenschaften, in der geläuterten Christusreligion unterrichtet wird, damit sie hervorgehe und wirke für das bürgerliche, geistige und sittliche Leben, so wie in denjenigen Wohnungen, in welchen jetzt betriebsame Bürgerfamilien nützlich zu werden sich bestreben, hauseten Müßiggänger, oft verdorben am Geist und Herzen, und eben so oft verloren für Wissenschaft und Kunst und für Wahrheit und Tugend.

Wie konnte denn auch die Reformation Luthers in unserer Stadt schon den erwünschten Anfang genommen und

den ungehinderten Fortgang gehabt haben, da die Regenten und Machthaber in unserm vormaligen Stifte der römisch-katholischen Religion eifrig zugethan waren? Als Ketzissin regierte Anna II, in der römisch-katholischen Kirche erzogen, und ob sie gleich späterhin die Reformation im Jahre 1539 einfuhrte, so konnte sie sich doch früher dazu noch nicht entschließen, theils, weil ihre Ueberzeugungen noch nicht die gehörige Reife und ihre Neigungen noch nicht die nöthige Festigkeit erlangt hatten, besonders aber glaubte sie es nicht wagen zu dürfen, der Reformation beizutreten, so lange der Schutzherr des Stiftes, der Herzog Georg von Sachsen, lebte, der erst 1539 starb. Dieser Mann war denn auch derjenige, der die römisch-katholische Kirche hier aus allen Kräften aufrecht erhielt und der als ein Hauptgegner unsers Bethmann austrat, weshalb es nicht am unrechten Orte seyn wird, über ihn einiges mitzutheilen.

Georg, Herzog von Sachsen, der übrigens als ein tapferer und von Gemüthart heftiger Mann geschildert wird, suchte, als eifriger Anhänger der römisch-katholischen Kirche und in gutem Vernehmen stehend mit den römischen Kaisern zu wirken. Er ließ durch Hieronymus Emser, einen Gelehrten der damaligen Zeit, der in seinen Diensten sich befand, gegen Luther schreiben, veranstaltete eine Unterredung zu Leipzig zwischen Luther und dem berühmten Doctor Eck, der Luthern zum Schweigen bringen wollte, von ihm aber besiegt wurde. Luthers Schriften zu lesen verbot der Herzog seinen Unterthanen mit dem Bedeuten, daß derjenige Buchführer, welcher in Leipzig diese Schriften verkauft, verhaftet werden solle. Sein Haß gegen die Anhänger Luthers ging so weit, daß er viele derselben aus seinem Lande jagte und hart verfolgte, und selbst in seinem Testamente verordnete, er wolle zwar seinen Bruder Heinrich zu seinem Erben ernennen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die katholische Religion in unverändertem Stande gelassen würde, widrigenfalls seine ganze Erbschaft an Land und Leuten dem Kaiser Ferdinand anheim fallen solle.

Suchte nun Georg in seinem Regierungsbezirk als Herzog zu Sachsen und Meissen das Lutherthum auszurottet; so ergriff er gleiche Maßregeln als Schutzherr des vormaligen Stiftes Quedlinburg. Er schrieb unter andern, am Tage Quasimodogeniti 1524, an seinen hiesigen Stützhauptmann und an den Magistrat gemeinschaftlich: es sey

ihm glaubwürdig berichtet, daß ein Prediger in hiesiger Stadt (er meinte unsern Johann Bethmann) der martinischen irrigen Lehre zugethan sey, wodurch das gemeine Volk von der altchristlichen allgemeinen Ordnung abgelenket und verführt werde; er befehle ernstlich, daß wenn von diesem Prediger dergleichen wieder bekannt würde, man ihn sogleich gefänglich einziehen und ihn nebst beiliegendem Schreiben an den Erzbischof zu Magdeburg und Mainz absenden solle. Dieses alles müsse in der Stille geschehn, damit der Prediger nichts davon erfahre, noch entweichen könne. Noch in demselben Jahre schrieb er wieder an den Magistrat: er habe mit Unwillen vernommen, daß die lutherische Lehre in Duedlinburg überhand nehme, daß einige Bürger mit Leichtfertigkeit wider das alte Herkommen der christlichen Kirche sich vernehmen lassen, als wären sie der lutherischen Secte anhängig. Er wolle hiedurch nochmals mit Strenge anbefohlen haben, daß, wenn solche Lehre allhier weiter einreißen sollte, sofort mit Gefängniß zu verfahren. Im Jahre 1534 schreibt er an den hiesigen Magistrat: „Es ist an uns gelanget, wie von euch Priester, Mönche und Nonnen sich zu ehelichen, gelitten das Amt der heiligen Messe und Taufe deutsch gehalten und unter beiderlei Gestalt communicirt werde und anderes mehr nach der lutherischen Weise eingerichtet sey. Wir begehren ernstlich, ihr wollet denselben geehlichten Priestern, sammt den Predigern, so solche Neurigkeit einführen, alsdann von dannen zu ziehen gebieten, die Mönche und Nonnen, so sich wider ihr Gelübde geehlichtet, gefänglich einnehmen und ihren Obern und Klöstern, darinnen sie gehörig, überantworten und der Abtissin, davon die Pfarren bei euch zu Lehen rühren, anzeigen, daß ihre Liebe dieselbe mit christlichen Predigern, und die, wie es von Altersherkommen halten, versehen. Wie wir denn Ihr haben schreiben lassen, daß auch denselbigen eure Bürger die Dpfer und andere Pfarrgebühren entrichten und welcher in der Verachtung der Beichte und andern Sacramenten, wie solche durch die christliche Kirche gerordnet sind, Todeshalber abgebe, daß derselbige auch nicht auf das Geweihte, noch mit irgend einem Gesange und Versammlung, sondern durch den Abdecker begraben werden soll &c.“

Als nun Herzog Georg alles hier mit Furcht und Sittern erfüllte, und gegen Luther und seine Anhänger mit Verfolgung wüthete, als seine Trabanten umhergingen, zu

zerstreuen und gefangen zu nehmen unsere Christlichen Vorfahren, welche sich zur Anhörung der lutherischen Lehren und zur Abhaltung eines evangelischen Gottesdienstes versammelten, als römisch-katholische Geistliche hier ihre anders denkenden Brüder als Ketzer darstellten und mit Wort und That verfolgten: da war Johann Bethmann mit Kühnheit und Unerfrodenheit aufgestanden gegen das Papstthum und predigte mit Klarheit und Heldennuth Luthers Lehre. In unserm Tempel erschallten seine kräftigen Worte, hier öffnete er seinen Zuhörern die Augen, empfahl ihnen die Bibel zu lesen, sich loszumachen von dem Papstthum und der reinen evangelischen Lehre zu huldigen. Auch er, folgend dem Beispiele Luthers, hatte sich als Priester verehlicht, um in rechtmäßiger, von Gott eingefetzter Ordnung zu leben, während andere Geistliche und Mönche, das heilige Band der Ehe verachtend und höhrend, sich der Ueppigkeit und Wollust und unnatürlichen Lastern und Sünden ergaben. Was sein Mund sprach, das fühlte stark sein Herz, treu blieb er seinen Grundsätzen bis an sein Ende, durch nichts konnte man ihn davon abbringen.

Noch in seinem letzten Willen legte er sein Bekenntnis mit folgenden Worten zu Tage: *) „Ich, Johann Bethmann, Pfarrer der Gemeinde zu St. Nicolai, bekenne und bezeuge in diesem meinen Testamente und letzten Willen vor Gott und aller Welt, wie ich glaube und nicht zweifere, daß wir den Leib Christi empfangen unter der Gestalt des Brotes und sein Blut unter der Gestalt des Weins. Dies ist mein Glaube, den soll mir Niemand nehmen, er hat mich getrost gemacht in meinen höchsten Nöthen. Diesen meinen Glauben hat mich der himmlische Vater durch seinen lieben Sohn Jesum Christum jetzt und in diesen Tagen verkündigen lassen, durch unsern lieben Vater Martin Luther, den treuen Diener Gottes und wahrhaftigen Propheten deutscher Nation hat er lassen ausrufen, predigen und schreiben, daß Gott in Ewigkeit gelobt werde. Von diesem reinen Glauben, der allein von Gott und dem heiligen Geiste gegeben wurde, will ich nimmermehr wanken im Leib und Leben, weder durch Gewalt,

*) Dieses Testament Bethmanns befindet sich noch, in der zu Anfange des 16. Jahrhunderts herrschenden Sprache abgefaßt, in dem Archiv der Nicolai-Kirche.

noch Tyrannie. Nichts werde ich reden und thun, was dem reinen Glauben entgegen wäre, darin man allein auf Christum und in Christi Werk, und nicht auf Menschen und Menschenwerk vertrauen möge, und rufe zu Zeugen an, daß ich nicht widerrufen werde, alle Gottesheiligen beide in dieser und in jener Welt, und insonderheit alle meine Pfarrkinder, die Einwohner in der Neustadt Quedlinburg, denen ich in diesen letzten Tagen das Wort gepredigt und die Sacramente gereicht habe."

Er schließt seinen letzten Willen, in welchen er zugleich seinen Wohlthätigkeitsfinn und seine Freundschaft gegen seine evangelischen Amtsbrüder beurkundet, mit den Worten: „Den Körper mögen meine Freunde begraben lassen unter die gemeinen Begräbnisse aller Pfarrleute zu Sanct Nikolai. Mit Vigilien und Messen, denen ich seind bin, sollen sie sich nicht befassen. Können sie Jemand erhalten, der Gottes Wort predigt, dem sollen sie aus meinem Nachlaß ein Geschenk geben, und was sie an Vigilien und Messen geben wollen, das sollen sie armen Leuten geben, das gebietet Gott."

Nachdem er nun seiner Ehegattin und seinen Verwandten das übrige festgesetzt hatte, bestimmte er einzelne Vermächtnisse an Arme, Hospitäler und an seine evangelisch gesinnten Amtsbrüder.

Von diesen Grundsätzen war der edle Bethmann erfüllt, so handelte er nach denselben in seinem Amte, in seinem öffentlichen und häuslichen Leben.

Laßt uns ihn nun als den Leidenden für das Licht der Religion, als den Duldenden für evangelische Wahrheit betrachten. Denn kann es Euch wohl Wunder deuchten, daß er unter den obwaltenden Umständen, und bei der Lage der Dinge, wie ich sie vorhin Euch geschildert habe, Anfeindungen und Verfolgungen mancher Art erfuhr? Konnte er insbesondere verschont bleiben von den feindlichen Einwirkungen des Herzogs Georg, dessen Grundsätzen er ganz entgegen strebte? Dieser Schutzherr von Quedlinburg hatte seinen Stifthsauptmann hieselbst, Johannes Mosebut, die schärfsten Befehle ertheilt, selbst mit bewaffneter Mannschaft dem evangelischen Glauben zu steuern und die Verkündiger desselben zu strafen, wie derselbe den Befehl seines Herrn treulich vollführte und unsern Bethmann nachstellen ließ; denn zum öftern sandte Mosebut seine Diener aus, um Bethmann

ergreifen zu lassen, so daß er ihnen nicht selten dadurch entging, indem er sich hier in diesem Heiligthum und selbst in der Höhe unserer beiden Kirchtürme versteckt hielt. Auch durch andre katholisch gesinnte Glaubensgenossen, besonders durch die Mönche in den damaligen Klöstern wurde dem Wahrheitsprediger nachgestellt, weshalb er es nicht wagte, allein aus seinem Hause zu gehen, sondern, wenn dieses geschähe, immer einige getreue Männer aus seiner Gemeinde zu seiner Bedeckung mitnehmen mußte.

Doch ich komme nun auf einen Auftritt in seinem Leben, wobei er in offener Todesgefahr schwebte, aber auch dadurch seine Seelengröße zeigte, seinen unerschütterlichen Muth, seinen aufgeklärten Geist und seinen frommen Sinn bewährte. Einst war Herzog Georg in Quedlinburg anwesend, wo er selbst Nachforschungen im Betreff der sich bildenden evangelischen Lehre anstellte und seine Diener zu schärfern Maßregeln dagegen ermunterte. Hart hatte man unsern Bethmann, als einen von der römisch-katholischen Kirche Abgetretenen, als einen argen Lächer bei ihm verklagt. Beide, den Bethmann und seine Gegner, beschied er zu sich. Des Herzogs Diener und Trabanten stießen nicht nur Drohungen und Schmähebreden gegen den armen Bethmann aus, sondern gaben es deutlich durch ihre Worte zu verstehen, daß es jetzt um seine Freiheit und sein Leben geschehen sey, indem sie ihn schon als das Opfer ihrer Wuth fallen sahen. Daher nahm er förmlich Abschied von seinen Freunden und Bekannten, die ihn herzlich bedauerten, ihn mit thränenden Augen inständigst baten, sich nicht vor dem Herzoge zu stellen. Er aber tröstet sie, verwirft mit Standhaftigkeit ihren Rath, und tritt mit Freudigkeit und Muth den Weg zum Herzoge an. Neben ihm geht des Herzogs bewaffnete Schaar, ihn spottend und großes Unglück drohend. Mit Ruhe schauet er sie an und der Gedanke stärkt ihn: mein Heiland wurde einst zum Tode geführt, er, der Gerechte und Heilige, der Erlöser der Welt, der nie eine Sünde gethan und in dessen Munde kein Betrug erfunden wurde, er schalt nicht wieder, da er gescholten wurde, er drohete nicht, da er litte, sondern er stellte die Beleidigung dem anheim, welcher recht richtet; darum will ich, als sein Schüler und Nachfolger, sein Beispiel nachahmend, mich in Gottes Willen ergeben; — er mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällig ist! —

Hinter dem Glaubenshelden wandelt, auf sein Geheiß, seines Bruders Sohn*), ein Knabe, der die Bibel ihm nachtragen muß.

Er wird vor dem Herzog geführt. „Wo sind Deine Ankläger?“ ruft dieser mit barscher Stimme ihm zu. — „Dieses weiß ich nicht,“ erwiedert Bethmann gelassen; — denn sie waren nicht erschienen, sie fürchteten sich vor seinen klaren Worten; und so handelt ja oft die Hinterlist, der Stumpf sinn und der Irrwahn, sie hassen das Licht, lieben die Finsterniß mehr als das Licht, sie werden gerichtet vom Lichte, ihre Werke sind böse, sind nicht in Gott gethan, darum suchen sie durch die Werke des Truges zu verderben, was das Licht geschaffen hat.

Hestig schilt ihn der Herzog, daß er von der römischen Kirche abgetreten sey und falsche Lehre ausbreite, fordert ihn drohend auf, davon abzustehen, zu widerrufen und in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurückzukehren; doch Bethmann bleibt fest und unbeweglich; herzhast und freudig die Bibel ergreifend, schließt er seine Rede mit folgendem Bekenntniß: „Ich habe auf dieses Buch geschworen, welches die ganze Kirche für der Propheten und Apostel Schriften und für Gottes Wort erkannt, das den Weg zur Seligkeit ohne allen Irthum enthält. Aus der Bibel habe ich zeither gepredigt und meinen Zuhörern gelehrt, daß sie allein auf Christi Verdienst sich zu verlassen hätten. Kann ich aus der Bibel überwiesen werden, falsch und unrecht gelehrt und Andere verführt zu haben; so will ich solches nicht allein öffentlich widerrufen, sondern mich auch wohlverdienter Strafe freiwillig unterwerfen. Vor Gott erkenne ich mich als einen sündhaften Menschen, gegen Eure fürstliche Gnaden aber, meinen gnädigen Herrn, unterwerse ich mich zu aller Unterthängigkeit.“ —

Der Herzog bedenkt sich hierauf etwas, und spricht zu ihm: „Gehe hin und warte deines Amtes, bis wir dir ein Anderes befehlen.“

Bethmann entfernt sich, mit Freuden empfangen ihn seine Freunde, die Treuen in seiner Gemeinde begrüßen ihn, den in Freiheit Gesezten, mit herzlicher Theilnahme; denn ihnen ist wiedergegeben, — wenn auch nur auf kurze Zeit — ihr Seelsorger, ihr evangelischer Herold.

*) Dieser junge Bethmann wurde in der Folge evangelischer Prediger zu Ditzfurth bey Queblinburg.

Muthig sezt er seine Belehrungen fort. Aber seine Feinde hören nicht auf, zu seinem Verderben zu wirken. In dem in unserer Gemeinde belegenen Augustinerkloster, — Euch ist die Stelle, wo es stand, nicht unbekannt, da noch jetzt eine Straße davon benannt wird — gab es Mönche und Priester, welche auf der Kanzel und im bürgerlichen Leben den Bethmann als einen argen Kezer darstellten, der Verführer der Gläubigen sey und die Hölle verdiene. Einer von ihnen, Doctor Kunge, ein zwar gelehrter, aber ganz dem Papsie ergebener Mann, der mit seiner beredten bösen Zunge viel Aufsehn machte, versuchte es auf alle Art und Weise unser Bethmanns Anstrengungen zu schwächen; aber gegen die Wahrheit, schlicht und klar dargestellt, vermögen die Rednerkünste nichts, die das Unlautere erzeugen, sie blenden, täuschen, erschüttern wohl eine Zeitlang, doch die Rebel, in welche sie die Menschen hüllen wollen, verschwinden vor dem Lichtglanze, der wieder hindurchbricht und die Wahrheit, im Stillen ihre hellen und muthigen Verehrer sich bildend, spricht oft kräftiger, da, wo sie schweigt, als da, wo der Unsinnt tobt und lärmt. Die Vernunft, die edle Gabe Gottes, läßt sich ihre Rechte nicht nehmen, so wenig in weltlichen Dingen, als in Angelegenheiten des Glaubens, sie läßt sich nicht betäuben durch die Werke der Einbildungskraft, durch die Gebilde eines unrichtig geleiteten Gefühls, durch schwärmerische Aufflüge und durch frömmelnde Ergießungen. Man lege sie in Fesseln; sie wird selbige zersprengen und wenn sie dieses durch der Tyrannei Gewalt nicht immer vermag, so feiert sie selbst in Ketten und Banden ihren schönsten Triumph, den Triumph der Glaubens- und Gewissensfreiheit, dessen Siegesgesang ist:

Eine feste Burg ist unser Gott,
 Eine gute Wehr' und Waffen!
 Er hilft uns frei aus aller Noth,
 Die uns hat jezt betroffen!
 Der alte böse Feind
 Mit Ernst er es jezt meint;
 Große Macht und viele List
 Seine grausam Nützung ist,
 Auf Erd'n ist nicht seines Gleichen. —

Und wenn die Welt voll Teufel wär
 Und wollt' uns gar verschlingen,

So fürchten wir uns nicht so sehr,
 Es muß uns doch gelingen.
 Der Fürste dieser Welt,
 Wie saur er sich stellt,
 Ehut er uns dennoch nicht;
 Das macht, er ist gerichtet,
 Ein Wütlein kann ihn fällen! —

Wie wahr ist es, was der Erlöser seinen Jüngern zurief: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Die die Seele nicht zu tödten vermögen, sie vermögen wohl zu tödten den Leib, das mußte auch der fromme Bethmann erfahren. Oft war er den Angriffen seiner Feinde, die man gegen sein Leben gerichtet, entgangen; aber dennoch mußte er endlich unterliegen; denn die Böshheit ruhet nicht, bis sie ihr Opfer fallen siehet, sie lauert in ihrer Höhle auf die Vorbeigehenden, wirft sich dann gleich Tigern auf die Gegenstände ihrer Wuth, sie zu zerfleischen, schießt hervor auf sie gleich den furchtbaren Schlangen, dieselben zu erdroffeln und sie mit verderblichen Gift zu überschütten. Und so wie manche vom Raube lebende Thiere, welche das Licht des Tages scheuen, im Dunkel des Abends und der Nacht um desto reger werden, so schleichen wohl böse Geister, umschlossen von Menschengefalt, wenn Dunkel auf der Erde ruhet, umher, zu überfallen und zu verderben ihre Brüder. Ein Judas benutzte ja die Zeit der Nacht, mit seiner Schaar den Erlöser zu ergreifen und in die Hände seiner Feinde zu liefern.

So ging auch aus Nikolaus Frank, — ein hiesiger päpstlicher Messpriester — in der Dunkelheit des Abends, tragend in den Armen, mit welchen er das Bild des Gekreuzigten umfaßte, den Mordstahl, das Gewand, in welchem er sich dem Altare des Herrn nahe, mit Blut zu besudeln, und diejenigen Hände, welche das geweihte Wasser genommen und die geweihte Hostie reichten, durch Gräueltthaten zu entweihen, vor denen die Menschheit zurückbebt. —

Schon mehrere Male hatte Frank unserm Bethmann aufgelouert, ohne auf ihn zu stoßen. Jetzt trifft er ihn. Er fällt ihn an mit gezücktem Schwerte. Bethmann sucht sich zu vertheidigen, wird zwar noch lebend dem To-

de entriffen; aber der Schreck hatte sich seiner in solchem Grade bemächtigt, daß er bald darauf in Krankheit verfiel, und ein Raub des Todes wurde. —

Seine Feinde freueten sich seines Todes, und gingen so weit in ihrem Hasse, daß sie ihm sogar kein ehrliches Begräbniß verstatten wollten. Sehr bald besetzte man wieder sein Amt mit einem päpstlichen Messpriester, Johann Gent, um wieder den schönen Samen zu zertreten, welchen Bethmann ausgesäet, das Licht zu verdunkeln, welches sich in unserer Gemeinde verbreitet hatte; jedoch er vermochte es nicht, weil nur Wenige seine Predigten anhörten, in denen ja nicht herrschte der Geist, nicht die Kraft seines Vorgängers, den sie als einen treuen, rechtschaffenen Wahrheitsfreund beklagten. —

Als ein solcher lebtest du, als ein solcher fandest du den Tod, ehrwürdiger Bethmann! Hier auf Erden wurde dir manches Mißgeschick bereitet, Sorge und Bekümmerniß lasteten auf deinem Herzen, deine Thätigkeit suchte man zu hemmen, und Irrwahn und Bosheit traten dir auf deinem Wege feindsich entgegen, bis du hinübergingest in die Gefilde einer höhern Welt. Dort schweigen für dich die Klagen; entnommen wurdest du den Erdenleiden, entfesselt von des irdischen Körpers Bürden, entfernt von den Kindern der Finsterniß und der Unlauterkeit, denkt und wirkt freier dein Geist, strahlt dir herrlicher noch das Licht der Wahrheit. Heil dir! du hast einen guten Kampf gekämpft hienieden, du hast den Lauf vollendet, du hast Glauben gehalten, du genießest dort im Lande der Vollendung deiner Anstrengungen Lohn, deiner Saaten Früchte.

Wir freuen uns deiner Werke, die du auf Erden vollbrachtest, die du vollführtest in unserer Stadt, in unserer Gemeinde. Unsere Vorfahren sahen dich hier wandeln, hier dulden, blickten mit Ehrfurcht auf dich hin, auf dich, den — Märtyrer für evangelische Wahrheit. Nicht mehr vorhanden sind dir gestochene Kränze, die ja so bald verwelken, und der Zerstörung der Zeit unterliegen müssen; eine unverwelkliche Krone hat dir indes der Herr dort oben gereicht, die Krone des ewigen Lebens. Nicht mehr kennt man den Ort, der deine irdische Hülle barg, längst sind deine Gebeine zu Staub geworden, und haben sich vermischt mit der Asche derer, die den Weg zum Grabe wandelten; aber

dein Erlöser hat dir bereitet eine bleibende Stätte im Lande der Unsterblichkeit. Zwar zielt kein dir errichtetes Denkmahl unsern Gottesacker, nicht in Stein oder Erz gegraben ist dein Name; doch ein Gedächtniß hast du dir gestiftet durch deiner Thaten Ruhm, durch deines Geistes Helle, durch deiner Lehren Kraft, durch deines Beispiels Schönheit, durch deiner Worte Lieblichkeit und Stärke, welches da bleibet, das auch uns und die Unsrigen erfüllt mit Hochachtung und Dankbarkeit. Die Nachwelt ehret dein Verdienst, dein Andenken soll erhalten werden unter uns; selbst nach dreihundert Jahren zollen wir dir die Ehre, die dir gebührt! —

Ja, meine Brüder, Nachkommen berer, unter denen Bethmann, der Glaubensheld, wandelte, Mitglieder der Gemeinde, in welcher er als Seelsorger lebte, Bekenner des evangelischen Glaubens, den er als den seinen anerkannte und dafür kämpfte, sein Andenken sey uns werth, das Andenken des Mannes, dessen Stimme in diesem Heiligthume erschallte. — Möge es auch in Segen unter uns bleiben. Wie dieses geschehen könne, davon soll mein nächster Vortrag sprechen. Gott verleihe dazu aufmerksame Hörer und treue Befolger seines Wortes. Amen.

VI.

Das in Segen wirkende Gedächtniß Johann
Bethmanns, des evangelischen Glaubens-
helden;

über Sprüchw. Sal. 10. V. 7.

Vater Aller, Herr der Welt!
Ew'ge Kraft und ew'ge Liebe!
Die des Himmelbau's Getriebe
In der starken Rechte hält.

Heilig sey uns für und für
Deines großen Namens Ehre,
Bis wir in der Engel Chöre
Würdiger lobsingen dir.

Dein Reich komme! Licht und rein
Wie es Jesu Wort verkündet,
Bis wir Alle fest verbindet,
Eines Segens uns erkeun.

Nichte uns des Irrthums Nacht,
Zu erkennen deinen Willen!
Gib uns Kraft ihn zu erfüllen,
Wie er oben wird vollbracht.

Segne unsrer Hände Fleiß!
Gib, des Geistes reges Leben
Durch des Körpers Kraft zu heben:
Nahrung deiner Kinder Kreis!

Straucheln wir auf deinem Pfade:
Laß uns Herr Bergebung finden!
So wie wir sie gern verkünden
Dem, der uns gekränket hat.

Reichst du Prüfung — dann verleihe
Gott auch, deines Geistes Nähe,
Daß das Herz im Kampf bestehe,
Herold deines Sieges sey.;

Bis vom Uebel, Qual und Schuld,
Vater, wir Erlösung finden,
Und befreit von Erbsünden,
Preisen deines Sohnes Huld!

Dein ist Macht und Herrlichkeit,
 Dein der Glanz von Sphär' zu Sphäre,
 Dein der Himmel, Ruhm und Ehre.
 Bis in alle Ewigkeit! Amen.

Wir erneuerten, geliebte Zuhörer, heute vor acht Tagen das Andenken eines evangelischen Glaubenshelden, der unserer Aller Hochachtung und Werthschätzung verdient. Johann Bethmann war es, den wir näher kennen lernten, als den Mann, welcher zu der Zeit als sich noch unserer Queblinburg in Schooße der römisch-katholischen Kirche befand, den evangelischen Glauben, durch die Reformation gereinigt, muthig und kraftvoll verkündete, der aber ein Opfer wurde dieses seines standhaften Bekenntnisses.

Erschienen Euch schon anziehend diejenigen Nachrichten, welche ich Euch über ihn mittheilte, da er als Lehrer des göttlichen Wortes in unserer Gemeinde lebte, und als Prediger seine Stimme hier in diesem Heiligthume hören ließ, in welchem wir uns auf unsern allerheiligsten Glauben erbauen, so werden — das hoffe und wünsche ich — diejenigen Wahrheiten, welche ich heute aus diesem Gegenstande herleitete, indem ich denselben fortsetze, um desto ermunternder und erwecklicher für Euch seyn.

Ich knüpfe diese Betrachtungen an diejenigen Worte der heiligen Schrift, welche wir lesen:

Sprüchwörter Sal. Kap. 10, Vers 7, und welche also lauten:

„Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.“

Reiben, wie es in unserm Text heißt, die Gerechten, das heißt, die frommen, Wahrheit liebenden und fördernden Menschen, bei der Nachwelt im segensreichen Andenken; so wird und muß das auch der Fall seyn in Ansehung desjenigen Mannes, dessen ich schon erwähnte, den wir in näherer Beziehung auf uns, mit Recht den unsern nennen. Deshalb sey jetzt davon die Rede:

Wie das erneuerte Andenken unsers Johann Bethmann, des evangelischen Glaubenshelden, im Segen auf uns wirken könne?

Es wird dieses geschehen

1) wenn wir, indem uns das Häßliche und

Abschreckende des falschen Religionseifers recht lebhaft vor die Augen tritt, zur Liebe und Duldung gegen Andersdenkende in Religionsfachen ermuntert werden.

Der wahre Religionseifer, den wir auch an unserm Bethmann fanden, ist etwas Schönes, Ehrendes und Wohlthätiges; denn ein solcher Eifer sucht richtige, religiöse Erkenntnisse, die in der heiligen Schrift, nach rechter Auslegung derselben, enthalten sind und daraus entstehende gute Gesinnungen und Gefühle, so wie reine Sittlichkeit und laudere Tugenden bei Andern zu erwecken und zu fördern. Wahrheit und Liebe sind die Waffen des eigentlichen Religionseifers, welche er in seinem Kampfe gebraucht; mit ersterer vertheidigt er sich und die gute Sache muthevoll und kräftig, mit letzterer schreitet er weiter, sie leitet sein Bemühen, mit ihr will er nur siegen; es ist ihm um das Ganze der Religion zu thun, um das Innere und Wesentliche derselben, nicht um einzelne Meinungen, Gebräuche und willkürliche Formen. Er streitet nicht gegen besondere Parteien voll Glaubenswuth, sondern frei vom Sectengeist, wirkt er nur dahin, Irrthum zu verschreiben, welcher den menschlichen Geist umnebelt und den ungehinderten Gebrauch seiner Kräfte hemmt, um Sünde zu verhüten, die da ist der Leute Verderben, Menschen für das Heilige und Göttliche, für geläuterte Christusreligion, und für eine solche Sittlichkeit zu gewinnen, wie Jesus sie lehrte und übte. Er will nicht ertöden die Vernunft und sie von dunkeln frömmelnden Gefühlen beherrschen lassen, sondern ehrend den Geist im Menschen, der sich in verschiedenen Ansichten und Meinungen ausspricht, unternimmt er diese nur der Wahrheit, welche der Geist frei und fessellos erkennt, und welche besonders die Religion des Christenthums ausspricht, die sich zeigt als eine Religion des Geistes und der Kraft.

Anders handelt der falsche Religionseiferer, welcher entweder für unrichtige Vorstellungen streitet, oder die Wahrheit durch Gewalt verbreitet und gewisse Religionsmeinungen durch Mittel geltend zu machen sucht, die der freien Natur des menschlichen Geistes und dem allgemeinen bürgerlichen Wohle entgegen sind. War dieses nicht derjenige Eifer, welcher die Gegner unsers Bethmann trieb, so daß sie in ihrer Verblendung zu denjenigen Dingen hingerissen wurden, wodurch sie sich entehrten und welche so nachthei-

lige Folgen hatten? Auch Jesus, der Erlöser, das Licht der Welt, der größte Wohltäter des menschlichen Geschlechts, der je auf Erden erschien, hatte mit solchen falschen Eiferern für die Religion zu kämpfen, sie hielten seine Schritte und erfüllt von blinder Wuth, führten sie ihn, den Gerechten, als Missethäter zum Tode.

Ja, der falsche Religionszeifer ist etwas Häßliches und Abschreckendes. Das werdet Ihr eingestehen meine Brüder, das werdet Ihr selbst fühlen und empfinden, wenn Ihr nur erwägt, aus welcher Quelle derselbe hervorgeht. Als eine der vorzüglichsten dieser Quellen erblickt Ihr Unwissenheit, Irrthum und Verblendung in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen, in der Religion. Jesus sagt dieserhalb von seinen Feinden zu den Aposteln: Sie werden euch in den Bann thun, meinend, sie thäten Gott einen Dienst damit, darum, daß sie weder mich, noch euch erkennen. Unwissenheit also, und oft selbst verschuldete, absichtliche Unwissenheit verleitet, wie zu den Zeiten Jesu, so auch nachher, die Menschen zum falschen Religionszeifer. Sie wollen die bessere Lehre nicht erkennen, die ihrem Verhalten Lügen sträuft, die ihren Lüsten entgegen handelt. Dazu gefällt sich die Trägheit. Sie scheuen die Mühe, an der Verbesserung ihrer Erkenntnisse zu arbeiten. Aus Trägheit nehmen sie gewisse Lehren auf Glauben an, verstecken sich hinter das Alterthum und hinter die Aussprüche derjenigen Kirche, die sie die rechtgläubige nennen. Stolz und Eigenliebe beherrschen sie, indem sie es nicht gestehen wollen, zeither unrichtige Ansichten gehabt zu haben, und aus Neid sehen sie feindselig auf diejenigen hin, welche den Beifall Anderer durch Meinungen und Betrogen gewannen, der ihnen entgeht. Und wozu verleitet oft der Eigennuz! Ach! leider zu manchen schrecklichen Ausbrüchen der menschlichen Leidenschaften, zur Beraubung der Rechte der Menschen, ihrer Ehre, ihres guten Namens, ihrer Güter, ihrer Ruhe, ihrer Freiheit, ihres Lebens! Aus Eigennuz, fürchtend etwas einzubüßen, etwas zu verlieren, ist so mancher Christ schon ein falscher Eiferer für die Religion geworden. Dieses war der Fall bei jüdischen, und auch bei manchen christlichen Priestern, so wie bei den Gegnern unsers Bethmann. Deshalb schütteten sie voll Glaubenswuth ihr Gift auf Andersdenkende aus, meinend, diese möchten durch gewisse Grundsätze der Religionspartei, welche sie nährte und pflegte, ihnen die Mittel zu ihrer Erhaltung entzie-

hen. O! daß ich nicht hier zugleich anzuführen hätte das Halten an gewissen Sünden, die man durch sogenannte Rechtsgläubigkeit wieder gut zu machen sucht, die man leichter abzuschwächen wähnt durch äußerliche Formen, durch kirchliche Gebräuche, als durch Besserung des Herzens und des Lebens, an denen man deshalb so fest hängt, um desto ungeförter und verstedter fortsündigen zu können. Davon geben einen Beweis so manche Pharisäer der jüdischen und christlichen Welt, so manche Priester des Heiden-, Jüdens und Christenthums, so manche Mönche, so manche Menschen, welche sich in dem Schooße ihrer Kirche um desto wohler befanden, da sie darin ungehindert sich ihren Ausschweifungen überlassen konnten und dann in äußerlicher Werkeheiligkeit ein Volk für ihre Ueppigkeit fanden, und durch fromme Büßungen, durch Ablass oder durch vorgebliche Zerknirschung des Gemüths, so wie durch falsche Ansichten vom Verdienst des Erlösers gereinigt zu werden glaubten von der Schuld und Strafe ihrer Sünden, ohne eigentliche Besserung. Eine solche sie schützende, pflegende, ergötzende und in Sünden einschläfernde Mutter darf, so meinen sie, ihnen und Andern nicht genommen werden. Für selbige kämpfen sie, für selbige eifern sie.

In welcher häßlichen und abschreckenden Gestalt erscheint der falsche Religionseifer, wenn wir ihn zugleich in Ansehung seiner Folgen betrachten. Er läßt die Liebe erkalten und gebiert den Haß. Das, was der Erlöser, welcher die menschlichen Gemüther kannte, seinen Aposteln vorher sagte: und ihr müßet gehasset werden um meines Namens willen, ist nicht allein an ihnen, sondern auch an vielen andern Christen in Erfüllung gegangen. Die Glaubenswuth ersticht die edlen Menschengefühle, macht unempfindlich gegen das Wohl der Brüder, zerreißt das Band der Zuneigung und Freundschaft, welches uns, als Kinder eines, uns Alle beglückenden Vaters an einander fesseln soll, erweckt Widerwillen gegen diejenigen, welche einer andern Meinung, einer andern Partei zugethan sind und bittere Feindschaft geht aus einem Herzen hervor, in welchem Sanftmuth, Milde, Verfühnlichkeit, nach des Erlösers Lehre herrschen sollte. Wo bleibt die freimüthige Untersuchung? wo die Aufklärung in der Religion? wo der Muth, sie mitzutheilen, wenn Verfolgung, Ketten und Banden, Scheiterhäuser und Henkerschwert drohen? Welchen Werth können auch aufgedrungene

Grundsätze haben? Entspringen daraus wohlthätige Folgen für die gute Sache der Religion und für das Leben? Nein! die Religion gewinnt nur durch klare Ansichten, durch eine gewissenhafte Ueberzeugung. Nur das reine Licht wirkt wohlthätig auf reinen Lebenswandel. Die Glaubenswuth hingegen veranlaßt Zwietracht und Streitigkeit, Friede und Eintracht müssen weichen aus den Gemüthern und aus dem bürgerlichen und häuslichen Leben der Menschen, und manche blutige Kriege entstanden dadurch unter Völkern, welche sonst im Zustande der Ruhe sich befanden. Seht den falschen Eiferer für die Religion, wie er hingerissen wird von Bekehrungssucht, so daß er Mittel in dieser Angelegenheit sich bedient, die nicht mit der Wahrheit, nicht mit dem Rechte übereinstimmen; seht ihn, wie er das Werk der Verfeinerung betreibt, und das Verdammungsurtheil fällt über den Glauben Anderer; seht ihn, wie er sie verfolgt, ihnen Schaden zufügt an Leib und Leben, selbst den Dolch zieht, um das Blut derer zu vergießen, die ihm als Gegner erscheinen. Schreckliche Wirkungen verblendeter Menschen, die man kaum erwarten sollte, wenn es uns nicht die Geschichte lehrte, wenn nicht Jesus und seine Apostel, das Schicksal vieler Christen, so wie das Leben unsers Bethman, als traurige Beweise sich darstellten! — —

Darum hinweg, meine Brüder, von diesem schauerhaften Bilde, und näher trete uns vielmehr Liebe und Duldung gegen anders Denkende in Religionsangelegenheiten. Diesen Tugenden wollen wir huldigen, und das um desto mehr, da wir wissen, daß die Ansichten der Menschen überhaupt verschieden sind. Bei der Ungleichheit menschlicher Fähigkeiten und menschlicher Bildung ist schwerlich jemals eine durchgängige Gleichheit unserer Vorstellungen über einzelne Glaubenswahrheiten möglich. Wie thöricht ist es deshalb, diejenigen zu hassen und zu verfolgen, die nicht unsere Ansichten haben! Ueberzeugungen lassen sich nicht aufdringen mit Gewalt. Gewalt erzeugt wohl bei Einigen äußerliche Unterwerfung aus Furcht, aber nicht innere Zustimmung, bei Manchen Heuchelei, bei Andern aber auch Erbitterung und offenen Widerstand. Aber der Geist des Christenthums ist ja ein Geist der Liebe, der Sanftmuth. Der Christ, von Liebe beseelt, von Liebe geleitet, meint es mit jedem Menschen gut. Wie könnte er Brüder hassen? wie es sich herausnehmen, lieblos und ungerecht gegen Andere zu handeln?

sie zu kränken, sie zu verfolgen wegen Meinungen, Grundsätze und Ueberzeugungen? Wie könnte er andere rauben wollen, was ihnen das Theuerste ist, worin sie ihre Zufriedenheit, ihre Ruhe finden? Nein! die Liebe, die er übt, wozu ihn seine Religion verpflichtet, thut dem Nächsten nichts Böses. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich der Wahrheit; sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles. Ja, sie duldet Alles, auch die Fehler der Brüder, auch ihre Schwachheiten, ihre Verirrungen; sie duldet gern den Andersglaubenden, den Andersdenkenden, den Andersführenden in der Religion mit aller Demuth und Sanfmuth, mit Geduld und ist fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Haltet fern von Euch, Ihr christlichen Freunde, diese Unbulsamkeit, welche ist widernatürlich, unmenchlich und unchristlich. Seyd eingedenk des Ausspruches des Paulus: den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. Welch eine Sünde ist es, die Gewissen zu verwirren, sie zu binden! Ahmet nach dem Apostel, der von sich sagt: Wir haben solcher Macht nicht gebraucht, sondern wir vertragen allerlei, daß wir nicht dem Evangelio Christi ein Hinderniß machen; dem Erlöser, der da spricht: richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; der selbst niemand verdammt, der für seine Feinde bat: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Und sind wir auch im Stande, dürfen wir es uns unterfangen Andersdenkende zu richten? Das kommt allein Gott zu; Wer bist du, sagt der Apostel, der du einen fremden Knecht richtest, er stehet und fällt seinem Herrn! — Je mehr wir uns einer richtigern Erkenntniß erfreuen, um desto schonender, nachsichtiger gegen Andere wollen wir seyn; denn die Wahrheit ist nur dann rein und schön, wenn sie Liebe erzeugt, und je mehr Irrthum wir in Andern erblicken, desto mehr Mitleid muß bei uns Statt finden. Die Frucht des Geistes ist Liebe, ist Duldung. —

Wären die Gegner unsers Bethmann von dieser Liebe, von dieser Duldung erfüllt gewesen, würden sie dann ihn

wohl so gekränkt, so gehaßt, so verfolgt haben? Je mehr uns ihr Verfahren abschreckend und unchristlich erscheint, je mehr wir den Glaubenshelden bedauern, der dieses von ihnen erleiden mußte, um desto mehr wollen wir uns von solcher Gesinnungen, von solcher Handlungsweise entfernt halten; um desto mehr dann auch, damit sein Andenken segensreich auf uns wirken möge;

2) mit innigem Danke gegen Gott es erwägen und lebhaft fühlen, wie glücklich wir, als in den jetzigen Zeiten lebend, zu preisen sind.

Wie gut, meine christlichen Freunde, hat es der Herr, der weise und gütige Regent des Weltalls und der menschlichen Schicksale mit uns gemeint, daß er uns in denjenigen Zeiten, in welchen wir uns befinden, geboren werden und wirken ließ! Denn sind wir nicht Bekenner des gereinigten evangelischen Glaubens? hatten ihn unsere Vorfahren vor dreihundert Jahren? schaueten sie das Licht so, wie wir? Noch nicht war es damals über unsere Stadt allgemein aufgegangen, als unser Bethmann hier lehrte. Man sahe es herannahen, Viele freueten sich desselben, Viele hatten es lieb gewonnen; aber gewaltsam wurde die weitere Verbreitung desselben zurückgehalten. Was unsere christlichen Vorfahren nur in der Entfernung wahrnahmen, das liegt nun vor uns, was sie noch nicht besaßen, das besitzen wir. Seht, die Sonne des evangelischen Bekenntnisses steht hell und klar über unserm Haupte, sie bescheint freundlich und erquickend unser Land und untre Stadt; in ihren Strahlen wandeln wir. O, möge sie immer so dastehen! Möge kein Nebel den Himmel unsers evangelischen Glaubens bedecken, möge keine Geistesverblendung, kein schwärmerisches Hinbrüten als trübe Wolke erscheinen, zu verfinstern, was erleuchtet war! —

Fühlet es, wie glücklich Ihr seyd; Niemand verfolgt Euch wegen Eurer Religion. Nicht erfreuen konnte sich dieses Glück Jesus Christus, der den evangelischen Glauben gründete und der Welt verkündete. Schwähungen, Anfeindungen, Kränkungen und der Tod am Kreuze war sein Lohn. Verfolgt wurden seine Apostel und die ersten Christen, so daß mehrere von ihnen die größten Drangsale erdulden mußten. Man nahm ihnen ihre Güter, man ließ sie in Gefängnissen schmachten, man quälte und marterte sie und ließ sie unter den empfindlichsten Schmerzen sterben. Und welche schauderhaften Begebenheiten traten in der Folge in der

Christlichen Kirche ein? Wie viele tausende mordete der Irrwahn und der falsche Religionseifer! — Auch in unserer Stadt wurde der evangelische Glaube angefeindet, mehrere Lehrer der Wahrheit erlitten deshalb Drangsale und unser Bethmann fühlte besonders schwer die Hand seiner Gegner, die ihn nicht selten verjagten, gewaltthätig behandelten und zuletzt die Ursach seines Todes wurden. Ist ging er mit schwerem Herzen aus seinem Hause, fürchtend, man möchte ihn ergreifen und ihn tödten; oft legte er sich mit Unruhe und Sorgen auf sein Lager nieder; denn mußte er nicht glauben, hier überfallen zu werden? Und sahe er wohl etwas anders als den Tod vor Augen, da man ihn zum Herzog Georg hinführte?

Vergleicht Ihr Euch, meine Brüder, mit den Bekennern des evangelischen Glaubens in der Vorzeit, dann könnt Ihr nicht genug Euch glücklich schätzen. Wer tritt Euch des Bekenntnisses Eurer Religion wegen in den Weg? Wer wirkt deshalb nachtheilig auf Eure Ehre, auf Euer Eigenthum, auf Eure Gesundheit, auf Euer Leben? Niemand! — Frei und ungehindert wird von uns das Christenthum bekant. Nicht brauchen wir insgeheim zusammen zu kommen, nicht die Nacht zu benutzen, um uns auf unsern allerheiligsten Glauben zu erbauen, nicht legt man Fesseln an unsern Geist, nicht wird belastet unser Herz mit Unruhe und Angst wegen des Bekenntnisses unserer Religion, nicht Aufslauer bewachen unsere Schritte und Aufspäher horchen auf unsere Worte, um dann das Verdammungsurtheil über uns zu sprechen, kein Glaubens- und Gewissenszwang beherrscht uns, sondern Freiheit in Ansehung unsern evangelischen Glaubens ist die große Wohlthat, die wir genießen, die auch uns Predigern des göttlichen Wortes, und mit dem innigsten Gefühl der Freude füge ich dieses hinzu, vergönnt wird. Wir reden hier ungehindert das Wort der Wahrheit, welches die heilige Schrift enthält, wie unser Geist sie erkennet, wie unser Herz sie fühlt, so spricht davon unser Mund. Wer lähmt unsere Zunge? Wer gebietet uns zu schweigen? Wer zwingt uns anders zu denken und zu lehren, als es das heilige Buch vorschreibt, welches geöffnet da liegt vor unsern Augen? Wer befiehlt uns gegen unsere Vernunft, gegen unser Gewissen zu handeln? Ja, glücklich sind wir, denn wir sind und dürfen seyn wahrhaft freie evangelische Prediger. Das sollte nicht seyn unser ver-

ewigte Bethmann, der noch in jenen finstern Zeiten, in den Zeiten des Zwanges, und der Glaubenswuth lebte.

Durch wen aber ward uns diese Wohlthat zu Theil? Durch Gott, meine Brüder, durch ihn, den Allerhöchsten, durch ihn, unsern Vater. Darum vergesset es nicht, zu ihm, dem Urquell alles Guten, Eure Herzen zu erheben. Danket ihm, daß sein weiser Rath Euch geboren werden ließ von evangelischen Eltern, daß ihr von Jugend auf in einem gereinigten Religionsbekenntnisse unterrichtet wurdet, welches jetzt Euch in diesem Heiligthume verkündigt wird. Danket Gott, daß seine Macht in Eurer Religion Euch erhielt und schützte, daß sein kräftiger Arm alle Hindernisse aus dem Wege räumte, die das freie Bekenntniß der Wahrheit hemmen könnten, daß er vor Nachstellungen, Anfeindungen und Verfolgungen Euch beschirmte. Danket ihm, dessen Güte, durch Euren evangelischen Glauben, Euch so viele Segnungen bereitete, daß Ihr in demselben Geistesklarheit und Herzensruhe — Tugend im Leben und Frieden im Tode findet. —

Und mit diesem Dank, o Allvater, den die hier versammelten Christen Dir darbringen, vereinige ich auch den meinigen. Ich preise Deine Huld, in diesen Zeiten der freien evangelischen Kirche Prediger Deines Wortes zu seyn. Hier stehe ich vor einer Gemeinde, die mit Aufmerksamkeit meine Vorträge anhört, die sich gern in Deinem Tempel einfindet, die mir so manche Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegeben hat; hier verkündige ich an einem Orte ungehindert das Evangelium, an welchem einst mein Vorgänger im Amte, Bethmann, der Herold der Wahrheit, auftrat; aber kämpfend mit Irrwahn und Verfolgung seiner Feinde und Gegner. Wo sich ihm mit finstern Antlitz die Unwissenheit nähete, da reicht mir freundlich die Wahrheit die Hand; wo die Hinterlist ihm auflauerte, da kommt ein offner Sinn mir entgegen; wo er Thränen weinte über Verblendung und Trug, da werden Zähren der Freude meinen Augen entlockt über des Lichtes und der Gottseligkeit Fortgang und Wirken. Nimm an meinen Dank, Du ewige Liebe, den mein Mund ausspricht, den mein Herz innig fühlt und empfindet. — —

Noch ich wende mich wieder zu Euch, Ihr Christlichen Freunde, und rufe Euch zu: im Segen wird das erneuerte

Andenken Bethmanns, unsers evangelischen Glaubenshelden, auf uns wirken,

3) wenn wir dadurch mit Hochachtung und Anhänglichkeit gegen diejenigen erfüllt werden, unter deren Schutze wir als evangelische Christen leben.

Versezt Euch, meine Brüder, in jene Zeiten, in denen Bethmann lehrte, welchen Regenten waren damals unsere Vorfahren hiesigen Ortes unterworfen? Auf der einen Seite gebot Anna II, Gräfin von Stollberg, als Äbtissin und Landesmutter; auf der andern Seite aber befahl der Schutzherr unseres sonstigen Stiftes Quedlinburg, Herzog Georg von Sachsen. Letzterer maßte sich oft gewisse Rechte gegen die Äbtissin an, die ihm nicht geziemten, sowohl in bürgerlichen, als auch in Religionsangelegenheiten. Nicht selten entspannen sich zwischen beiden Personen Streitigkeiten. Anna, die Regentin ohne Heer, mußte dem Georg, der über Tausende von Kriegern gebot, nachgeben, vieles eintäumen, was dieser heftige und herrschsüchtige Mann verlangte. Sie mußte es sehen, wie er ihre Unterthanen kränkte, drückte, mit Gefängniß und Tod drohete, wie er sie an einen Glauben kettete, der für sie keine Wahrheit, keine Kraft mehr hatte, wie er ihre Gewissen bannte; sie mußte es ertragen, daß die obrigkeitlichen Behörden dieser Stadt von ihm Befehl erhielten, gegen diejenigen ihrer Untergebenen, die er als Ketzer ansah, hart zu verfahren; sie mußte es dulden, daß ihre Prediger von ihm verfolgt wurden, daß er sich es erkühnte, unsern Bethmann zur Rechenschaft zu fordern wegen seiner Lehre, daß Menschen ihn feindselig behandelten, die nicht werth waren, ihm seinen Schubriemen aufzulösen! Von zwei Regenten beherrscht, wem sollten die Unterthanen folgen? Der Mann, welcher sie schützen sollte, beunruhigte sie selbst, er, der die Feinde von Außen abhalten sollte, wüthete feindselig im Innern der Stadt. Mit Besorgniß mußten sie stets erfüllt werden, wenn seine Trabanten sich naheten, mit Sorgen und Angst ihn selbst erscheinen sehen. Und konnte wohl Ruhe, Eintracht unter den Bewohnern unserer Stadt Statt finden? Sie waren ja in Parteien getheilt. In den Kirchen, in den Klöstern predigten Papisten und Evangelischgesinnte gegen einander, und erstere verdamnten und verfolgten letztere als Abtrünnige. Besteht es, meine Freunde, unter der Regierung solcher

Machthaber konnten unsre armen Voreltern sich nicht glücklich fühlen!

Vergleichen wir uns aber mit ihnen, welsch ein Unterschied findet hier Statt! Uns schützt ein Regent, der als Preußens Herrscher auch Vater unsers Vaterlandes ist. Friedrich Wilhelms Scepter sind wir unterworfen. Mit frohen Hoffnungen erfüllt, sahen wir es, wie sein Adler in unserer Stadt aufgepflanzt wurde und er hat uns nicht getäuscht. Denn wessen Unterthanen sind wir jetzt? Eines Königs, meine Brüder, der die Freiheit muthig mit erkämpfen half, welche ein thörichter Machthaber Deutschlands Staaten ent-rissen hatte, der uns als seine Kinder liebt, der uns nicht ausdringt fremde Sitten, Meinungen und Gebräuche, nicht eine Religion von uns fordert, der wir nicht angehören, nicht ein Gottesdienst heischt, — den wir nicht kennen; eines Königs, der selbst besetzt ist von Liebe zur lautern Wahrheit, zur ungeheuchelten Tugend, dessen aufgeklärter Geist duldet die Schwachen und Undersdenkenden im Glauben, dessen Herzensgüte und frommer Sinn sich in seinen Worten, wie in seinen Handlungen klar und deutlich ausspricht; eines Königs, der selbst derjenigen evangelischen Lehre und zwar aus inniger Ueberzeugung zugethan ist, die wir bekennen; eines Königs, der evangelische Wahrheit nicht nur beschützt, sondern auch aufrecht erhält und fördert; eines Königs sage ich, der nicht Spaltungen erregt, sondern herrlich vereint. Haben wir nicht davon die klarsten Beweise? Wer strebte dahin, die getrennten Religionsparteien der Lutheraner und Reformirten mit einander zu Einer evangelischen Kirche zu verbinden? Wer setzt diese Bemühung noch regsam fort? Wer hat in seinem Lande schon wirklich Vieles in dieser Hinsicht bewirkt? Wer ist selbst mit seinem eignen Beispiele vorangegangen? Friedrich Wilhelm ist es, unser König, unser alleiniger Herr und Gebieter. Es war sein Werk, das auch hier diese Vereinigung zu Stande kam, daß die Lutheraner und Reformirten dieser Stadt zu Einer Kirche, der evangelischen, zusammentraten, daß sie an einem Altare sich jetzt einsinden, um das Gedächtnißmahl Jesu Christi zu begeben, daß gleicher religiöser Glaube, gleiche kirchliche Form sie mit einander verbindet. Frieden hat er geschlossen im Lande, so daß wir unter seiner Regierung ein ruhiges Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; Frieden hat er erhalten, befestigt

und gestiftet unter den Religionsparteien. Er, der biedere König, schützt uns als seine Kinder mit kräftigem Arm, regiert uns voll Milde, und freuet sich, wenn Eintracht unter uns wohnt, er, der Wissenschaft und Kunst liebt, Religion, Gottesfurcht und Tugend ehrt und fördert.

Und dieses alles sollte unsere Hochachtung und Anhänglichkeit gegen ihn nicht fest begründen und kräftig vermehren? Ehren wir ihn schon als unsern Herrn, den die göttliche Vorsehung als unsern Gebieter bestimmte, indem wir dadurch erfüllen den Ausspruch des göttlichen Worts: habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König; so muß diese Ehre werden eine wahre Hochachtung aus Ueberzeugung, und aus innigem Gefühl, wenn wir die persönlichen Eigenschaften betrachten, die ihn als Regent auszeichnen, die ihn als Christen zieren, die ihn als Menschen schmücken. Die, so Gott fürchten, sagt Ciroch, halten ihren König in Ehren. Mögen wir immer als die Gott Fürchtenden erkundet werden, als die, welche den Regenten in Ehren halten. Ehren wir nicht die Weisen, deren heller Geist Wahrheit erkennt und verbreitet; die Frommen, die Religion lieben und üben? den treuen Hausvater im Leben? Und wir sollten nicht vorzüglich ehren den Weisen auf dem Throne, den Frommen auf dem Herrscherstuhle, den treuen Hausvater, der an Gottes Stelle das Scepter führt, den wir den Unsern nennen? der uns ehrt als seine Unterthanen, indem er unsere Rechte schützt und bewahrt, welche ihm selbst sind heilig und werth?

Mit dieser Ehrfurcht möge innige Anhänglichkeit an ihn verbunden seyn! Sie zeige sich durch willigen Gehorsam gegen seine Befehle. Seine Befehle sind die eines weisen Regenten, der auch solche Personen als Obrigkeiten anstellt, die erleuchtete Kenntnisse und Einsichten in bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten haben. Er gebietet nicht als ein strenger Machthaber, sondern als ein gütiger Landesvater. Nicht durch Furcht will er herrschen, sondern durch Liebe. Darf daher wohl die Liebe gegen ihn in unserm Herzen erkalten? Nein! wir müssen uns vielmehr dazu innig erwärmt fühlen. Dem Wohlthat, Heil und Frieden spendenden Regenten huldigen die Herzen seiner Unterthanen voll Zuneigung und Werthschätzung. In der Liebe seiner Untergebenen findet er die festeste Stütze seines Thrones, die sicherste Waffe gegen seine Fein-

de, den süßesten Lohn seines Wirkens und Waltens. Dieses sey das stete Loos unsers Königs! Es werde ihm fortdauernd bereitet auch durch uns, durch unsere Liebe, die er verdient, die wir ihm zollen! — —

Noch eine Wahrheit laßt mich hinzufügen; sie ist die: das Andenken Johann Bethmanns wird in Segen auf uns wirken, wenn wir dadurch besonders recht lebhaft erwecket werden

4. dem reinen evangelischen Glauben treu zu bleiben und die Lehren desselben durch unsern Lebenswandel auszuüben.

Unser evangelischer Glaubensheld konnte durch nichts bewogen werden, diejenigen Ueberzeugungen aufzugeben, die er durch die Lesung der Bibel und der Schriften Luthers als die wahren anerkannt hatte. Verfolgungen ergingen über ihn; er verließ aber den angefangenen Weg der Reformation nicht. Man gebot ihm zu schweigen, aber seine Zunge verstummte nicht, nicht in diesem Tempel, nicht vor seinem Gebieter. Seine Feinde suchten ihn zu tödten; aber er achtete dieses nicht. Die Wahrheit war ihm theurer, als sein Leben. Er blieb treu der evangelischen Wahrheit im Leben und im Tode. Dadurch bewährte er sich als echter Schüler des großen Meisters Jesu Christi, der, mit Hindernissen und Schwierigkeiten kämpfend, bei der Verkündigung seines Evangeliums, der Drangsale viele erduldet, und den Kreuzestod erlitt, den seine Gegner ihm bereitet hatten. Durch seine Treue ward Bethmann ähnlich jenen Aposteln des Herrn, die durch nichts vermocht werden konnten, ihren Lehrer Jesus Christus und sein Wort zu verläugnen, so daß ein Paulus bekennet: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben, wie sollte er nicht mit ihm uns Alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht; Wer will verdammen, Christus ist hier, der gestorben ist; ja vielmehr, welcher auch auferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns; Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? wie geschrieben stehet, um deinetwegen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe; aber in dem

allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden mag, von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Dieses Beispiel sey auch für uns ermunternd zur Nachahmung. Unser evangelischer Glaube sey uns und bleibe uns werth und heilig. Indem wir niemand denselben aufdringen, gern dulden unter uns und neben uns die Anhänger eines andern Religionsbekenntnisses, uns nicht herausnehmen Herren ihres Glaubens zu seyn, nicht lieblos über ihre Ueberzeugung aburtheilen, nicht ihnen die Seligkeit absprechen; wollen wir aber auch nicht kalt und gleichgültig gegen unser Religionsbekenntniß werden, nicht leichtsinnig dasselbe aufgeben und zu einer andern Religionspartei übergeben. Freunde! laßt Euch nicht blenden durch irdische Vortheile, nicht verführen durch die Künste der Beredsamkeit, nicht betäuben durch Cure sinnlichen Gefühle, nicht hinreißen durch die Beispiele solcher, die als Gelehrte und Denker wohl die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zogen, oder als Fürsten über Andere erhaben dastanden und verließen ein Religionsbekenntniß, welches ihren Vätern werth gewesen, worin sie selbst erzogen und unterrichtet waren, welchem sie Treue gelobt hatten. Gebet nie auf das, was Ihr als evangelische Wahrheit erkanntet, die Ihr als solche von Euern Eltern überkommen habt, um hinüberzugehen zu einer Religionspartei, von der unsere Vorfahren sich mit Mühe und Anstrengung losgewunden haben. Wer im evangelischen Lichte wandelt und sich dessen erfreuet, darf der dieses Licht verlassen? darf er in dem, worin seine Voreltern kühn und kräftig vorwärts geschritten sind, wieder rückwärts schreiten wollen? Das würde als Verblendung erscheinen gegen unserer evangelischen Vorfahren hellen Geist, als Schwäche gegen ihre Kraft, als strafbare Verläugnung dessen, was ihnen als Gewissenssache theuer war. Das hieße mit heiligen Gelübden sein Spiel treiben, und Eidschwüre brechen, die vor dem Altare des Herrn in den Stunden hoher ernst'r Weihe abgelegt wurden. Dann hätten vergebens Luther und seine Gehülfen gekämpft, vergebens unsere Voreltern Leib und Leben gewagt für ein Kleinod, das wir schände verachten

und verwerfen wollten. Laßt uns auf unserer Hut seyn, laßt uns wachen über uns, daß wir nicht in solche Ansehung fallen. Laßt uns um desto männlicher und stärker seyn in Ansehung unsers Glaubens, da in unsern Tagen der Abfall einzelner Brüder von unserm Religionsbekenntnisse den Bekennern jenes andern Glaubens wohl Hoffnung und Zuversicht zu geben schint daß ihnen noch mehrere zugeführt werden möchten. Darum, meine Brüder, höret und erwäget, was der Apostel den Philippern zurief: Auf daß, ob ich komme und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in Einem Geist und Einer Seele und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii und Euch in keinem Wege erschrecken lasset von den Widersachern &c.

Aber, meine Brüder, es ist auch der Apostel, welcher vorher spricht: darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, welches das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanständig bis auf den Tag Christi: wandelt nun würdiglich dem Evangelio Christi. Und das ist die letzte Ermahnung meines Vortrags, die ich auch an Euch ergehen lasse, die nach jenen herrlichen Worten des Apostels darin besteht: die Lehren des reinen evangelischen Glaubens, für welchen kämpften die Apostel, Luther und seine Freunde und Bethmann, unser Glaubensheld, auch in Eurem Lebenswandel auszuüben.

Auf denn, christlichen Freunde! wandelt würdiglich diesem in reiner, geläuterter Gestalt Euch gegebenen Evangelio Christi. Prüfet, wie Ihr auf's Beste Eurer erlangten Erkenntniß gemäß, handeln möget; damit Euer Leben mit den Lehren des Evangeliums übereinstimme. Eure Liebe werde je mehr und mehr reich, daß auch Eure Brüder, wer sie auch seyn mögen, zu welcher Religionspartei sie auch gehören mögen, durch allerlei Erfahrung, die sie an Euch machen, sich davon überzeugen, wie Ihr darreicht in Euren Glauben Tugend. Das bleibt ja auch immer die Hauptsache für den Erdenbürger. Wie wahr ist es daher, was der Apostel sagt: Wenn ich mit Menschen und mit Engeln reden und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingelnde Schelle, und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich

nichts. Seyd lauter und unanständig bis auf den Tag Jesu Christi. Euer lauterer Religionsbekenntniß erzeuge bei Euch unanständige Sitten. Gebet niemand einen Anstoß und Aergerniß, denn wehe der Welt der Aergerniß halber, wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! — Euer gutes Beispiel erwecke vielmehr Euere Nebenmenschen zu Werken wahrer Frömmigkeit. Der beste evangelische Christ ist immer der, welcher mit einem hellen, durch religiöse Weisheit erfüllten Geiste ein veredeltes Herz und ein unermüdetes kräftiges Wirken für die Tugend verbindet. Dieses ist das Göttliche im Menschen; es werde auch an Euch immer sichtbar. Dann wandelt Ihr würdiglich Eures evangelischen Glaubens, würdiglich dem Herrn, der Euch von der Finsterniß zum Lichte rief.

Das Andenken der Gerechten bleibe bei Euch im Segen; auch das Andenken unsers evangelischen Glaubenshelden äußere diesen wohlthätigen Einfluß. Habt Ihr, als Christi Bekenner, Eure Pflichten treu erfüllt, habt Ihr nach Euern Kräften das Wohl Euerer Brüder befördert, wie das Euere, habt Ihr Gutes gethan und seyd Ihr darin nicht müde geworden, dann erwarbet Ihr Euch einen unvergänglichen, Euch ewig beglückenden Schatz im Himmel, und auf Erden dauert, wenn längst Euer Geist von hinnen geschieden und Eure körperliche Hülle zu Staub und Asche geworden ist, Euer Gedächtniß fort — Im Segen. Amen. —

D r u c k f e h l e r .

Seite 22. 3. 18. v. u. I im Irrthum. — S. 24. 3. 5. v. u. I. Reformation's-Subelpredigt. — S. 28. 3. 12. v. o. I. unß umfaßt. — S. 30. 3. 6. v. u. I. einunddreißigte. — S. 39. 3. 4. v. o. I. austrüstete. — S. 40. 3. 2. v. o. I. erdulden für erfahren. — S. 7. v. o. I. Kosten. — S. 48. 3. 20. v. u. I. Gott war es. — S. 49. 3. 13. v. o. I. heiligenden. — Das. 3. 20. v. o. I. Preise des. — S. 50. 3. 1. v. o. I. Brüder Wirken — S. 50. 3. 21. v. o. I. Lehren für Blüchern. — S. 60. 3. 9. v. o. hinter lehrte ein Komma. — S. 61. 3. 15. v. u. hinter austrat ein Komma. — S. 62. 3. 6. v. o. I. ermahnt für vermahnt. — S. 62. 3. 5. v. u. I. 1526 für 1526. — S. 64. 3. 15. v. u. I. verkaufe für verkauft. — S. 65. 3. 22. v. u. hinter gelitten ein Komma. — S. 65. 3. 7. v. u. I. verordnet. — S. 71. 3. 1. v. u. I. dem Verfolger für dem Tode. — S. 82. 3. 24. v. u. I. unserm Geiste. — S. 89. 3. 7. v. o. hinter daß ein Komma.

Höchst vortheilhaftes Anerbieten

für

die Herren Prediger, Candidaten der Theologie, und
Lehrer an Stadt- und Landschulen.

Von dem schätzbaren und allgemein als ein treffliches Hülfsmittel
anerkannten Werke:

B i b l i s c h e

R e a l =

und

Verbal-Encyclopädie

in

historischer, geographischer, physischer, archäologischer, exegetischer
und practischer Hinsicht;

oder

S a n d w ö r t e r b u c h

über

d i e B i b e l,

zur Beförderung

des richtigen Verstehens und gründlichen Erklärens der in der heil-
gen Schrift vorkommenden Sachen, Wörter, Nebensarten u. c.; einer
deutlichen Erkenntniß der biblischen Lehren und Beispiele, und einer
fruchtbaren Anwendung derselben bei dem christlichen Religions-Un-
terrichte in Kirchen und Schulen; einer genügenden Belehrung über
die in der Bibel genannten merkwürdigen Personen, insonderheit über
die Verfasser der biblischen Bücher, über ihre Schriften und über
den summarischen Inhalt derselben;

so wie überhaupt

zur Erleichterung des zweckmäßigen Bibellesens,

für

Prediger, Catecheten, Schullehrer und für jeden gebildeten
Christen bearbeitet

von

Karl Gerhard Haupt,

Oberprediger an der Nicolai-Kirche zu Quedlinburg.

1sten Bandes 1ste Abtheilung: A — C. Preis: 1 Thlr. 12 Gr.

— — 2te — — D — F. Preis: 1 — 12 —

2ten Bandes 1ste Abtheilung: G — I. Preis: 2 Thlr.

sind nun bereits vorstehende 3 Abtheilungen erschienen, und in den
Händen der resp. Abnehmer befindlich.

Alle kritische Zeitschriften haben einstimmig über dieses Werk
des in der theologischen Welt rühmlichst bekannten Herrn Verfassers

Es vorzüglich günstiges Urtheil gefällt. Wie erlauben uns, einige Recensionen, im wörtlichen Auszuge, am Ende dieser Anzeige anzuführen. In ihnen wird die große Brauchbarkeit, Gründlichkeit und Vollständigkeit des Werkes, wodurch es sich vor mehreren ähnlichen Schriften vortheilhaft auszeichnet, gerühmt, und dasselbe jedem Prediger, Religionslehrer und Katecheten als ein gebiegenes, reichhaltiges Hülfsmittel der Bibelklärung empfohlen, indem nur noch der Wunsch hinzugesagt wird: daß zur allgemeineren Verbreitung dieses „Handwörterbuchs über die Bibel,“ der Preis desselben geringer gestellt werden möchte.

Diesem so vielseitig geäußerten Verlangen entgegen zu kommen, hat die unterzeichnete Verlagshandlung sich entschlossen, die bis jetzt erschienenen 3 Abtheilungen, welche zusammen 5 Thaler kosten, auf Ein Jahr lang, nämlich vom 1. Januar bis 31. December 1826, im Preise auf die Hälfte, also auf 2 Thlr. 12 Gr. herabzusetzen; für welchen Preis das Werk in allen Buchhandlungen Deutschlands von jetzt an zu bekommen ist. Doch können nur diejenigen auf diesen herabgesetzten Preis Anspruch machen, welche diese 3 Abtheilungen zusammen auf einmal nehmen; für jede einzelne Abtheilung verbleibt der obige alte Ladenpreis.

Da nun zu erwarten steht, daß von diesem ungemein vortheilhaften Anerbieten sehr Viele der Herren Geistlichen und Schullehrer Gebrauch machen, und auf solche Weise die Abnehmer dieser „biblischen Encyclopädie“ sich bedeutend vermehren werden; so wird es uns nun auch möglich seyn, für jede der noch erscheinenden 3 Abtheilungen verhältnißmäßig einen eben so billigen Preis, als dieser herabgesetzte ist, zu stellen, und so das Ganze recht bald vollständig, und zwar zu einem äußerst wohlfeilen Preise zu liefern.

Schließlich bitten wir noch einen jeden hierauf Reflectirenden, seine Bestellung bei derjenigen Buchhandlung, durch welche ihm diese Anzeige zugekommen, recht bald zu machen.

Duedlinburg, im December 1825.

Bassische Buchhandlung.

Auszüge aus Recensionen.

Theologisches Literaturblatt zur allgemeinen Kirchenzeitung, herausgegeben von Dr. Zimmermann. 1824. Viertes Heft. April. Nr. 5. S. 38.

Es werden in diesem Werke theils alle einer Erklärung bedürftigen Wörter und Ausdrücke der lutherischen Bibelübersetzung zweckmäßig erläutert und die von Luther dunkel oder unrichtig übersehten Stellen verständlich und berichtigt; theils die zur Erklärung der Bibel nöthigen historischen, geographischen und archäologischen Kenntnisse gründlich, aber doch allgemein verständlich mitgetheilt; theils endlich die biblischen Lehren von dem praktischen Gesichtspunkte aus und mit Hinzufügung der biblischen Beispiele dargestellt. Durch das letztere wird das Werk vornehmlich eine brauchbare Materialiensammlung für Prediger. Daß übrigens der geschätzte Verfasser die wichtigsten ergetischen Hülfsmittel aller Art gewissenhaft benützt habe, würde man von seiner schon anderwärts bewährten Gründlichkeit nicht anders erwarten können, auch wenn er die von ihm benutzten Schrif-

ten nicht namentlich in der Vorrede ausführte. Möchte es dem verehrten Verfasser niemals an Kraft und Eiferkeit fehlen, um die beiden noch rückständigen Bände recht bald nachfolgen lassen zu können."

Neue theologische Annalen, herausgegeben von Dr. Wachler und Schulz. Novemberstück, 1823.

„Gewiß wird das Unternehmen des Verf. welches einem vielfach empfundnen Bedürfnisse abhilft, die gewünschte Theilnahme finden, und den Dank derer erwerben, die sich nach einem so reichhaltigen Hülfsmittel der Bibelklärung unter den neuesten Schriftwerken wenigstens, vergeblich umsehen. Wenn wir aber angehenden Predigern, Religionslehrern und Katecheten diese Encyclopädie in der Ueberzeugung anempfehlen, daß sie damit ein eben so erlaubtes, als ergiebiges Hülfsmittel für ihre Kirchen- und Schularbeiten anschaffen, so unterstützen wir diese Empfehlung durch ein Beispiel, das für sich selbst redet, indem wir auf den Artikel: „Kerngeriß“ verweisen.“ —

Neue kritische Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen, herausgegeben von Seebode. VI. Jahrg. II. Bd. 4 Heft. Nr. 10. S. 1200.

„An einer biblischen Encycl. nach einem solchen wohl angelegten und trefflich ausgeführten Plane bearbeitet, als die gegenwärtige ist, worin alles dasjenige, was zur Sach- und Wortklärung der heiligen Schrift gehört, und die zugleich in einer populären Sprache abgefaßt wurde, um auch unskribirten Religionslehrern und überhaupt allen Bibel Freunden verständlich und belehrend zu seyn, fehlte es uns noch zeitlich. Die Hauptische bibl. Encycl. enthält neben den, nach den neuesten und besten Quellen bearbeiteten historischen, archäologischen, eretischen u. s. w. Belehrungen, die biblischen Lehren, welche in den ihnen gewidmeten Artikeln mit Klarheit, Vollständigkeit und in eine sehr gute Uebersicht gebracht, vorgetragen werden, so daß selbige für christliche Religionslehrer in Kirchen und Schulen als eine reiche Materialiensammlung zu biblischen Religionsvorträgen und Katechisationen angesehen werden können, da, was besonders zu loben ist, jedem praktischen Artikel die dahin gehörigen biblischen Beispiele einverleibt worden sind. Rec. glaubt, dem achtungswürdigen Verf. dieser Encycl., der bereits durch andere schätzbare Schriften sich in der gelehrten Welt rühmlich bekannt gemacht hat, das Zeugniß nicht versagen zu dürfen, daß er sein Werk für sein Publikum sehr zweckmäßig bearbeitet habe u.“ —

Halle'sche allg. Literaturzeit. 1823. December=Heft. S. 647.

„Man sieht schon aus der vom Verf. angegebenen Bestimmung, daß wir hier zwar nicht neue, gelehrte Forschungen suchen sollen; wohl aber Resultate der Arbeiten und Untersuchungen unserer bessern Exegeten und Theologen, in Beziehung auf Bibel und die darin enthaltenen Sachen, Lehren und Geschichten, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Uebersetzung von Luther, die freilich, so gut sie auch ist, noch mancher Erläuterungen und Berichtigungen bedarf, wobei denn Herr H. Prediger und die auf dem Titel genannten Leser vor Augen hatte u. Man kann nicht läugnen, daß er in Beziehung und mit Rücksicht auf diese Klasse von Lesern viel Nützlich und Brauchbares gegeben habe, und daß es sehr unrecht seyn würde, wenn man seinen Sammlerfleiß verkennen, ihm ein richtiges Urtheil in Auswahl des Gegebenen und in Benützung der von ihm selbst genannten Hülfsmittel, absprechen und seine Arbeit für ganz überflüssig halten wollte. u. Einen besondern Werth scheint Herr H. zu legen auf die Zusammenstellung der biblischen Lehren und Beispiele, mit steter Hinweisung auf die sich darauf beziehenden Bibelstellen. Gewiß wollte er dadurch Predigern u. s. w. zur Auffindung nützlicher Ideen zur weitem Ausführung bei ihren Predigten und Katechisationen Gelegenheit geben, u. Rec. wünscht die Fortsetzung dieses nützlichen Buchs bald zu erhalten u.“

Journal für Prediger. Herausgegeben von Bretschneider, Meander und Vater. XLIV. Bd. 2. St. 1823. S. 240.

„Diese Encycl. ist ein erfreulicher Beweis des immer umfassendern Studiums

berbienten Herrn Verf., welcher seinen fleißigen tabellarischen Uebers der Religionsspartheien, sich vor ähnlichen Sammlungen vortheilhaft auszeichnendes Handbuch die Religions-, Kirchen-, geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten der christlichen Confessionen im Königreiche Preußen ic. vollendet hat, und sich nun über die Bibel und ihren Inhalt verbreitet ic. Der Herr Verf. hat die besten Hülfsmittel zur Hand genommen und ihre Benützung ist sehr fleißig.

Monatschrift für Predigerwissenschaften, herausgegeben von Dr. Zimmermann und Dr. Heidenreich. 5 Bd. 4 H. October 1823. S. 432.

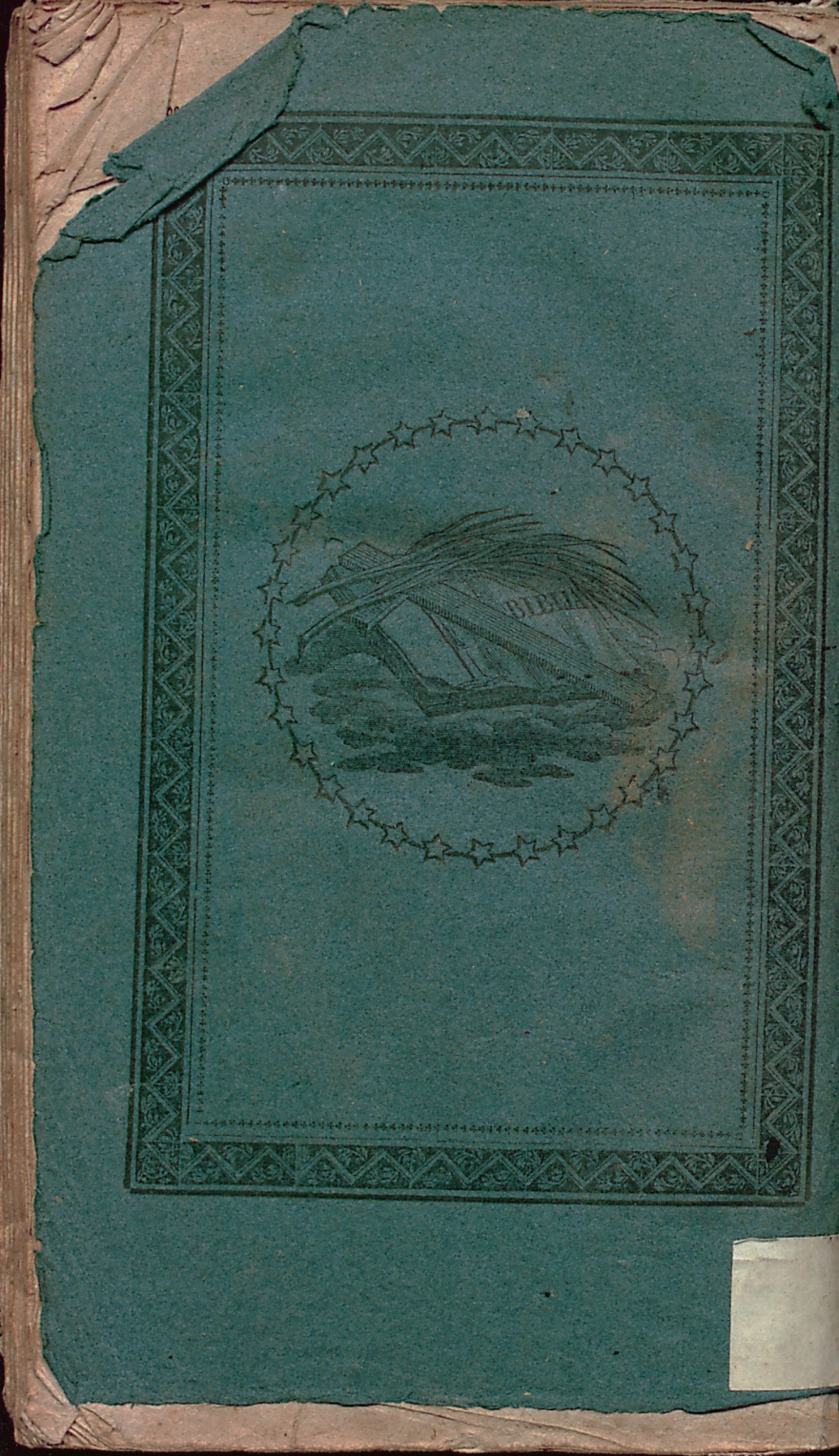
„Der Anfang eines sorgfältig gearbeiteten, für eine große Klasse von Lesern bestimmten Buchs ic. Der Verf. hat darin die besten Specialschriften benützt. Ob nun gleich nach so vielen Vorarbeiten die Zusammenstellung eines solchen Werkes nicht eben große innere Schwierigkeiten hat, so zeigt sich doch Herr H. — was sein Verdienst ausmacht — als einen sehr verständigen, das Wesentliche hervorhebenden, seinen Stoff mit Klarheit und Bündigkeit verarbeitenden Schriftsteller, und Rec. zweifelt nicht, daß sein Buch recht viel Belehrung unter den bezeichneten Leserklassen verbreiten wird. ic.“ —

Erfurter Wochenblatt für Prediger und Schullehrer der Preussischen Monarchie. 1825. Nr. 4. S. 60.

„Der ganz veränderte Zustand der fortgeschrittenen Erregung unserer Tage mußte nothwendig die frühern Concordanzen und Hülfsbücher zum Verstehen der heiligen Schrift unbrauchbar machen, und der Eifer unserer Zeit, die Bibel in möglichst viele Hände zu bringen, muß bei allen Nachdenkenden den Wunsch erzeugen, daß sich im Verhältniß zu der vermehrten Anzahl der unter den Menschen cirkulirenden Bibeln auch die Hülfsmittel ihres Verständnisses mehren. Ein solches treffliches Mittel liefert nun der verdiente Verfasser des vorliegenden Werkes, und nicht mit Unrecht haben sich mehrere kritische Zeitschriften beifällig für sein Unternehmen erklärt. Wie sollte man dies auch nicht, da der Verfasser mit unverkennbarer Lust und Liebe, mit zweckmäßiger Benützung der besten vorhandenen Hülfsmittel, mit steter Berücksichtigung seines ausgedehnten Planes gearbeitet hat. Denn wenn er gebildeten Laien überhaupt und Schullehrern insbesondere in exegetischer Hinsicht die erspriesslichsten Dienste leisten wird, so wird dies durch die Darstellung der biblischen Lehren aus dem praktischen Gesichtspunkte mit Hinzufügung der biblischen Beispiele bei Predigern und Candidaten nicht minder der Fall seyn ic.“

57470





11001/40
Casual = Predigten,

zum Besten

der Hoyerischen Rettungs-Anstalt

zu Quedlinburg

für

die verwaarlosete Waisen- und Ver-
brecher-Kinder,

nebst

vorangehenden Nachrichten über dieses Institut,

herausgegeben

von

R. G. Haupt,

Oberprediger zu St. Nicolai in Quedlinburg.



Quedlinburg und Leipzig, 1826,

in Commission bei Gottfr. Basse,

